

über Mexiko

adlos — Große Zerstörungen — Der abzufahren

pt. Von einem fünf-
stündigen Wollen-
te Teile der mexi-
koma betroffen. Zu-
lichen Anwesen wurden
um zerstört, zum
ungen vernichtet. In-
schon obdachlos gewor-
nen Gebieten großer
Niederungsstellen sind
entstanden. Der ent-
ordentlich groß.

tion dbergh

geheimnisvolle Mitter-
nat?

Geheimnisse so reiche
ne sensationelle Wen-
don, der Vertrauens-
handlungen mit der
n Bundesagenten über-
sch auf freiem Fuß.
ang auch nur zu seinem
schiedenen unterrichteten
tet, die Überwachung
er sich gewiegt habe,
here Zukunft zu geben,
h den Völkerverhand-
n Mitglied der Familie
don werde alles er-
rechte Zeit herangekom-

nen sehr wichtigen An-
scheidung des geheimnis-
en zu haben, der nach
Mann gemeldet ist, dem
don, seinerzeit die Wä-
smauer hinübergeleitet.
s für den Reporter
am Donnerstag eine
femen und hat berichtet,
John Maurer, der
gewesen sei, kurz nach
des Ehepaars per-
surgeführt sei. Man
Maurer sowohl mit dem
s auch mit jenem Rei-
vergangenen Sonntag
en Schlepper nach dem
ropa begriffenen Damp-

kliv Johnson
auf

Der amerikanische Ari-
uorker Untersuchungs-
iminalnachricht stellt
sich auf, um Grund-
sch in die Rinderber-
Bruno Richard Haupt-
mann gebürtig ist, ein-

transportierte
Munition

Entführung, daß die
am Oker gefallene
früheren Reiten nach
erte von Waffen und
s, erregte am Präsi-
dium des Vizepräsi-
dents, beträchtliches
dem Untersuchungs-
ohne weiteres zu
und einer Befragung
en einen als „Schütz-
lun der Unschuld“ hat,
von Cuba war, hatten
Waffentransporte be-

von Offizieren
geplant?

ber. Die Freitagblätter
sungen über eine noch
unheil. Den Berichten
an gewesen, alle im
beisenden Offiziere
des Regiments soll ver-
des Regiments dafür zu
die an einem bestimmten
werden sollten. Stochin
an habe jedoch selbst
zufallig. Dieses habe
bedeutet, die Verhandlung
aufzuheben, die dann an-
daß die Verhaftung
in, als der Vizepräsident
die Beweggründe für
man sich bisher noch

herung
unkaufstrophe

Clara wurden in den
Ecke der Lausfah-
n und Kinder, ein-
beschädigten, tragen

Wochum, 2. Oktober

antwortlich für Verlust
für den lokalen Teil
schiffen. Die von la-
teile: A. A. Van der
el. Matrosen A. J.
er und Matrosen A. J.
del und Später A. J.
igentümlich. Matrosen
gegründet. Matrosen
und Frau. Matrosen
VII. 11. 1934. 1934
Matrosen. Matrosen
Matrosen. Matrosen

Am Rande der Woche.

Eine nette Überraschung. Der an Überraschungen so reiche September bescheidet uns zu seinem Abschied eine weitere Überraschung, die wir dankbar entgegennehmen. Seit gestern hat sich wieder eine Schönwetterlage angebahnt, die auch über das Wochenende hinaus Bestand haben wird, wie die Wettervorhersage mitteilt. Noch angenehmer aber dabei ist, daß es nicht nur trocken und heiter bleibt, sondern daß auch die Temperatur sommerlich bleibt. Damit haben wir noch einmal Gelegenheit, uns kurz vor Tages Schluß gewissermaßen allen Sommerfreunden hinzugeben. Wir können wieder zur Ruhe sitzen, können uns mitten ins Grüne legen und uns von der Sonne umglatzen lassen, unseren Sonntagsspaziergang in die ländlichen Idylle machen und unser Gartenlokal aufsuchen, wo es sich den Sommer über in Licht und Luft und Sonne so prächtig fühlen ließ oder noch einen Gang zu unserer Lieblingsbank in der Grünanlage tun, wo man den Sommer über so schön träumen konnte. Für das Erntedankfest, das bekanntlich auch in Bochum festlich begangen wird, ist dieses Wetter wie geschaffen. Man kann schon voraussagen, daß die Festzüge und Veranstaltungen in den einzelnen Stadtteilen reichen Besuch aufweisen werden. Nein, das war wirklich nett von diesem September!

Des einen Freud'. Weniger entzückt dagegen werden die Besucher von Gießbächen sein. Bei dieser Sommerwetterlage hätte sich noch ein hübsches Geschäft machen lassen, wenn nicht... ja, wenn man nicht den Boden bereits angemacht hätte. Wir wissen nicht, ob es Ihnen auch schon aufgefallen ist, daß ganz plötzlich die Gießbäche verschwunden sind. In dem einen Laden hat sich bereits ein Uhrmachergeschäft etabliert, in dem anderen wird sich ein Tapeten-geschäft niederlassen, dieses sieht leer, jenes wird nach dem Ersten bezogen und im nächsten Jahre wird sich dieser Kreislauf dann wiederholen. Mit April werden dann plötzlich auch die Gießbäche wieder auftauchen und man wird sich freuen, dann wieder alte Bekannte begrüßen zu können. Der Sommer 1934 wird den Eisenerzeugern in guter Erinnerung bleiben, denn wenn es das Gießbächen keinen Mann ernährte, dann be-
nimmt in dem vergangenen Sommer.

Die Tapete. Aber nicht nur die Gießbäche, wird gemischt. Sondern auch viele Wohnungen wechseln zum 1. Oktober die Tapete. Diesmal wird der Umsatz besonders hart in die Erscheinung treten. Schon diese Woche sah man wieder die schweren Wagen rollen, von denen man weiß, daß sie mit Möbeln be-
frachtet sind. Für Oktoberbeginn sollen alle Möbelfahrer bereits verladen sein. Die Miete aus den teuren Neubaugewohnungen hat noch immer kein Ende gefunden, wie es scheint. Die großen Wohnungen bleiben leer. Man setzt sich kleiner um an Miete zu sparen. Die typischen Schieber, die man wieder allerorten sieht, reden eine deutsche Sprache. Es gab Jahre, da waren sie aus dem Stadtbild ganz verschwunden. Jetzt aber machen sie sich wieder überall bemerkbar. Eine Klasse haben diese vielen Umzüge: sie bringen die Handwerker in Bewegung und auch zahlreiche Arbeiter finden vorübergehend Beschäftigung. Es gibt aber auch Familien, die alle paar Jahre die Tapete wechseln müssen, sonst halten sie es in ihrer Wohnung nicht mehr aus.

Das Dunkel. Über den Arbeiten im Stadtbild hat sich diese Woche das Dunkel gelichtet. Man weiß jetzt, daß der Teich im alten Stadtpark nicht nur trocken gelegt wird um ihn zu reinigen, sondern auch um ihn zu verkleinern. Er soll etwa 50 Quadratmeter abgeben, die zu einer geräumigen Platanenallee umgestaltet werden. Die Ein-
führung am Eingang Bergstraße wird ganz be-
seitigt, so daß die Grünanlage zur Straße hin
offen liegt. Am Anfang am Parkhaus
werden aufsteigende Terrassen entstehen. In-
mitten der Stauden Terrasse wird dann ein bron-
zenes Ehrenmal für die Gefallenen des Re-
giments ehen. Hier errichtet, das als Hintergrund
einen mächtigen Steinblock erhalten soll. Ein
Wettbewerb für geeignete Entwürfe soll dem-
nächst ausgeschrieben werden. Man will die Ar-
beiten so beschleunigen, daß die Terrassen schon
im nächsten Frühjahr in frischem Grün- und
Blumenschmuck prangen werden. Es gehen also
allerhand umwälzende Dinge im Stadtpark vor
sich. Augenblicklich wird in dem bloßen Teich
Schlamm ordentlich herumgewühlt und dort
eifrig gebuddelt. Am den üblen Düngegeruch
darf man nichts geben. Der wird sich schon
legen, wenn die Arbeiten weiter fortgeschritten sind.
Leider hat man diese Woche auch die Art an
einfache alte Platanen, Linien und Erlen legen
müssen. Am neuen Teil des Stadtparks war da-
gegen die verschönernde Hand wieder tätig. Die
ausgefahrenen oder austretenden Wege erhielten
eine neue Aufbesserung, während die Sommerbeete
jetzt in Herbstschmuck drangen.

Eine Bitte. Auf der Gattingerstraße zwischen
Land Gehör. Unterführung und Bergmanns-
dell wird zurzeit eifrig gebuddelt und
getweht. Am Bergmannsdell wird endlich der
Hörsaal, der bisher nur durch die Vorheime
markiert war, angelegt. Die Mitte erhält Platanen-
belag, während beide Seiten mit Kleinschlag
eingefasst werden. Die Gattingerstraße der Stra-
ßenbahn ist bereits vor den Eingang zum Berg-
mannsdell verlegt worden. Es macht ja nicht
viel aus, immerhin doch eine Abkürzung
für die Krankenbesucher, die auch den Kranken,
die sich nur noch in ambulanter Behandlung be-
finden, zugute kommt. Nur hätte man gut daran
getan, wenn man die Verlegung durch die Orts-
presse bekannt gegeben hätte. Denn gestern ent-
standen überflüssige Depute deswegen mit Ab-
küssen die hat noch an der alten Gattinger-
geplant hatten. Verlegt ist auch die Gattinger-
vor der Hofstraße und zwar zur anderen Seite
hin. Dieser Ausbau ist jedoch nur von vorüber-
gehender Dauer, da man zurzeit an dieser Stelle

mit Glaserarbeiten beschäftigt ist. Ungefähr von
der Hofstraße bis zum Bahnhofsvorplatz werden die
Wasserleitungen ausgetauscht. Die Arbeiten gehen so geordnet vor sich,
daß der Verkehr kaum behindert wird. Bekannt-
lich besteht ja neuerdings eine Vorschrift, daß
Straßenarbeiten nur noch auf einer Seite in
Angriff genommen werden dürfen. Man sieht,
so geht es auch.

Erntedankfest. Überall in den Außenbezirken, wohin
man in diesen Tagen kam und kommt,
sah man die Kartoffelernte. Die Kartoffelernte hat auf
der ganzen Linie begonnen. Teils wurde sie
vom Landwirt selbst geerntet, teils wurde der
Kartoffel in einem Interimshaus verkauft. Der
Preis pro Hektar liegt bei 2.— Mk. und darüber.
Mit der Ernte selbst ist man zufrieden. Sie ist
quantitativ und qualitativ als gut anzusehen.
Am Baden sehen die Industriekartoffeln pro
Hektar 4.— Mk. Die roten Rüben 9.— Mk.
Die Nachfrage zum Einkufen ist sehr groß. Auch
die hiesigen Gärten sind dazu übergegangen, ihren
Kartoffelbedarf von hiesigen Landwirten zu be-
ziehen. Bisher war es Brauch bei ihnen, daß sie
die Kartoffelerntungen aus Ostpreußen kommen
ließen. So werden in Riemke und Hiltrop-
Bergen von den Landwirten die Ernte direkt an die
Belagshäuser geliefert, während die Verwaltung
die Zahlungen leisten, um sich dann die Be-
träge wieder teilweise zurückzahlen zu lassen.
Bekanntlich sind für Kartoffeln Richtpreise be-
nannt worden.

Am Sonntag ist Bonifatiusstag!

In allen Bochumer Kirchen predigen Geistliche aus der Diaspora!
Gedenket an diesem Tage eurer Brüder und Schwestern in Glaubensnot!

Dr. Ludwig Mathar,
der bekannte deutsche Dichter des Grenzlandes —
Monschau Eifel — wird am Sonntag, dem
30. September 1934, 10 Uhr, im Weissen Saal der
Bürgergesellschaft, Wilhelm- und Luisenstr.-Ecke,
über

„Eigens Schaffen im Licht von Zeit
und Ereignis“
sprechen. Jeder Liebhaber des guten Buches, vor
allem aber alle Freunde der großen Romantika-
gemeinde, werden die Gelegenheit gern benutzen,
den im Volkstum so tief verwurzelten Dichter
kennen zu lernen.

Der Romantika-Bezirksverband.

Erntedankfest auf dem Wientopp.

Sonntag beendet die Freilichtbühne Wientopp
ihre diesjährige Spielzeit mit einem großen
Erntedankfest. Die Veranstaltung be-
ginnt um 15.30 Uhr. Die gesamte Spielzeit
der Freilichtbühne, der Gemischte Chor
Cäcilia, das Quartett Wilhelm und der
Lautenchor Liebskind wirken dabei mit.
Der erste Teil ist erster Natur und bringt den
Erntedank. Der zweite Teil bringt eine große
westfälische Bauernhochzeit von Wassenfeldt, in die
ein recht buntes und lustiges Programm hineinge-
stellt wird. An den alten Volkssitten wird sich
jeder freuen. Kinder haben freien Eintritt. Er-
werbslose und Rentnereinkommen zahlen 10 Pf. und
alle übrigen Besucher zahlen 20 Pf. und auf dem
mittleren Feld 30 Pf. Eintritt

Einen Augenblick bitte!

Wußten Sie schon...?

... daß bereits im 16. Jahrhundert in Bo-
chum die soziale Frage existierte? Dies erklärte
sich aus den damaligen Verhältnissen der Preis-
und Lohnverhältnisse. So sank der Silberwert
reißend.

... daß die Silbermünze, mit der damals
in Bochum gelöhnt wurde, in 30 Jahren um
fast 100 Prozent entwertet war? 1521 galt in Bo-
chum 1 Goldgulden = 27 Groschen, 1547 = 50
Groschen.

... daß in Bochum die Kornpreise in
derselben Zeit ungefähr die vierfache Höhe erreicht
hatten? 1518 kostete der Scheffel Roggen 4 1/2 Gro-
schen, 1561 dagegen 19 1/2 Groschen.

... daß die Böden in Bochum sich damals
nicht sehr hoben, nicht einmal sich veroberteten?
Teilweise blieben sie auf derselben Höhe stehen.
Die Reute erbrachte also für dasselbe Geld, womit
sie 1518 noch 4 Scheffel Korn einliefen, 1547 nur
1 Scheffel, ohne aber viel mehr zu verdienen als
1518.

... daß 1547 Dreiviertel der Lebensbedürfnisse
vom Jahre 1518 durch den Tagesverdienst keine
Deckung mehr fanden? Denn in der Tat waren
in die Reute im Jahre 1547 auf ein Viertel des
Lohnes von 1518 gesunken.

... daß die Bochumer Bevölkerung im
16. Jahrhundert immer mehr verarmte? Nur
der Umstand, daß die Handwerker und selbst Tage-
elöhner Arbeitslos zu werden, befand in ihren
Bedürfnissen, sich mehr und mehr einschränken
lernten, schätzte die Bürgererschaft vor dem äußersten
Namen.

... daß Frösche sich als Tatenwörter
betätigen? Manche Baumfrosche tropischer Wälder
rollen Blätter tütenförmig zusammen und ver-
fleben ihre Ränder dann mittels einer Schaum-

Das Tagesgespräch. In den Familien herrscht
nachts ein Gesprächs-
ausgeteilt ein Gesprächs-
nachdem die beiden Mo-
schen den Anreiz dazu gegeben haben: Welcher
gut und welcher Schand und welcher Mantel und
welche Tasse und welcher Reliquat wird ge-
kauft? Der Dialog geht meistens zwischen der
besseren Gießbäche und dem Haushaltungs-
stand weil beide zu gleichen Teilen daran inter-
essiert sind, nur mit dem Unterschied, daß der eine
der gepende und der andere der nehmende Teil
ist. Die deutsche Gutmode ist diesmal flach im
Gegensatz zur ausländischen, die hohe Formen be-
vorzugt, wie der Modeplunderer Troich im
Vorhofe bekannt gab. Ehrenpflicht der Damen-
welt ist natürlich, nur deutsche Erzeugnisse zu
kaufen. Haben sich doch die deutschen Sutfirmen
ganz und gar auf diese flache Mode eingestellt.

Zillertal — Hiltroper Wäldchen.

Vor kurzem wurde als Spaziergang im Nor-
den der Stadt empfohlen: Schrebergarten
Riemke, Zillertal bis Bergen, Hil-
troper Wäldchen und zum Schluß der
Hiltroper Wäldchen in Herne-Schöningen.
Dieser Spaziergang ist sehr lohnend und gewährt
große Betriedung, da alle 4 Punkte nicht weit
von einander entfernt und sehr schön sind. Der
schönste von allen ist aber doch zweifellos das
Hiltroper Wäldchen, dem die hiesige städ-
tische Gartenverwaltung so große Liebe hat an-
gedeihen lassen. Entzückend sind hier die vielen
natürlichen Quellen und Wasserläufe, die nim-
mermüden Tag und Nacht plätscherndes Wasser

Eine Vorbereitung der ausländischen Modelle
würde für sie den Ruin bedeuten ganz abgesehen
davon, daß dann auch wieder zahlreiche deutsche
Arbeitskräfte brotlos würden. Dasselbe gilt auch
für die Stoffe wie denn überhaupt deutsche Wert-
arbeit allein zu berücksichtigen ist. Sie ist zwar
etwas teurer im Preis dafür gibt es aber auch
ausgezeichnete Wertarbeit und keinen Artikel aus
oder Land. Einfachheit und Schlichtheit ist
Triumph, während im Ausland ornamentreichere
Modelle beliebt sind. Die Schau im Parkhotel
hat aber bewiesen, daß die deutsche Wertarbeit in
der Lage ist, bei aller Schlichtheit höchste Eleganz
zu erreichen. Selbst die Pelze sind deutscher Her-
kunft, während beispielsweise Croissant, dessen
Felle noch im vorigen Jahre in jedem Kürschner-
laden haufenweise zu haben waren diesmal ganz
verdrängt ist.

Das Programm für Bochum.

zu begrüßen. Ganz am Ende der herrlichen An-
lage befindet sich auch noch ein großer Weiher
der sicher später noch weitere Ausdehnungsmög-
lichkeiten bieten wird. Alles in allem haben die
Hiltroper hier in der Tat einen Naturpark er-
halten, den sie sich vor mehreren Jahren noch nicht
hätten träumen lassen und um den sie auch die
Riemke trotz ihres Zillertals doch noch beneiden
müssen.

Denn das Zillertal befindet sich noch mehr
in seinem Ursprung. Wenn auch dieser zwar
ganz schön ist, so kann man aber doch wohl noch
annehmen und hoffen, daß das an sich wohl noch
größere und auch malerischere Zillertal bald eine
ebenfalls vielseitige und gediegene Ausgestaltung
erfahren wird wie das Hiltroper Wäldchen. Denn
auch hier läßt sich nicht alles auf einmal, zu-
mal damit nicht unerhebliche Kosten verbunden
sind. Dem freiwilligen Arbeitsdienst aber dürfte
sich hier ein besonders dankenswerter Arbeitsfeld
bieten. Riemke am das Zillertal herum liegt noch
viel freies Gelände, das zum Siedeln wie ge-
schaffen ist, zumal sich die größte und auch sehr
schöne Bochumer Schrebergartenanlage in
Riemke in unmittelbarer Nähe befindet.
Die Anregung dazu würde durch einen ent-
sprechenden Ausbau des Zillertals von selbst gegeben
und die auch im Stadtbereich Riemke fast ins
Stadten geratene Baulastigkeit unentgeltlich wieder
gefordert werden. Gerade der ebenso geliebte
wie industriereichere Norden unserer Stadt ver-
dient besonders liebevolle Behandlung und weit-
gehende Berücksichtigung.

Der Erntedankfest.

Das Programm für Bochum.

Fest- und Bauernzüge in den Stadtteilen.

Der deutsche Erntedankfest wird auch in Bo-
chum nur in den Randbezirken festlich und fröh-
lich begangen werden. Es wird erwartet, daß
jeder Stadter an diesem Tage hinaus aufs Land
zieht, um so die Verbundenheit mit dem Bauer,
mit der Landbevölkerung zu befestigen und an sei-
nem Feste teilzunehmen.

Am 14. Uhr gehen sich in den nachstehenden
Ortschaften Bochums die Fest- und Bauernzüge
in Bewegung, um um 16 Uhr in großen Rän-
gebungen die Rede des Führers vom Wäldchen
anzuhören.

Ortsgruppe Riemke (Berthe, Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

Ortsgruppe Riemke (Hiltrop, Bergen).
Verantwortlich: Vg. Rabe.
Festzug: Kirchharpener, Rothbringerstr., Castro-
der Hellweg, Otto-Gebres, Dietrich-Bentling-
straße, Grünerbaum, Rosenberger, Raichelt-
straße.

BOCHUMER MOSAIK

Heute 1.1. Zur Zeit der Rüste hatte der Michaelistag, einstags als „Lichttag“ seine besondere Bedeutung. Für die nicht im freien tätigen Handwerker war es eine mehrere Jahrhunderte alte Sitte, daß von Michaeli (29. September) bis zum Josefstag (19. März) des folgenden Jahres die Lichtarbeit währte, d. h. während dieser Zeitperiode wurde morgens und abends bei Licht gearbeitet. Es waren Leuchtmittel, die dem Betriebe des einzelnen Handwerkers entsprechend eingerichtet waren und von den Lehrlingen gebrandfertig gehalten werden mußten. Der Beginn des Arbeitstages bei Licht wurde fast überall feierlich begangen. So gab es „Michaelisfeuer“, wie zu Martini am 11. November die „Martinifeuer“ abgebrannt wurden. Beim abendlichen „Michaelisfeuer“ wurde der „Lichtbraten“ oder die „Lichtgans“ verzehrt. Diese Feiern sind natürlich den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen. Was geblieben ist, ist der Wettertag. Uralt Bauernregeln sagen von ihm: „Ziehen die Vögel vor St. Michael, blüht von fern der Winter schmel“, „Donner um Michael, bedeute große Winter“, „Regnet am Michaelstag, so folgt ein kalter Winter nach“, „Ist die Nacht von Michael recht hell, kommt die Winterfrost zur Stell“, „Viel Eiseln um Michael, viel Schnee um Weihnachten“. Der Bauer ist um diese Zeit auch fertig mit der Winterfrostbefeuerung beschäftigt. „Am Michaelis in der Tat, gebeizt die beste Winterfrost“, „Wer um Michaelis beizt die Winterfrost, eine reiche Ernte zu hoffen hat“, Michael, d. h. „Wer ist wie Gott“, ist der erste der Himmelfahrt, die den Thron des Himmels umgeben. Nach den Gebieten der katholischen Kirche ist er der Führer der Seelen der Verstorbenen in das ewige Licht und der Beschützer der Kirche. Auf der Engelsburg in Rom prangt sein Bild und zahlreiche Kirchen in allen Ländern sind ihm geweiht und tragen seinen Namen. Das ehemalige heilige römische Reich deutscher Nation verehrte St. Michael als seinen Patron; auf dem deutschen Reichsbanner war sein Bild. Bei der großen Ungarnschlacht am 10. Juli 1856 errangen die deutschen Heere im Zeichen des Michaelbanners und mit dem Schlachtruf „Gott mit uns“ einen glänzenden Sieg. Auch heute hat der Michaelstag noch seine Bedeutung. Er kommt vielfach noch als „Finst- und Wandertag in Betracht; an dem die fällige Akzeptation, Verträge abgeschlossen und erneuert sowie Dienstboten gegeben und entlassen werden.

Nun wird es Morgen geht wieder ein Monat von über ernt. uns. Wie jedes Jahr, wenn der Herbst ins Land zieht, schneit der Sommer sein Ränzlein. Nur in diesem Jahre konnte es scheinen, als sei auch der Sommer in Urlaub gewesen und plötzlich im Beginn des Herbstes zurückgekehrt, war es, als hätte er sich erst händlich einrichten wollen. Beginn doch der September mit einer Sonnenglut, die schon mehr tropischen Charakter hatte. Bis in die Mitte dieses wunderschönen Monats hinein pendelte das Thermometer ständig zwischen 25 und 30 Grad, so daß man sich in den Juli verlegt glaubte. Die meisten Urlauber waren heimgekehrt, als der September seine Herrschaft begann, etwas mürbisch und enttäuscht, da der August 1934 ziemlich sonnenscheinarm und unbeständig war. Nun wurden die Geduldigen, die ihre Ferien in den September verlegt hatten, für ihr Warten belohnt. Denn was der August versagte, das gab der September mit vollen Händen. Und erst im letzten Drittel merkten wir, daß auch der Sommer 1934 müde geworden war, nachdem wir noch draußen auf den Wiesen an der Ruhr zwischen Wappeln gelegen und dem Spiel der Wälder im hohen Gras zugehört oder unsere Glieder in den Ruhrwassern erfrisch hatten. Da spürten wir erst, daß es Herbst geworden war. Noch stehen im Land die Bäume im grünen Sommerkleid. Aber es ist schon lichter geworden. Noch wehen feuriger Rohn, blaue Regwarte, weiße Schafgarben bunte Girlanden längs der Triften und Gräben, da selbst der Rainfarn vereinzelt hin und wieder auf farnigen Wäldern gelbblich seine Köpfe eines neuen dem anderen stellt. Doch die Linden kriegten schon goldene Tupfen auf ihre Kronen, ihre Bege, darüber lautos die Spinnenfäden mit feidigen Schleppen gleiten, deckt erstes Falllaub und das raschelt leise, streicht der Wind achsam hin in die Beite. Grünlichgelb füllern die Frische vor den Kastanien am Wilhelmplatz und mit lustigen Sprüngen rollen die Eichen die Bäume in unserm Stadtpark hinunter, und sie beide fahren dahin, rascher, immer rascher, gleich den hellen Stunden, die wie im Fluge von dannen gehen. Seit einigen Tagen merken wir: die Zeit der trohen Sommerzeit ist nun endgültig dahin und wir kalten den Herbst gleich einem köstlichen, zerbrechlichen

Gefäß in unseren Händen, darinnen noch einmal nun für ach so kurze Weile alle Freuden, alle Seligkeiten vergangener Monde farbenbunt, erinnerungsvoll sich spiegeln. Der September 1934 war schön. Bei seinem Abschied morgen wollen wir ihm dankbar die Hand drücken.

Eindrucksvoll Ist wohl, der September, und erinnerungswert. der nun von uns geht, war wirklich eindrucksvoll und erinnerungswert. Er beehrte uns den gläubigen Farberaich seiner Wälder in Sommerglut. Den lieblichen Frühlingsblumen setzte er die kräftigen, königlichen Herbstblumen gegenüber, die stolzen Sonnenblumen, die herrlichen Dahlien und die farbenfrohen Astern, auf denen eitel Sonnengold lag. Zwar sind in den Wäldern die Stimmen der kleinen Sänger verstummt, aber eine wunderbare Ruhe lag über den stillen Waldwegen, unter Ästen und rascheln Blätter und seidenförmig mernde Marienländer hingen sich an unsere Kleider, aber der Atem des Herbstes war warm und köstlich, wie kaum zuvor. Dieses Sommerwetter war das Schönste, das uns der diesjährige Scheidung schenkte. Bäre doch auch der August so freigebig gewesen, die Ferien unserer Jugend waren viel kraftbringender geworden. Doch mit dem Urlaub kam auch Frau Sonne wieder und da war es zu spät. Da läutete die Glocke wieder die Schulzeit ein, blieb wieder der Nachmittag nur, wo man auf fahlen Stoppelfeldern den knisternden Papierdrachen freigen lassen konnte oder Eisen sammelte. Aufmerksam gab es dann ein ganz gefährliches Unwetter, das in der Umgebung großen Schaden anrichtete, auffallenberweise jedoch Bochum fast ganz verschonte. Theater und Orchester sowie die Lichtspielhäuser eröffneten mit frischem Glanz ihre Winteraison, auch in den hiesigen Vereinen feierte man schon mit der Winterarbeit ein. Zwei Modenschauen, von der Bochumer Frauenwelt eifrig besucht, gaben Gelegenheit zu neuem Gesprächsstoff über die Herbst- und Wintermode, die diesmal nur deutsche Wertarbeit bevorzugt und ausländische Modeneinheiten abgelehnt. Auch die anderen Veranstaltungen wurden nach Revigies, der Reichsparteitag warf seine Wogen bis nach Bochum. St. Anna-West erhielt sein neues Glöckchen, Marianne Hoppe stellte sich als schwarzer Jäger Johanna den Bochumern vor, die gefiederten Sänger machten sich auf die Reise, der Krieger- und Landwehrverein Vrenschke feierte sein Goldenes, der kath. Jungmännerverein St. Antonius feierte sein 25. Stiftungsfest, die Feuerschutzkommission unterrichtete über alles Wissenswerte zur Verhütung von Bränden und Explosionen, verschiedene Gemeindefestliche vereinigten Gefolgshaft und Führer zu freudlichem Tun, die Kirmes ludte über eine Woche lang zahllose Besucher an, der M. G. V. „Sängerbund“ in Damm beugte sein 60jähriges Bestehen, die Jungmädchen und Jungfrauen des Delanates Bochum wallfahrten zur Gnadenmutter in Stiepel, der kath. Jungmännerverein Unterbachhausen beging sein Silbernes, man hörte auf, als die Kunde von dem Wundermaus auf Bochums Fluren kam, argerte sich über die Frechheit von rüchsischen Einbrechern und wartet nun auf die Gehaltsauszahlung, die heute fällig ist. Und über dem Warten schillern wir unersessens in das letzte Viertel des Jahres 1934 hinein, an dessen Ende Weihnachten und Silvester stehen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, 29. September.

Sonnenaufgang 6.26 Sonnenuntergang 18.14
Mondaufgang 21.07 Monduntergang 14.21
1758 Der englische Admiral Nelson in Burnham-Thorpe geboren (gestorben 1805).
1815 Der Maler Andreas Achenbach in Kassel geboren (gestorben 1910).
1861 Der Chemiker und Großindustrielle Karl Duisberg in Varmen geboren.
1919 Die Sängerin Adeline Patt in London gestorben (geboren 1843).
1923 Erbhofgesetz für das ganze Reich.

Sonntag, 30. September.

Sonnenaufgang 6.38 Sonnenuntergang 18.12
Mondaufgang 22.10 Monduntergang 15.03
1857 Der Dichter Hermann Sudermann in Nahliden geboren (gestorben 1928).
1859 Der Maler Gustav Kamdmann in Vopdard geboren (gestorben 1917).
1863 Der Admiral Reinhold Scheer in Oberkirchen (Hessen-Rathau) geboren (gestorben 1928).

Die Polizeistunde aufgehoben.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Für die Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1934 ist anlässlich des Erntedankfestes die Polizeistunde aufgehoben.

Diamantene Hochzeit.

Heute feiern die Eheleute Rektor i. R. Renner, auf dem Hellweg 33 wohnhaft, diamantene Hochzeit. Der Jubilar Franz Renner ist zwar kein gebürtiger Bochumer — seine Wiege stand in Oberlenne, nicht weit vom köstlichen, türmerreichen Soest — aber trotzdem hat ihn sein jahreslange, ununterbrochener Aufenthalt in unserer Stadt, deren lehrnabende und gewaltige Entwicklung er als Lehrer und später als Rektor miterlebte, bei allen alteingesessenen Bochumer Familien zu einer bekannten und geschätzten Persönlichkeit gemacht. Als 21jähriger kam er gerade in jenen Tagen, als der Krieg gegen Frankreich losbrach, nach Bochum und trat hier am 3. August 1870 seine Stelle als Lehrer an der A.B.C. Schule an. Nach 19jähriger Tätigkeit als Lehrer und Hauptlehrer an der gleichen Schule, wurde er am 1. Dezember 1889 zum Rektor und Leiter der Spichersschule ernannt, der er bis zu seiner Pensionierung, die den bereits 72jährigen aus seinem verantwortungsvollen Amte entließ, vorstand. Sowohl sein filibernes wie auch sein goldenes Ortsjubiläum, das heute zu feiern kaum noch ein Lehrer Gelegenheit hat, wurden besonders feierlich begangen. Nichts beweist aber mehr seine Beliebtheit und Wertschätzung als die Tatsache, daß auch

heute noch, nachdem der Jubilar bereits seit 13 Jahren den Dienst verlassen hat, keine alten Schüler an einem Tage jedes Jahres mit ihrem alten Lehrer zusammenstehen in gemütlichen Kreise, um alte liebe Erinnerungen an gemeinsam verlebte Jahre wieder aufzufrischen. Wie als Lehrer und Erzieher so hat er auch als aufrichter, treuer Katholik im Leben seinen Mann gestanden. Besonders in den katholischen Vereinen hat er lehrreich gewirkt. Zahlreich war er dem Kirchenchor von St. Marien ein tüchtiger Leiter, der den Chor auf eine beachtliche Höhe brachte. Zahlreich auch war er Vorsitzender der Vinsenskonferenzen, der er auch heute noch trotz seines hohen Alters als Mitglied angehört. Auch heute noch beugt der Jubilar täglich die hl. Messe.

Er vermählte sich im Jahre 1871 mit Mathilde Willeke. Aus der Ehe entsprossen 8 Kinder, von denen das älteste als Blinder in der Diaspora wirkt. Das Jubelpaar ist noch verhältnismäßig rüstig. Wir wünschen ihm zu dem seltenen Feste von Herzen Glück und Gottes reichsten Segen.

Ein Siebzigjähriger.



Am heutigen Tage kann Herr Johann Dege, Mann, Wallerstraße 114 wohnhaft, seinen 70. Geburtstag feiern. Der alte Herr ist noch geistig frisch und körperlich rüstig. In dieser Jubiläumsfeier wünschen wir ihm noch viele Jahre.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Allee, Ecke Humboldtstraße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Rollstuhlfahrer und einem Kleinfuhr. Der Rollstuhlfahrer wurde leicht, das Kleinfuhr schwer beschädigt.

Auf der Dr. C. Otto-Straße wurde ein Mann von einem Kleinfuhr angefahren und erlitt hierbei eine Verfrachtung der rechten Hüfte.

An der Ecke Unter-Straße und Im Krebsfeld in V-Langenbreer wurde eine Schülerin von einem Personentransportwagen angefahren und am linken Bein leicht verletzt.

Heiter — warm — vorübergehend bewölkt.

Die nach Durchzug einer Störung in Mitteleuropa eingebrochenen kühleren Westwindmassen haben den über Mitteleuropa schon seit einigen Tagen vorherrschenden hohen Druck noch weiter verstärkt. In keinem Bereiche beträgt allgemein bei- teres Wetter, nur aus Süd- und Mitteldeutschland sowie aus Ostfrankreich wird verbreitet Nebel gemeldet. Die Luftmassen sinken über Mitteleuropa allgemein zusammen, so daß in den oberen Schichten eine Temperaturzunahme mit gleichzeitiger Austrocknung erfolgt. Ein neuer Ozeanwirbel wandert demnach an der Westküste des hohen Druckes gegen Skandinavien hin und veranlaßt nur über Mitteleuropa, vornehmlich über Großbritannien, verbreitet Bewölkung und Aufgleitregen, der über Irland während der vergangenen Nacht bereits wieder stellenweise 20 Liter je Quadratmeter betrug. Die Ausläufer dieses Schlechtwettergebietes machen sich über dem westlichen Mitteleuropa nur durch hohe Bewölkung kenntlich. Eine wesentliche Veränderung im vorherrschenden Wetter wird zunächst nicht eintreten.

Sonnabend: Am Süd schwanke Winde. Meist heiter und warm. Nur vorübergehend etwas härtere Bewölkung.
Sonntag: Fortbestand des heiteren bis wolfigen, warmen Wetters. Nachts erblicklicher Temperaturrückgang. In den Morgenstunden Strichwiese Bodennebel.

Generalmajor a. D. Siegener 75 Jahre alt.

Am heutigen Tage kann „Bater Siegener“, wie er von den Bochumer Daddauern genannt wird, seinen 75. Geburtstag begehen. Generalmajor a. D. Siegener war bekanntlich der erste Kommandeur, der das Rel.-Bat.-Regiment 16 führte und mit ihm im August 1914 aus Bochum ausrückte und kühnere Kämpfe in Frankreich bestand. Wenn er diesen Freudentag auch nicht in Bochum begehen kann —



er wohnt zur Zeit in Bad Pyrmont — so denken die Bochumer Daddauern dennoch in Treue dieses Tages ihres ehem. Regimentschefs. Ein schönes Anzeigende von Blumen und ein großes Bild von der letzten Wiedersehensfeier am 15. September 1934 im evangelischen Vereinshaus sind das äußere Zeichen dieses treuen Gedenkens. Die besten Wünsche für sein künftiges Wohlergehen haben sie dem Altersjubiläum schriftlich übermittelt.

70 Jahre alt. Frau Wwe. Anna Hake, Bochum, Fabrikarbeiterstraße 4, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin verbringt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn Theodor. Möge ihr ein noch recht langer und sonniger Lebensabend im Kreise ihrer Lieben beschieden sein.

Erntedankfest!

Ein Tag der Freude für Stadt u. Land,
ein Tag, an dem sich alle festlich kleiden.

Fischer

BOCHUM, BONGARDSTRASSE 42

Das maßgebende Fachgeschäft für Herren- u. Knaben-Kleidung

Herbst-Neuheiten

Herren- und Knaben-Kleidung

Enorm große Auswahl
Billigste Preise!

Besichtigen Sie bitte unsere Herbst-Ausstellung in unseren sämtl. Schaufenstern!

Wohnstätten Gottes in Bochum

Die Propsteikirche, die Haupt- und Mutterkirche

Ein geschichtlicher Rückblick

II.
Zu dieser Bochumer Definie gehörten nach einem Verzeichnis der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiözese Köln, das in seiner letzten Ausfertigung aus der Jahren 1310—1316 stammt, Gattungen, Schwerte, Enburg, Wattenfeld, Ende, Herbede, Witten, Herne, Niederwengern, Sprockhövel, Harpen, Wetter sowie die Kapellen in Stiepel und Uemmingen. Die Definie führt in dem erwähnten Register allerdings den Namen „decania Wattenfeldens“; wahrscheinlich kommt diese Bezeichnung daher, daß der Bochumer Pfarrer nicht immer Definit war und der Pfarrer von Wattenfeld, als er Definit geworden, die Definie nach seiner Pfarre benannte; ähnlich bezeichnete der Pfarrer von Witten, nachdem er 1316 zum Definiten ernannt war, die Definie nach seiner Pfarre. Zeitlich steht, daß Bochum der Hauptort der Definie war und daß diese auch „capitulum boichemense“ (Bochumer Kapitel) hieß und daß 1342 und 1368 der Bochumer Pfarrer Definit war. Außerdem sind die Einkünfte der Bochumer Kirche, ebenso wie die der Reinoldskirche in Dortmund, zu 25 Mark gewertet, während Gattungen und Schwerte mit je 12 Mark, Wattenfeld mit 10 Mark und alle anderen Pfarren oder Kirchen mit noch geringer geschätzten Einkünften erscheinen.

Das älteste Bild der Stadt Bochum liefert uns die Urkunde des Grafen Engelbert von der Mark vom Jahre 1298. Als Pfarrer in Bochum wird hier Gerhard genannt; 1309, 1328 und 1324 erscheint in den Urkunden Hunold als „prior ecclesie in Bochum“; 1342 muß dieser noch im Amte gewesen sein; denn in einem Kaufvertrage wird er als Definit unter den Zeugen genannt. Im Jahre 1321 gab es in Bochum bereits einen Kaplan; eine Urkunde aus diesem Jahre erwähnt ihn, ebenso die Kustoren der Kapelle zu Eidel und Uemmingen und die Küster der Bochumer Kirche. Die Bochumer Pfarrkirche hatte also damals vier Geistliche, von denen zwei zugleich in den Filialkapellen zu Eidel und Uemmingen tätig waren, und mehrere Küster. In der Kirche befanden sich bereits mehrere Altäre. Auch ein Frauenkloster in Bochum wird in den Urkunden erwähnt, von dem wir aber nicht viel wissen. Es war höchstwahrscheinlich eine dem Gebete und der Betrachtung obliegende religiöse Vereinigung, ein Beghinenkloster. In den Beghinenklöstern lebten Jungfrauen und Witwen gemeinschaftlich und befaßten sich ohne Gelübde mit frommen Übungen, Werken der Nächstenliebe und Unterricht. Solche Klöster waren auch in Dortmund und Kamen; hier wurden sie im Jahre 1470 in Terziarinnen umgewandelt. In Deutschland sind die Beghinenklöster mit der Reformation verschwunden.

Aus der beim Stifte Herbede in jener Zeit gegründeten Kalandsbruderschaft entwickelte sich ebenfalls eine religiöse Genossenschaft, deren Mittelpunkt der Pfarrer von Witten war. Wegen seiner auf den Kaland gegründeten Ehrenstellung bekam dieser den Titel eines „decanus christianitatis“; im Jahre 1571 bezeichnete er sich sogar als Archidialkon, so daß wegen des Kalands Bochum vorübergehend durch Witten in den Hintergrund gedrängt wurde. Dem Kaland fielen reiche und mannigfache Stiftungen zu. Der Kaland war eine vom 13. bis zum 16. Jahrhundert in Niederdeutschland, Holland, Frankreich und Ungarn verbreitete karitative Genossenschaft, die man als einen Vorläufer der heutigen Ringvereine bezeichnen kann. Sie wurde nach dem Tage ihrer Zusammenkünfte — Kalendae heißt der erste Tag des Monats — benannt. Die Zusammenkünfte arteten aber später in üppige Gelage aus, so daß „Kalander“ gleichbedeutend wurde mit unmäßig essen und trinken. Im 16. Jahrhundert wurde der Kaland unterdrückt. An die Bochumer Kalandsbruderschaft erinnert Kortum in seinen geschichtlichen Aufzeichnungen über die Stadt Bochum.

Ferner gab es in Bochum ein Dominikanerkloster. Es wird zuerst in einer Urkunde des Jahres 1318 erwähnt. Hiernach hatten die Predigermönche ein von allen Laien freies Gut in Bochum. Im Jahre 1435 wird ein Dominikaner zu den ständigen Geistlichen der Kirche zu Bochum gezählt. Auch 1475 und 1504 werden die Dominikaner als Geistliche erwähnt, die neben dem Pfarrer und den Vikaren an der Kirche tätig waren. Außerdem muß es in der damaligen Zeit noch drei weitere Klöster in Bochum gegeben haben; denn der Bochumer Vikar Johann Barntappe vermachte den vier Bochumer Orden je zwei Malters Roggen. Aber die Erinnerung an diese Klöster war schon zu Kortums Zeiten vollständig verschwunden, während die „Brüderstraße“ das geschichtliche Andenken an die „Brüder des Prediger- oder Dominikanerordens“ noch erhält.

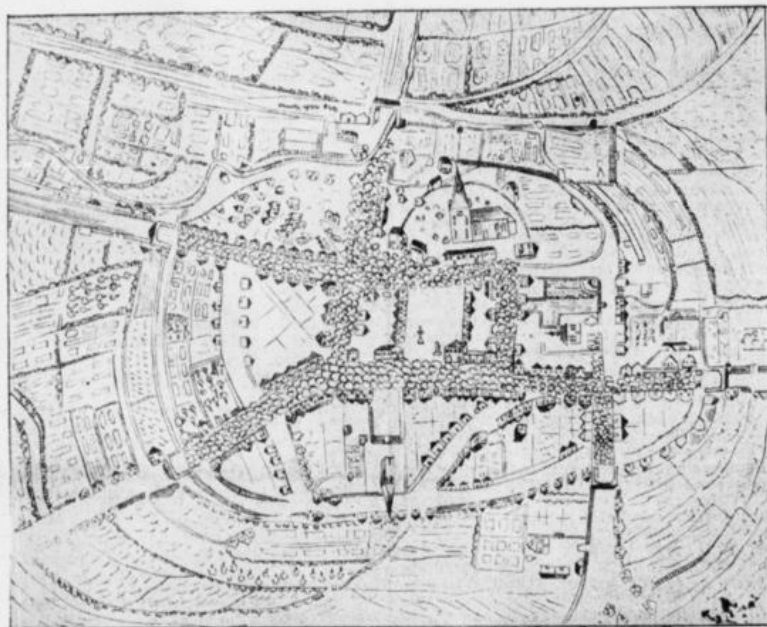
In Weitmar wurde 1471 ein eigener Rektor angestellt. Das Verhältnis der Eiderer Tochterkirche zur Bochumer Mutterkirche war so geregelt, daß der Eiderer Pfarrer von dem Pfarrer von Bochum investiert wurde und die Eiderer Höfe dem Pfarrer von Bochum jährlich auf Martini den Mehlbäcker lieferten; die zur Kapelle von Eidel gehörenden Bauernschaften blieben im Kirchenvorstande der Mutterkirche zu Bochum vertreten. Uemmingen wurde 1484 durch eine Stiftung mit bedeutenden Gütern ausgestattet.

Als Pfarrer von Bochum finden wir, wie bereits erwähnt, 1298 Gerhard, von 1309—1342 Hunold; von 1354—1369 treffen wir Dietrich van der Baerle (Pörm); ferner erscheinen Arnold van der Scepen (Kortum); ferner erscheinen Arnold van der Scepen (Kortum), der „decanus ecclesie“ war, Gerd Rathus (Schepens), der von dem Adelsgute Northausen bei Eidel stammend, ein eigenes Siegel führte. Die meisten Pfarrer waren adelig, nachgeborene Söhne des Landadels, die sich lieber in fette kirchliche Ämter setzen ließen, als Ritterdienste zu leisten. Gegen Ende des Mittelalters häuften sich die kirchlichen Benefizien in einer Hand. Die adeligen Pfarrer kümmerten sich zum Teil recht wenig um ihre Gemeinde, sie

residierten draußen auf irgend einem Hofe, lagen der Jagd ob und gingen ihren sonstigen Vergnügungen und Zerstreuungen nach. Die Pfarrei ließen sie durch recht knapp besoldete Vikare verwalten.

Die zahlreichen Stiftungen mehrten das Kirchenvermögen und vermehrten seit dem 14. Jahrhundert auch die priesterlichen Stellen. Besonders reichlich wurde der Marienaltar und die Marienvikarie ausgezeichnet. Auf diesem Altare wurde ein wunderbares Bild Unserer lieben Frau verehrt. Durch ein Breve vom Jahre 1415 verließ namens des Papstes Johann XXIII. die Indulgens-kongregation zur Hebung der Bochumer Pfarrkirche und der Wallfahrten dahin an einer Reihe von Festen und Tagen den einen Ablass, die nach wahrer Reue und Beichte die Kirche besuchten und sich an der Prozession andächtig beteiligten.

Dieser Plan der Stadt Bochum stammt aus dem 17. Jahrhundert. Dargestellt ist er von Dr. Kortum und gibt das Bild unserer Stadt zu einer Zeit, als sie rund 1400 Einwohner beherbergte. Der Stadtplatz erinnert an einen Rundling, jene Baumreihe für Städte und Dörfer, die wir im Grenzgebiet zwischen Germanen und Slaven an der Elbe, für Städte und Dörfer also, die befestigt waren, antreffen. In die Stadt gelangte man durch fünf Tore, von denen zwei auf der Westseite und je eins im Norden, Osten und Süden lagen. Von den Toren führten „adwallierte“ Straßen (auf der Karte durch die kleinen halbrunden Striche kenntlich gemacht) zum Marktplatz, dem alten freien Flecken in der Mitte der ganzen Stadtanlage. Den Abfluss des Marktplatzes auf der Südseite bildet das Rathaus. Nördlich vom Marktplatz stehen zunächst drei kleinere zusammenhängende Gebäude, in denen die katholische, evangelische und reformierte Schule untergebracht waren und dann ein wenig weiter nach Norden, alles andere überragend, der mächtige Bau der alten Peter- und Paulskirche. Das Gebäude östlich der Schulen und der Propsteikirche ist die alte Kerkel. An Kirchen befand Bochum in jener Zeit, außer der Peter- und Paulskirche, die Johanniskirche, genau östlich vom Rathausplatz und die etwas größere Paulskirche im Süden der Stadt, nicht weit vom Stadttor entfernt. Um die Stadt herum liegen, in große Schläge aufgeteilt, die Wiesen und Felder. Aber schon in dieser Zeit hat der Raum innerhalb der Befestigungsanlage nicht mehr ausgereicht. Denn zu beiden Seiten der großen Straßen, die zur Stadt führten, bemerkt man bereits eine große Zahl von Anhöfungen.



würden, bei der das im Glanze verschiedener Wunder strahlende, in der Kirche befindliche Marienbild herumgetragen wurde; außerdem sollten diejenigen, die des Ablasses teilhaftig werden wollten, für die würdige Beleuchtung und Ausschmückung und sonstigen Bedürfnisse der Kirche sowie für den Schmuck des Gnadenbildes irgend ein Opfer bringen. Zahlreiche Pilger wallfahrteten alljährlich zu dem Gnadenbilde.

Damals waren in Bochum 6 Geistliche tätig, nämlich ein Pastor, sein Kaplan, ein Frühmesser, der Priester, der Herrn Telmons Altar verwahrte, der Priester an dem Hellwege und der Terminarius von den Dominikanern. Der Telmansaltar und die zu ihm gehörende Vikarie war gestiftet von „Her Telman van Kending, pastor to Harpen“. Der Priester an dem Hellwege war der Inhaber der Sakramentsvikarie (vicaria corporis Christi) in der Pfarrkirche. Außerdem verwaltete oder verwahrte er die Kapelle auf dem Hellwege vor der Stadt, eine Sakramentskapelle. Gleichfalls auf dem kleinen Hellwege lag die St. Michaelskapelle, die im Jahre 1490 erwähnt wird und zu dem St. Michaelsaltare und der Michaelsvikarie gehörte. Die Sakramentskapelle stand im Zusammenhange mit einem Brunnen, der zu Kortums Zeiten noch „Pilgrimsput“ hieß, „weil sein Wasser Wunder tat“. Man führt die Entstehung der Sakramentskapelle auf eins der im Mittelalter zahlreichen Hostienwunder zurück. Zur Zeit der Reformation wurden beide Kapellen abgebrochen.

Für den Marienaltar wurde im Jahre 1490 ein besonderer Vikar angestellt. Die Stiftungen zu Ehren der Mutter Gottes waren so umfangreich geworden, die Einkünfte des Frauenaltars gegen Ende des Mittelalters so groß, daß die Marienvikarie geteilt wurde, in eine zur Schmerzhafte Mutter und eine zur freudreichen Jungfrau. Das altberühmte Bild „Unserer lieben Frau“ wird noch im Jahre 1490 erwähnt; heute ist die Erinnerung daran vollständig verschwunden. In den Urkunden ist auch von zwei Primissaren oder Frühmessern die Rede; höchstwahrscheinlich ist der eine Frühmesser identisch mit dem Stellvertreter des Pfarrers, dem Vikar, der auf die Primissariatsinkünfte mit angewiesen war.

Etwa vom Jahre 1430 an waren in Bochum geordnete Schulverhältnisse; die Jugend wurde von einem weltlichen Lehrer unterrichtet; eine Urkunde des Jahres 1446 erwähnt auch einen Organisten. Die adelige Jungfer Lise v. Elverdelde machte 1475 eine Stiftung zu Ehren unserer lieben Frau zu Gunsten einer Rente für den Schulmeister. Da für mehr dieser an allen heiligen Tagen zur Vesperzeit mit seinen Schülern — „in ere rochelen“ — geleiteten Schülern in der Kirche das Salve Regina sangen. Der Pfarrer,

Kaplan, die vier Vikare und der Dominikaner Terminarius bekamen einen Teil der Rente für die Teilnahme an der Feier.

Besonders erwähnenswert ist die Stiftung der St. Perpetua- und Felizitativikarie. Sie stammt von Bannemar Paschedal und wird urkundlich zuerst 1515 genannt, wo Sander v. Galen zu Rechen ihr eine Kornrente aus dem Frischen Hofe in Aldebochum überweist. Diese Stiftung oder wenigstens ihre Benennung hängt mit den Reliquien der heiligen Perpetua und Felizitas zusammen. Für diese wurde ein kunstvoller Schrein angefertigt. Der Perpetuaschrein ist das wertvollste, aus dem Mittelalter erhaltene Kunstwerk der Propsteikirche. Das mit Emailarbeit verzierte „Altartum“ weist eine seltsame Mischung von romanischen und spätgotischen Motiven auf und gilt als ein altes, von der Spätgotik umgearbeitetes Werk romanischer Kunst.

Dem Mittelalter gehören von der jetzigen Propsteikirche nur einige Mauerstücke an. Mit dem Umbau, den die Kirche im Jahre 1872 bis 1874 erfuhr, sind die letzten erkennbaren Reste des im Mittelalter romanischen Baues verschwunden. Damals wurde die Kirche nach der Chorseite hin um 22 Fuß verlängert; das alte Chor hatte noch romanische Kapitelle. Das gotische Sakramentshäuschen, das sich in der Kirche befand, wurde abgebrochen und auf den Boden der Weitenbrinkschule geschafft. Im Jahre 1790 sollen an den Gemälden der Kirche oder des Chores noch Spuren alter Wandmalereien sichtbar gewesen sein, die biblische Szenen des alten Testaments darstellten und Nachbildungen der alten Malereien waren. Der Boden war mit wappengezierten Grabsteinen belegt, die Vikar Peters durch kleine, glatte Steine ersetzen ließ. Die Mikalbühne über der Sakristei umschloß das Pfarrarchiv und zugleich das Stadttor, weil man es hier am sichersten aufbewahren wollte. Unter den alten gestrichelten Wehgewänden befindet sich heute noch eins mit dem Paschedalschen Wappen, den drei Wellen. Es stammt von dem Stifter des Perpetuaschreines, dessen Familie in männlicher Linie gegen Ausgang des Mittelalters untergegangen ist. Das interessanteste mittelalterliche Denkmal in der Kirche ist der Taufstein; er stammt aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, die primitiven Bildwerke, die ringsum auf ihm angebracht sind, zählen zu den älteren Resten christlicher Kunst des Mittelalters. Ein Taufstein gleicher Art und gleichen Alters befindet sich noch in Aplerbeck; dieser ist aber schlechter erhalten. Der Taufstein in der Wattenfelders Kirche ist noch älter, aber zeigt noch weniger entwickelter Kunst.

Während des ganzen Mittelalters war St. Peter der alleinige Kirchenpatron. Das Patronatsfest wurde auch nicht am 29. Juni, sondern am 22. Februar — Petri Stuhlfest — festlich begangen. „Up lunte Peter“ for man in Bochum die Bürgermeister und war seit 1324 großer Freimarkt. Der Stadtrat mit dem neuen Bürgermeister veranstaltete am Patronatsfest ein Fest. Welcher besondere Grund vorlag, daß im Jahre 1519 am Abend St. Peters ad colledrom sich Pfarrer, Kirchenmeister und Bürgermeister statt zu festlichem Gelage zu ernster Beratung in dringlicher Sache vereinigten, verraten die Urkunden leider nicht.

Ein Erlass des Konzils von Basel über die kirchlichen Verhältnisse in Bochum erwähnt neben der Pfarrkirche „andere Kirchen und Kapellen jener Stadt“. Möglich ist, daß mit letzteren die Tochterkirchen der Bochumer Pfarre gemeint sind, wahrscheinlicher aber, daß es damals in der Stadt selbst zum mindesten auch noch eine Dominikaner- und



mont — so denken noch in Treue dieses...
Ein schönes...
am 15. September...
Die besten Wünsche...
haben sie dem...
tekt.

reiten

Kleidung

wahl

isol

Herbst-

schau/enstern!

Filme der Woche.

Lichtburg.

"Fräulein."

Eine Franz-Dehler-Filmoperette, ein Atlantik-Film, der schon vor der Woche bei seiner Erstaufführung in Berlin einen rauschenden Publikumserfolg hatte. Er will keine Kunst vortäuschen, sondern besticht sich als Operettenunterhaltung mit dem Wunsch, daß sein feuriger Atem eine unterhaltende Stunde



schaßt. Mit Franz Dehler am Dirigentenpult blendet man auf und mit Dehlers Schlußorgelbegleitung endet seine letzte Note. Also bewachte Befriedigung auf einen Operettenabend, ein sehr guter Einfall. Dabei sprengt der Film natürlich jeden Rahmen, selbst einer guten Theateraufführung: er konzentriert die Kunstwerte, sein Bühnenensemble wird von seiner Bühne geschlagen und Kallotras Originalbilder übertrumpft sein Bühnenbildmerkmale. Das bedeutet einen Sieg der verfilmten Operetten auf der ganzen Linie — aber er ist an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden: die erste heißt: Kostüm. Eine Frau, der man die Bühnenromantik der Zigeunerin glaubt, und die auch als große Dame bezaubert — und dazu die läge Höhe und Tiefe ihrer Stimme, die selbst im Filmton gut ankommt. Ihre Stimme interessiert, ihre Persönlichkeit fesselt, ihr Spiel fasziniert. Zweiter Trumpf: Heinz Rühmann, Rudolf Carl, Hans Moser. Ein Spasmagier, das nicht zu schlagen ist. Wiener und rheinischer Humor verbinden sich. Rühmann quersüßert im witzigen Tempo, er bestreut eine falsche Braut auf den ersten Blick, streut Witze in jeden Szenenwinkel und steht unentbehrlich an. In den Arm dieses Trübsal hängt sich Charlotte Daudert, vergnügt, tanzlustig, lechzend, Heinz Rühmann — sein Schicksal, sondern ein Mann, der jungen kann. — Stellt sich mit seiner Natürlichkeit für die farbloseste Rolle ein, er hat ein paar alte auf Fräulein zu warten und auf seinen berühmten Liebhaber, "Schah, ich bin" Dich. . . Die lockere Stimme der Darsteller, die meist gutklingende Musik, sichern dem Film auch in Vorstadt ein größtes Publikum. Ein Filmhändler, der volle Häuser garantiert. — Dazu ein sehrwertiges Vorprogramm.

Tonhalle

"Die Töchter Ihrer Excellenz."

Der Film ist nach dem Bühnenstück "Die kleine Tochter" gedreht. Spielleiter war Reinhold Schünkel, der bekanntlich für Humor und Heiterkeit garantiert. An der Bühnenszene stand Werner Brandes, der ganz ergiebige Szenen festhalten hat, während Tonmeister Fritz Wierb war. Die Musik ist Joseph

Stauch und die Banten erstellten Erich Kettelhut und Max Mellin mit geschickter Hand. Die Hauptrollen spielen: Käthe von Nagy, Willy Reich, Hans Moser, Adele Sandrock, Dagmar Serdas, Hans Moser, Gustav Waldau, Lizzy Holzschuh, Fritz Jandoff, Thine Schneider, Julius Brandt, Anton Pointner, Hans Joachim Schaufuß, Dr. Adolf, Feldmann und Wend, also ein Ensemble in ganz großer Besetzung, so daß der Erfolg außer Zweifel steht. Sie wirken einen Stoff, der aus lauter Heiterkeitspfeilen besteht, so daß das Publikum sich förmlich unterhält. Dieser Film-Tonfilm ist ein neues Spitzenwerk, das jedem Besucher eine unterhaltende Stunde verspricht.

Außerdem läuft noch das Ufa-Kunstspiel "Seine letzte Erfindung", bei dem H. A. Roberts, Margarete Kupfer, Rudolf Platz und Oskar Sima ebenfalls für beste Unterhaltung sorgen.

Lichtspielhaus

"Die verkaufte Braut"

Ein Lustspiel mit Anna Ondra in der Hauptrolle. Man ist gewöhnt, von Anna Ondra tolle Sachen zu hören, aber das Talente erlaubt sie sich auch in diesem Film, in welchem sie zwei Rollen zu spielen hat. Und bei allem Witzgeschick in den unterschiedlichen Situationen hat sie immer noch ein feinfühliges Glück. Wenn man glaubt, jetzt sei es um sie geschehen, schon hat sie sich wieder hinübergerettet und schlägt allen ein Schnippen. Lustig, komisch, und sogar ein wenig unheimlich ist Anna Ondra. Dazu Erich Kauffmann und Hilse von Stolz



in dem Film "Morgen beginnt das Leben". Es trifft manchen Menschen schwer, wenn er mit dem Gesetz in Konflikt gekommen ist, er will sich wieder aufrufen, aber es ist nicht leicht und wenn dann noch unglückliche Zufälle hinzukommen, dann möchte man verzweifeln. Auch hier schlägt das Schicksal manche Menschen, aber man atmet auf, wenn man sieht, wie auch diese Menschen heilen und doch noch das Glück einzugewinnen.

Apollo-Theater.

"Zwischen zwei Herzen."

Der Film wird getragen von den Leistungen zweier Schauspielers, die schon mit dem ersten Film das Publikum erobert. Harry Liedtke und Lise Witzig gestalten zwei Menschen so ohne jedes Studium, so natürlich und einfach, daß es eine Freude ist, ihnen zuzusehen. — Ein großer Publikumserfolg durch eine Mischung von Schwank und Ernst ist der Film "Die vier Russettieri". Er ist durchsetzt mit Soldatenhumor und heiteren, witzigen Szenen und wird darum auch jedem gefallen. — Ein bekanntes gutes Vorprogramm mit Deulig-Woche vervollständigt das Programm.

Capitol.

"Glück im Schicksal."

Ein Lustspiel, der nach dem berühmten Bühnenwerk "Vater sein dagegen sehr . . ." gedreht wurde. Zuerst ein Mordanschlag, ein aufsehender Doppelmord. Jetzt die Gerechtigkeit, die sehr im Reine, er trinkt seinen Kognak und verzichtet auf die Mahabar-Vorlesung. Ein Film mit einem Wort. Aber ein reiches Spiel, ein Millionär, der sich Kaugummi leisten kann. Romanowitsch läßt durch diese herkömmlichen Wesenheiten mit einem humorvollen Hausarzt und verteilten Dienern seinen warmen Herzenston klingen. Man spürt, daß sich dieser schnurrige Rudolf Egeling nicht wohl fühlt in seiner Haut — so rückt er eine Posenrolle ins Charakterlicht. Doch mit den Mitteln feinsten Wortwitzes — und selbst die probe Tonfilmtechnik bringt die Sprechnuancen klar und piano. Das Publikum folgt ihm lächelnd, voll Anteil. Am Wort liegt Romanowitschs Stärke. Seine drei Kinder streben herbei, er macht die Wandlung durch — das Vaterherz rührt sich. Seine größte Zuneigung gilt dem netten Nabel aus Wien, das gar nicht seine Tochter ist. Es kommt zu Enttäuschungen und Trennungsschmerzen. Das junge Nabel will sich auf Leben und Tod in einen Quantität hängen. Statt dessen stirbt sie schon beim ersten Start ab — und in die Arme des alten Herrn, der voller Glück vernimmt, daß sie Vater zu ihm gelangt hat. Die feine, feinfühligste Umfassung geben die Darsteller Innerlichkeit, Wärme, menschliche Wohlfühlbarkeit. Das Publikum jault vor Vergnügen.

Noch größer ist der Vorherfolg — wie kann es auch anders sein — bei dem zweiten Lustspiel "Vater und Patschen schlagen sich durch". Noch einmal kann man diese beiden unheimlichen Komiker bei ihren tollen Streichen sehen.

Welt-Fidj.

"Der Herr der Welt."

Der Film beginnt verheißungsvoll. Mit einer von der Kamera Großes Danks würdevoll gezeigten Danks auf die Technik. Dann geht ein Fabrikdirektor seiner Wirtseisenbahn, einem Besondereingenieuer Baumann, im Flugzeug die Idee des Roboters, des Maschinen-Menschen auseinander. Diese Maschinen sollen da eingesetzt werden, wo die Handarbeit des Menschen Gefahr bringt. Sie sollen — und das ist die ethische Seite des Films — der gesamten Menschheit zum Segen gereichen und nicht einzelnen Unternehmern zu neuen Gewinnen verhelfen. Die Notwendigkeit dieser Maschine demonstrieren die folgenden Szenen, die ein Schicksalstragödie in all

Stadttheater Rodum.

Eine Operette aus dem Repertoire Johann Strauß' feiert heute abend im Stadttheater Rodum ihre 100. Aufführung. Der Titel "Wien der Welt" deutet verheißungsvoll an, worum es hier geht: Kolonie und Tanz und große Handlung verknüpfen sich zu einem harmonischen Ganzen. Für den Zuschauer ein einziger Augen- und Ohrenschmaus. Und was erwidert sich das Publikum einer Sonntagabend-Aufführung anders! Der Abend (von 8 Uhr bis gegen 11 Uhr) ist als Großveranstaltung für den Frauen Ring angelegt; Nichtmutter finden Karten jeder Art zu Preisen von 50 Pf. bis 4.50 Pf. Das Rodumer Theater stützt zu einer imposanten Schillerfeier, die das Gedächtnis des großen Dramatikers im Jahre der 175. Wiederkehr seines Geburtstages in würdiger Weise begeht. Das Festprogramm des jungen Dichters, die "Mäuser", wurden als Aufsicht unserer "Deutschen Schiller-Weche" in einer Inszenierung vorbereitet, die das Publikum von Anfang bis Ende in den dramatischen Fluß ihrer Hand-

lungen furchtbaren Einzelheiten zeigen. Hier, gleich zu Beginn, erarbeitet sich Harry Viel und sein technischer Apparat die Gipfelleistung des ganzen Films. Diese unerbittlich eindringlichen Bilder hämmern dem Zuschauer die Erwartung ins Gehirn, daß dieser Film ein großes Werk sein will und zu werden vermag. Dann folgt ein Sprung in eine angelegte Jagdgesellschaft, die scharf kontrastiert gegen die Todesfatale der Vergleiche. Dann kommt wieder Tritt in den Film mit einer Laboratoriumsszene, anschließend folgen, als "Voderung" gedacht, nettsche Szenen zwischen einigen Voderitz und dem von den Folgen des Erbenverlusts gezeichneten Baumann. Im Gegensatz zu Filmen, in denen große Erfindungen bei einer Katastrophe zugrunde gehen, hat dieser Film den Mut, die Maschinen-Menschen Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Szenen sind geschickt gestaltet und recht eindrucksvoll.

Hinterher gibt es dann noch was zu lachen in dem ansprechenden Lustspiel "So leben wir alle Tage".

Odeon und Scala.

"Abenteuer in zwei Erteilen."

Dieser Paramount-Film ist ein phantastischer, an witzigen Sensationen überreicher Film, wie man ihn wohl selten zu sehen bekommt. Ein "Sensationsfilm" von jung auf zwischen Bösen und Tugenden im dunkelsten Bereich aufgewachsen, wird durch eine Expedition gefunden, die ihn mit in die hellste Welt bringt. Die Hauptrolle spielt der bekannte Olympia-Schwimmer Walter Gröbe, der hier zum ersten Male in einem Film mitspricht. Das "Odeon" bringt als weitere Darbietung "Die blonde Christ". Am Scala-Theater laßt man über den Bildschirm Mar Hansen in "Einmal keine Sorgen haben". In beiden Theatern steht man neben der aktuellen Wochenchau noch einen interessanten Reizfilm.

Hammer Lichtspiele.

"Das Liebeslied der Wölfe."

Die Hauptfigur ist Ramon Novarro. Er spielt mit Frauenherzen, bis die "Eine" kommt und er dann das gleiche Spiel dieser Frau mit sich erleben muß. Ramon Novarro singt in diesem Film wieder herrlich und entwickelt einen Humor, der unentbehrlich schien. Eine schöne Handlung im Rahmen des Orients.

"Die letzte Parade" heißt der zweite Film. Es ist die Geschichte um zwei Freunde, die das Schicksal zusammenführt — auseinanderreißt. Eine Handlung voller Dramatik und Spannung. Ein gutes Vorprogramm und die interessante Wochenchau beschließen das Programm.

lung rüh und die von der Presse als eine Arbeit ersten Ranges anerkannt wurde. Zu morgen, Sonntag, ist die erste Wiederholung in Aussicht genommen. — Für den Grünen Ring und für Nichtmutter (Preis von 50 Pf. bis 4.50 Pf.). Die Vorstellung dauert von 19.30 Uhr bis etwa um 22.30 Uhr. — Am Montag laßt das Theater geschlossen.

Eine Wiederholung der kürzlich erhaltener Komödie "Seiner Gnade Testament" steht zu Dienstag bevor. Der Vorverkauf beginnt heute.

NS-Kulturgemeinde.



Am Montag, dem 3. Oktober 1934, findet für alle Serien der NS-Kulturgemeinde, Ostpreußen Rodum, eine Großveranstaltung. Der folgende "Höllend" hat, Karten sind ab Montag dem 1. Oktober 1934, auf der Geschäftsstelle im Zeughaus, Zimmer 1, zu haben. — Wir fordern alle früheren Mitglieder der Deutschen Bühne und die jetzigen Mitglieder der NS-Kulturgemeinde, die noch nicht ihre Reichsmittelkarte abgeholt haben, auf, dieselbe umgehend abzuholen.

Die alte Spieluhr

EIN WIENER ROMAN VON FRANZI KLEINER

(2. Fortsetzung.)

Da gibt ihm das Dorli schon mehr zu denken, und natürlich, die natürliche Rabett trägt das Mod' nach, ein Glück nur, daß die brave Mama Hausler die Verantwortung trägt.

Es war nicht allzu spät, wie Meister Huber wieder heimkehrte, aber er legte so lautes seine Kleider ab, als ob drüben im Bett, unter der gebauchten Tugend, die im hereinfallenden Mondlicht hell schimmerte, wirklich seine gute Mariann liegen würde. Es war aber nur der Ludwig, der dies Muttererbe gleich nach dem Einschlafen der Tugend angetreten hatte und bis heute an dieser Bestimmung nicht geändert wurde. Es sind schon Zeiten gewesen, wo dem alten Huber, wie er noch kein richtiggehender "Alter" war, der Gedanke gekommen ist, sich doch noch einmal anders einzurichten. Aber in solch überlegenen Stunden hat sich Meister Huber spätends vor den schlafenden Ludwig hingeküßt und sich in äußere und innere Betrachtungen verloren.

"Soll ich den Baum schätzlich noch einmal aus dem Bett wecken? — Na, lieber net, er schläft ja so viel gut unter der Mutter selig ihrer Tugend, — lieber net."

Der schlafende Ludwig war, wie er noch keinen Traum über der Lippe hatte, so ganz und gar der heimgegangenen Meisterin ähnlich. Und wie dann des Sohnes Rinn langsam scharfer und ausgeprägter wurde, wie der dunkle Traum aufblühte und nach dem ersten Wackermesser fahre — da — na diemellen ist eben der gute Meister Huber auch langsam ein laienanter geworden, und er hat, an das Alltägliche gewöhnt, gar nicht mehr daran gedacht, den Baum hinauszurufen. —

Der Ludwig ist noch noch, stellt sich nur schlafend, denn er will in seinem Gedankenkreis nicht mehr gestört werden, wenn es auch den augenblicklichen Bedürfnissen entsprechend, nicht die richtigen Zukunfts-bilder sind die er sich ausmalte. Diese werden wohlgefüllten Volkern haben manchen heimlichen Tropfen aufgehen lassen, sorgenvollen Nächten. Ein kleines, enttäusches Weibchen, Mariann Huber, hat sich ein Redy erstritten, sie hat sich's höchstens erlaubt, eine große Mutterlunge, wie die Kinder gekommen, heranzubringen, in der ferne im Krieg waren und der eine nicht wiederkehrte.

Diese Nacht macht der Ludwig Huber mit seiner Dorli den Sonntagsausflug — im Traum, aber im Traum sind die Dinge oft schöner, wie sie in Wirklichkeit sein können. —

Und wie ihm am Morgen die Sonne über die geschlossenen Augen hinweg, daß er sie aufreihen muß, denkt er gar nicht mehr daran, was er gestern im Grant der Dorli vorgelunken hat von Speierin und von der Hinterbrühl. Vormittags in die Kirche schließend, nicht g'rad so ganz des frommen Eifers voll, aber doch vom tiefsten Innern aus den rechten Weg wissend, abgemohnt und Liebesertraut. Aber trotz und allem, der Sonntag ist diesmal wieder einmal öde, wie selten einer. —

Den ganzen Nachmittag sitzt er mit dem Vater über Rechnungen und Bücher. Er hat schon einen schweren Kopf bekommen, wie sein väterlicher Chef.

Das Geschäft geht nicht zum besten, das Handwerk hat schon lange keinen goldenen Boden mehr. Sie mühen sich schon zweimal vergrößert, um mit der Zeit Schritt zu halten, doch der Eingang bedrückt jetzt oft schwer genug den Aufwand. Die Konkurrenz erwidert einen, die Veuf wollen heute nur mehr Abdrücklichkeit auf Waten kaufen, die Goldschmied hat keinen Anreiz mehr. Wo ist die Zeit, als noch der alte Huber-Zähler an Sonntagen mit Gefellen und Lehrbuben auf seine Kosten eine Vaterlöhnt unternehmen hat, damals, als die ganze Werkstatt noch eine Familie war?

Was hat der Ludwig und der jüngere Tonel, der auch im Weltkrieg geblieben ist, was haben die zwei an Sonntagen in der Werkstatt herumgeballt, gesungen und allerhand Schabernack getrieben, bis der Vater um neun Uhr geklopft hat. Und die Lehrbuben sind schauernd und plündernd in ihre Kleiderchen gehenden, sie haben in der Werkstatt gelächelt, auf guten, reinen Stöckelbetten. Dann sind neue Gefelle und Verordnungen gekommen, das Schlofen in den Werkstätten war unhygienisch und menschenunwürdig. Heute liegen die Arbeitstolen in der Wasse, links in den Kanalen dabei, nun ist es besser! Heute hat der Arbeitgeber zum Arbeitnehmer keine Zahlung mehr, eine Wand von Gefellen und Verordnungen hebt dazwischen. Heute wird um jede Minute Überarbeit geschachtet und auch der Meister knöpft sich bis oben zu. Jetzt hat es auch Lehrbubenkinder gegeben, jede Zeit hat

ihre Auswüchse und Lehrbubenkinder gibt es auch heute, jedes Gefelle kann umgangen werden und wird es auch.

Wie war es doch schön, wenn eine prägnante Arbeit drängte, alle haben sie zusammengehalten, viele Hände machen der Arbeit ein Ende. Dann ist die Frau Meisterin noch in später Abendstunde mit einem guten Papperl und einem frischen Trunk herausgerückt. Und am Sonntag hat's dann eine Begegnung. Das war mehr wert, wie ein Liebesbündel, mit dem die jungen Leute heute einmal, zweimal ins Kino geh'n. Rein, es war gewiß nicht alles gut in der alten Zeit, so viel Toleranz hat auch der alte Huber, das ohne weiteres zugeben, aber es ist auch heute nicht alles gut, bei weitem nicht. Die Welt fällt halt von einem Extrem ins andere.

Wie sie die Bücher in den alten, großen Sekretär legen, meint der Vater: "Ja, ja, Ludwig, drum gib's mit auch immer so zu denken die G'schicht da mit dem Dorli. Brauchst schon eine gute, brave Hausfrau. Ist schon recht, daß sie alles nützen und machen kann, aber sie nützt und macht mir zu viel an sich herum. Grob" nur den lieben, schönen Veib behängen, das Lieb- und Schönelein allein, ist für eine Handwerkerfrau zu wenig. Ludwig bedenkt, sein Vater meint dir's gut, schon unsere Mutter selig an, die war eine Frau, mit der war ich aufgerichtet. Jetzt, die natürliche Rabett, ihr Geschmack war sie nicht, ist sie nie gewesen, der war sie zu großschäftig. Na, deiner Mutter war das Eheleben mehr, die hat schon gewußt, an was der Friede hängt, an einem geordneten Fortkommen. Damaliger Zeit haben die Frauen Meisterinnen schon anpacken müssen, federn Veuf sind um unsern Tisch gefessen, und alles hat sie allein geschafft, ja mit der war einer schon aufgerichtet."

Ludwig läßt den Vater reden, zwar möchte er ihm schon dann und wann ein Wort der Verteidigung einwerfen, aber er kann doch darum der Mutter Verdienst nicht schmälern und andererseits ist ihm ja selber das Herz schwer genug. Er schaut zum Bildnis der Mutter auf, das über dem Sekretär hängt. Ach, die Mutter. —

Solche Frauen findet man heut' überhaupt nicht mehr, daß auch das Dorli keinen Schimmer von ihr, aber er muß das Bild doch lieben mit seinem jungen, heißen Herzen, echte Liebe kennt keine Bedenken.

Dann verlassen die beiden Männer das Haus, der Vater will noch ein kleines Spaziergang machen, sonst weiß man doch gar nicht, daß Sonntag war.

Vater und Sohn haben aber noch eine Weile herum-janken müssen. Die alte Mariann hat Auszug, so mußten sie sich selber den Sonntagstags zusammenfinden, den sie ihnen vom morgendlichen Richtigtag wieder äußerlich verdrängt hat. Sie streiten um Bemö-

und Kragenknöpfe herum, die einander so ähnlich sind, und keiner will seines verzeihen. Es ist ein Krawall mit der Mannervirtschaft und die Mariann kennt am Sonntag keinen Herrn; eine Frau im Haus ist in allen Größen. —

Wie sie durchs Liebhabstol hinausgeschlendern, beide ein wenig unruhig und gar nicht festlich gestimmt, da läßt der Vater noch einmal zu brummen an. Kommt vom Hundertsten ins Tausendste, die Welt und die Menschen und die zukünftige Schwieger, kurz, alles und jedes ist ihm nicht recht. Der Ludwig bleibt ziemlich schweigend, denkt sich nur: "Bannst ausbrummt halt, laßt mir's, na lieb ich'n meine Spezierin aus, wann jetzt das Dorli daherkommen tut, die möchte sich ins Fäustel laden."

Da steht es net und hört es net, kommen sie wirklich dabei, zu dritt auch noch. Die Tante Babett mit im Bunde, mehr braucht nicht.

Babett hat schon Lunte gerochen, o, die hat noch Augen, sie redet auf Dorli ein:

"Nicht grüßen, Rind, nicht hinschauen, einmal fühlen lassen, daß du auch Ehre im Leib hast und ein stolzes Gemüt. Er soll es ahnen, was es heißt, so ein liebes Mädel verlieren!"

"Kraut'n Babett, Jan S'bad, wann die Rüh' dumm kam, müssen nicht allemal die Rabben a dumm kam, übrigens ist Jänner Herr Bruder a dabei, warum soll ich mich mit dem ehrenwerten Herrn verfeinden, weil die jwa Ratt'n an Gern ham? Mödli i miß'n!"

Und die Witwe Hausler geht auf den Tischlermeister Huber zu, reicht ihm die Hand zum Gruß, die er nimmt und kräftig schüttelt.

"Dah' die Ehre, Frau Mutter, all'weil fröhlich auf! Das freut mich! Grüß dich, Dorli, na wirt schon das Prager geh'n, was schaut denn so hart heut'?"

Aber Frau Hausler erzählt, daß Tante Babett zu Besuch gekommen war, da wollten sie den herrlichen Nachmittag doch nicht so vertrieben haben und waren zu dritt ein bißchen ausgeflogen.

"Na, was gibt das andere, die Jungen haben ein wenig dach-a-dach, aber Dorli mach's doch auch der Mutter nach und dreht sich an der Seite ihres Partners nach dort, wo sie gekommen. Tante Babett schwärmt ungeschäftig zwischen beiden Parteien und läßt sich so redy als das fäustle Rad am Wagen, bis sie mit einer entscheidenden Geste bekennt, daß sie sich verabschieden will. "Ich geh' hinüber ins alte Ort zum Segen, heut' hat mein Karl Geburtstag, ja, Dorli, mein Karl, das war einer, und so einer hat sterben müssen, bei dem hab' ich nie Rot gebodt, mich von ihm beleiden zu lassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Samstag, 29. September 1934

Glossen der Woche

Genug von der Ehe!

Wer da glaubt, daß Ehen immer leicht in ihrem Leben haben, irrt sich gründlich. Noch dazu, wenn ein Ehemann verheiratet ist, soll er es zumeist etwas schwer haben. Jedenfalls dann, wenn seine Frau so alt ist, daß sie seine Mama sein könnte.

Enzo Fiermonte, der italienische Boxer, der sich rühmen durfte, der Gatte der verwitweten Frau Altor zu sein, kann ein Klagebild davon fassen, wenn er das Singen in seiner Ehe noch nicht gelernt hat. Der gute Enzo heiratete zwar Millionen, als er aber wieder die Sehnsucht nach seinen Fausthandschuhen verspürte und wieder in den Ring kletterte, wußte, daß seine Frau ihm nur zu sehr recht war. Natürlich war ganz Amerika neugierig, wie Fiermonte auf dieses Verbot reagierte. Er reagierte wie ein Ehemann, der sich als ein Mann und wahrer Kämpfer, er kniff aus, er hatte die Nase voll!

Die Flucht aus der Ehe war dazu noch sehr geschickt arrangiert. Fiermonte ging zuerst nach Hollywood, angeblich um zu filmen. Als er sich aber in Sicherheit wußte, wählte er wieder die Laufbahn der Fausthandschuhe. „Ich will nach meinem Geschmack leben und mit meinem eigenen Geld verdienen.“ So sagte Enzo Fiermonte. Zu seiner Frau will er jedenfalls nicht wieder zurück, er will sich nicht scheiden lassen und will auch nicht klagen. Fiermonte ist ein Gentleman des Lebens. Er will nur bogen.

Dieser entschiedene Standpunkt wird sicher in USA seinen Eindruck nicht verfehlen, und wenn die amerikanische Damenwelt, so weit sie jung ist (Fiermonte ist gewarnt!), sich nicht über Enzos Haltung eines ganzen Mannes begeistert, müßte Amerika nicht Amerika sein. Der Boxer hat sich jedenfalls selbst die beste Klame geblasen, jetzt soll er zeigen, ob er das Fahren in der Ehe noch nicht gelernt hat und wenn dann nicht bald wieder ein hohes Mädchen sein Herz erobert, müßte ein Boxer eben sein... Boxer sein!

Spanisches — also „spanisches“ ...!

Man redet von „böhmischem Döner“ und laßt auch oft, daß einem eine Sache „spanisch“ vorkommt, wenn man der eigenen Unkenntnis über den Nicht-verstehen Ausdruck geben will. Mit einer solchen „spanischen“ Nachricht überläßt der H. Madrid die Fußballwelt, indem er bekannt gibt, daß er in seinen Reihen eine junge Dame gewählt hat.

So weit mag ja alles recht sein. Daß die junge Dame, die mit spanischem Aussehen übereinstimmt, eine spanische Dame ist, heißt eine Schandtat. Ich verstehe nicht, weshalb man sich um die Funktion der Dame, die das neue Vorstandsmitglied zu übernehmen hat, in den Angelegenheiten der spanischen Annemarie soll nämlich vor allen Dingen die Wettspielvermittlung mit auswärtigen Vereinen stehen! Dazu soll die Dame herangezogen werden.

Da kommt der Kaufmann! Diese offizielle Betätigung einer Dame im europäischen Fußballsport ist sicher eine Neuerung. Ob nun Fräulein Sagl finanziell einträglicher Spielabschlüsse tätigen oder etwa gar die Spieler der Gegner bezahlen soll, daß sie dem H. Madrid auf dem Sportplatz nicht allzu gefährlich werden, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall wird jedem Nichtspanier diese Neuerung recht... „spanisch“ vornehmen...

„Was Du ererbst von Deinen Vätern ...“

Es gibt Söhne, die das Erbe der Väter leichtsinig vertun und es nicht verstehen, ernste Arbeit zu verrichten, um den Besitz der Väter zu erhalten. Solche Söhne haben ihre Sorgen, und solange sie leben können sie die Füße kraß halten. Die Vererbung des Familienbesitzes aber läßt sich nur durch Testamentsaufhebung verhindern.

So machte es auch ein kürzlich verstorbenen reichem ungarischen Gutsbesitzer Andreas Tölgel. Er hat einen Sohn von 23 Jahren, der in Ungarn geradezu als ein Muster an Faulheit galt. Der einzige Rekord, den der junge Mann sich vorgesetzt zu haben schien, war möglichst viel Zeit anzulegen. So führte er nun ein Bummelleben, wie es im Buche steht. Der Vater aber war ein ausgezeichneter Turner und Schwimmer, aber ein ausgesprochener Turner und Schwimmer, als gewesener, und wenn der junge Gergo etwa hoffte, als Erbe seinen Reichtum nachgehen zu können, sah er sich bei der Testamentseröffnung gründlich getäuscht. Wohl war der Sohn als Alleinerbe eingesetzt, aber dieses war unter Bedingungen geschehen, daß dem jungen Mann früher der Schwitz ausgebrochen ist. Sport sollte er treiben, sonst ging er des väterlichen Vermögens verlustig, aber er sollte nicht nur einige Leibesübungen, sondern als Salvoportier erledigen, sondern der Vater schrieb ihm im Testament ganz bestimmte Leistungen vor, die zum Teil für einen notorischen Nichtsportler nicht einmal leicht zu erfüllen sein werden. Der junge Gergo wird mehr als eine Kugel zu knaden haben, zumal er die vorgezeichneten Leistungen innerhalb eines halben Jahres erfüllen soll.

So bestimmt das Testament des Vaters, daß der Sohn die 100 Meter in 13 Sekunden laufen muß, was ein junger Mann mit einigem Training nach Erreichen kann, zumal wenn ein Vermögen winkt. Wie aber der vom Sport Geplagte im Weisprung 650 Meter schaffen soll, wird ihm sicher noch lange Träume beschaffen.

Das Sportprogramm am Wochenende

Fußball ist wieder Trumpf — Olympia-Sportfest in Hagen — Dortmund eröffnet die Winterjaison — Internationales Mafarnk-Rennen

Von 1 bis 3 ...

Die Großkampftage im deutschen Sport sind vorüber. Die Saison der Leichtathleten, Ruderer und Tennisplayer geht zu Ende, während die Kämpfe im Fuß- und Handball immer mehr in den Vordergrund treten. In dem Programm des letzten Septembersonntags kommt dies schon deutlich zum Ausdruck.

Fußball ist wieder Trumpf. Die Punktspiele der Gauliga sind schon in vollem Gange und werden auch am Sonntag wieder Ueberrassungen mit sich bringen, da die Form zahlreicher Mannschaften noch starken Schwankungen unterworfen ist. — Das Damenprogramm bringt u. a. ein Repräsentativtreffen zwischen den Gaumannschaften von Nordmark und Westfalen in Hamburg. Die westfälische Elft ist mit einer Ausnahme aus Spielern des deutschen Meisters Schalke 04 zusammen und ist stark genug, um auch in Hamburg einen Sieg herauszuholen. — In England gibt es neben den Vögelspielen einen Vögelkampf England — Wales, den die englische Elft glatt gewinnen dürfte.

Das Programm der Handballer steht ebenfalls im Zeichen der Meisterschaftsspiele, die in sämtlichen Gauen fortgesetzt werden.

Die großen Tage der Leichtathletik sind vorbei, wenigstens für Deutschland, das mit Stolz auf die großen Erfolge der nunmehr zu Ende gehenden Saison zurückblicken kann. Der kommende Sonntag bringt noch einige kleinere Veranstaltungen, so ein Frauenportfest in Hamburg, das als Olympiaerprobung durchgeführt wird, ein Olympiaerprobungswettbewerb, bei dem auch der unermüdete Dr. Pelzer am Start erscheinen wird, ferner ein 10- und 20-Kilometer-Gehen in Frankfurt. — Einige weiterer besten Leichtathleten, so Hans Sievert, Borchmeyer und König, folgen einer Einladung nach Warschau, wo ein großes internationales Sportfest ausgetragen wird. Neben der polnischen Elite werden auch finnische und schwedische Leichtathleten am Start erwartet. In dem klimatisch begünstigten Italien ist die Saison noch längst nicht zu Ende. Am Sonntag steigt in Neapel ein Vögelkampf Italien — Österreich, der im Gesamtergebnis die Vertreter Italiens in Front sehen dürfte.

Von den großen tennissportlichen Veranstaltungen stehen noch die internationalen Meisterschaften von Paris aus, die am 27. September ihren

Anfang genommen haben. Auch in diesem Jahre läßt die Bezeichnung der Meisterschaften nichts zu wünschen übrig, da neben der französischen Spitzenklasse auch bekannte Spieler aus Spanien, England und der Schweiz teilnehmen. — Das vor acht Tagen begonnene internationale Turnier in Meran geht am Sonntag zu Ende.

Das Programm der Turner ist nicht allzu umfangreich. Eine turnerische Großveranstaltung wird in Bremen durchgeführt, wo die Kunstturner der D.T. eine Werbestellung geben wird.

In der Schwerkathletik wird die deutsche Meisterschaft im Mannschafstagen mit den Vorkampftagen in Ludwigshafen und Halle fortgesetzt.

Vögel: Der Gau Niederrhein trägt am Samstag seinen jährlichen Vögelkampf gegen den Westfalen in Hagen aus. Am gleichen Tage steigt in Hamburg eine Begegnung zweier Auswahlmannschaften des Bezirks 2 (rheinh. Industriegebiet) und des Bezirks 1 (Hafenstadt), die den Zweck hat, die besten Kräfte für die bevorstehenden Endkämpfe zu ermitteln. — Eine durch Scheidtsburg und Scholten-Ruhort verstärkte Staffel des Deutschen Sportklubs Düsseldorf führt nach Frankreich und geht dort am Samstag in Paris und anschließend in Rouen in den Ring.

Im Radisport beginnt bereits die Hallenrennzeit 1934/35 und zwar in Dortmund, wo die Leitung der Reichshalle zur Saisonöffnung ein umfangreiches Programm zusammengestellt hat. Nicht Dauerrennen werden in zwei Rennen über 20 und 30 Kilometer am den Start gehen, während die Amateure ein Mal- und Punktefahren sowie ein Entscheidungswettbewerb bestreiten. Auf den deutschen Sommerbahnen finden ebenfalls noch einige Rennen statt. Im Mittelteil der Radrennen in Breslau steht ein Dreikunden-Mannschafstagen, während auf der Frankfurter Stadtbahn nochmals Dauerrennen ausgetragen werden.

Schon seit einer Reihe von Jahren hatte Holland seine sämtlichen Vögelkämpfe im Amsterdamer Olympischen Stadion abgehalten. Das hatte in erster Linie seinen Grund in dem Vögelvermögen der Amsterdamer Anlagen, denn die vier Vögelplätze des letzten Jahres haben allein der Stadt Amsterdams, die natürlich einen beträchtlichen Nachschub erhält, eine Einnahme

von 60.000 Gulden gebracht. Nun hat auch Rotterdam den Bau eines großen Stadions begonnen, und die Stadträte Rotterdams hoffen nun endlich wieder Vögelkämpfe zu bekommen, zumal für 45.000 Personen Platz geschaffen wird. Man kann schon gespannt sein, was Amsterdams gegen die neue „Konkurrenz“ unternehmen wird, denn Rotterdam liegt vor allem für Vögelkämpfe gegen Belgien (die immer Rotterdamschauer ziehen bringen) bedeutend günstiger.

Die in diesem Jahre so ereignisreiche Automobilisaison wird am Sonntag mit dem großen internationalen Mafarnk-Rennen bei Brünn in der Tschechoslowakei beschlossen. Neun Stationen entfallen 39 Fahrer, von denen allein 18 in der schweren Klasse an den Start gehen. Die beiden führenden deutschen Firmen Mercedes-Benz und Auto-Union entfallen je drei Wagen mit den bewährten Fahrern Caracciola, Henne, Fagioli, Stuck, Nöckerger und Prinz zu Veningingen. Alfa Romeo und Maserati haben ebenfalls gemeldet. — In Hamburg wird das Hamburger Stadtpartrennen ausgetragen, das als letzter Meisterschaftslauf der Motorrad-Straßenfahrer gemeldet wird. Sämtliche sieben Klassen sind angemeldet, so daß es auf der ganzen Linie heiße Kämpfe geben dürfte.

Am Turf hat nach der Entscheidung des deutschen Vögelers der letzte Abschnitt der Saison eingeleitet. Am Sonntag lautet die Startliste auf den Bahnen Haidhof, Düsseldorf, Breslau, Hamburg-Horn, Hall und Vögelkamp. In Budapest wird das ungarische Vögel-Rennen ausgetragen, zu dem der Stall Oppenheim in diesem Jahre so erfolgreich im Vögel-Rennen mit Jockeys im Sattel entfallen, der versuchen wird, den vorjährigen Erfolg von Arjman zu wiederholen.

Bunte Reihe im Sport

Der deutsche Langstreckenmeister Spring (Wilhelmsberg) äußerte in Magdeburg die Absicht, sich während der kommenden Winterpause völlig jegliche Wettampftätigkeit enthalten zu wollen. Die in den letzten Wochen mit der Teilnahme an den verschiedenen internationalen Großkämpfen in Verbindung stehenden Beanspruchungen sind für diesen Entschluß maßgebend gewesen, und Spring wird sich aus diesem Grunde auch nicht an der deutschen Radballmeisterschaft 1935 beteiligen.

Die beiden beim Vögelkampf gegen Frankreich von Belgien bezugnehmenden französischen 400-Meter-Läufer Stawinsky und Boillet sind junge Studenten der Ecole normale supérieure. Stawinsky ist 21 Jahre alt und kommt aus einer alten holländischen Familie, die seit 1830 ihren Wohnsitz in Brüssel hat. Der junge Läufer war vor seiner Tätigkeit als Leichtathletikler ein tüchtiger Tennis- und Hockeyspieler.

Die norwegische Weltmeisterin im Eislaufen Sonja Henie befindet sich seit einiger Zeit in London im Training für die im Oktober beginnende Saison. Das Training fand bemerkenswerterweise im Londoner Eispalast an den Ständen und im Ausblick jeglicher Zuschauer statt, an welchem Publikum keinen Zutritt hatte. Sonja hat ihr neues Programm geheimgehalten und wird erstmals am 6. Oktober im Pariser Sportpalast in einer Exhibition vor die große Öffentlichkeit treten.

Der berühmte und 47fache italienische Internationale Combil, der Juventus Turin vier Jahre hindurch hintereinander die Landesmeisterschaft als hervorragender Torhüter erringen half, hat seinen vorstehenden Rücktritt von der Sportlaufbahn anständig, obwohl er erst 33 Jahre alt ist. Combil beabsichtigt, sich demnächst zu verheiraten und sich ganz der Bewirtschaftung der von ihm geführten Grand Bar Combil zu widmen.

Für das Newporter Sechstagerrennen, das am 2. bis 8. Dezember läuft, haben Schön-Appen ein Betreuer erhalten. Wahrscheinlich bestreitet diese deutsche Mannschaft nur ein Sechstagerrennen in Estoril.

Zum Abschluß: Mafarnk-Rennen

Die letzte Prüfung der deutschen Rennwagen

Die Elite am Start

Die deutschen Rennerfolge mit den Konstruktionen von Auto-Union und Mercedes-Benz haben in den vergangenen Monaten die gesamte Welt in helle Verwunderung und Bewunderung gesetzt. Daß diese neuen deutschen Wagen so schnell schon alle nicht zu umgehenden Kinderkrankheiten ablegen würden, hatte niemand erwartet. Selbst bei größter Spekulation auf die bekannte deutsche Gründlichkeit wollte man etwas nach dem Rennen um den Großen Preis von Frankreich in Pinos Montlhéry nicht daran glauben, daß die folgenden „Großen Preise“ nur noch von deutschen Wagen gewonnen würden. Unsere Konstrukteure und Fahrer, nicht zuletzt unsere Fahrer, haben neuer ein kleines Wunder vollbracht. Die Regelmäßigkeit, mit der zum Schluß die deutschen Wagen Herr in Pinos lagen, war für das Ausland mehr als deprimierend.

Wir haben nun vor dem Ende der diesjährigen Rennzeit, am Sonntag steigt mit dem Mafarnk-Rennen das letzte große automobilsportliche Ereignis. Hier trifft sich noch einmal die gesamte

europäische Wagen- und Fahrerelite. In der vorderen Front der 39 Starter stehen natürlich Mercedes-Benz und Auto-Union mit Caracciola, Fagioli und Henne sowie Stuck, Nöckerger und Veningingen.

Wir erwarten aus diesem einen Sieg der deutschen Rennwagen. Wir glauben nicht, daß irgendwelches Mißgeschick heute die Siegtäfel unserer Wagen aufhalten kann. Einer kommt immer über den Kurs, einer liegt immer an der Spitze. Die Starterliste:

Über 1500 ccm: Hans Stuck, Nöckerger, Prinz zu Veningingen (alle Auto-Union), Caracciola, Fagioli, Henne (alle Mercedes-Benz), Benoist, Wimille, Hartmann, Björnlied, Holec, Fohl, Fagel (alle Bugatti), Vargi, Chiron, Comotti (alle Alfa Romeo), Nuvolari (Maserati), Bradij (Alfa Romeo).

Bis 1500 ccm: Freudo (MG), Burggasser (Bugatti), Schellenberg (Bugatti), Simons (Bugatti), Seaman (MG), Easton (MG), Farina (Maserati), Wilhelm (Bugatti), Sell (Bugatti), Ripper (Bugatti), Soja (Bugatti), Schmidt (Bugatti), Trampus (3), Poudy (3), Hockalek (3), Komar (Bugatti), Weinfurter (Bugatti), Branka (Maserati), Benes (Wifow), Szeggyoct (Wifow), Manoulet (Walter).

1,80 Meter groß, kräftig gebaut und erfreut sich ausgezeichneten Gesundheit. Ich laufe ihm ein volles Jahr Zeit zur Erreichung der von mir gestellten sportlichen Leistungen, während dieses Termins genügt es die Jinsen aus meinem Vermögen.

Der Vater hat befohlen, der Sohn muß gehorchen. Sofort nach der Testamentseröffnung hat er das Testament aufgenommen. Ein Vermögen winkt! Wenn er auch alle „persönlichen Reize“ erreichen sollte, dürfte es allerdings noch beweiselt werden, daß er imstande sein wird, die väterlichen Güter im rechten Sinne zu verwalten. Denn der Sport allein macht noch nicht den reifen Menschen, es bedarf noch etwas mehr dazu...

Beweise körperlicher Tüchtigkeit von ihm fordere. Die

10 22m 3 4 5 6 7 8 9 10 1 2 3 4 5 6 7 8 9 20 1 2 3 4 5 6 7 8 9 30

19) **Gheine**
im Rechte
Geleute
then 99. A
Zeit ihres
goldenen!

12) Im 2
Unfall erlitt
der von ei
unter Geis
einem Arn
er dem Ve
tagelsticht
ner Hellwe
riet und
erlitt.

13) Erne
2) Peter
keine Ri
sen, die in
fertigestell
widt von
Strobenbe
Dies ist f
sollungsst
Selbstbrü
nun weiter
Schadles
von der 5.
sacharbeit

Holsen
der aus
Autofahrt
auf dem s
heims in
beiden er
Frank sein
tung in
benachob

Recht
Wetterin
unföhen
Kraft-Gele
unmoewor
stand nur
28,30 Ma
strake ein
anachfahre
verlehung
angeführt

Kuf d
wurde ein
Doxionen
in Derno

zu
nichts u
„Nein
dem hei
nennt, i
ärztliche
ausnahm
hast des
„Nicht
Wirtscha
Kindheit
mir nicht
frohe Ju
— oder
„Erick
bich gelie
„Ja
Alle mit
„Ja
schroff
samt E
Willi
„Ich
Reide v
Künftler
fühlt. 2
hin zur
„Mir
„Der
kann se
wenn ei
Welt un
„Tu
laubst, e
umschrä
den W
der Be
fühle m
Plüte p
Park e
ka--ien

174

Heute vormittag 12 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, öfters versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Barbara Schlegel

geb. Breitenstein

Im 83. Jahre eines durch Gebet und Arbeit, Liebe und Wohlmut reich gesegneten Lebens.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten im Namen der trauernden Angehörigen:

Geschwister Schlegel.

Bochum, den 28. September 1934
Weihenstraße 75

Das feierliche Begräbnis findet in der Pfarrkirche St. Meinolphus am Dienstag, 2. Oktober, 8 Uhr statt. Die Beisetzung ist am gleichen Tage 9 Uhr von der Kapelle des Elisabeth-Krankenhauses, Große Beckstraße.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben unvergesslichen Vaters danken wir herzlichst.

Geschwister Thier

Das 6 Wochen-Seelenamt

für den lieben Verstorbenen findet Dienstag, den 2. Oktober um 8 Uhr in der St. Josephskirche zu Bochum statt. Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenpenden und ehrendes Gedeit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank

Christian Menke und Kinder

Bochum, im September 1934

Zu dem am 1. Oktober 1934, morgens 8.30 Uhr, in der Christ-Königs-Kirche zu Bochum stattfindenden

30tägigen Seelenamt

für den verstorbenen

Kaufmann Karl Stockmeier

wird freundlichst eingeladen.

Am Montag, dem 1. Oktober 1934, morgens 8 Uhr das

30 tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Gustav Altegoer

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Montag, den 1. Oktober 1934, morgens 7.15 Uhr findet in der Propsteikirche Bochum das

1. Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Konrektorin Johanna Bönniger

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

SIE brauchen nicht umzuziehen!

Sie haben vielleicht daran gedacht, in diesem Monat umzuziehen, weil Ihnen die alte Wohnung nicht mehr gefiel. Es gefällt Ihnen aber weder zu Hause, wenn Sie Ihr Heim einer Aufzählung unterwerfen. Wir helfen Ihnen: Einemöbel, Teppiche, Bilden, Beleuchtungsgegenstände, Polsterwaren in bester Verarbeitung. Beachten Sie uns, Teppich- und Kleinmöbel-Sonder-Ausstellung.

Hein de Groot, Bochum

Ehrenfeldstr. 4, Börohaus Hettinger Str. Eingang Clemensstr.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule Bochum.
Mitte Oktober 1934 beginnen an der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule die nachfolgenden Kurse:
Tagelöhnerkurse
Vorbereitung für Kochen, vormittags: 10 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 8,33 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Kochen, nachmittags: 8 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 4,17 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Kochen: 8 Wochenstunden, Schulgeld 4,17 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Schneidern für Heringsarbeiten: 12 Wochenstunden, Schulgeld 10,50 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Schneidern für Anfertigung von: 12 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 10,50 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Schneidern: 12 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 6,00 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Schneidern: 7 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 6,00 M., Zinsen 1/4 Jahr
Werkstatte
Vorbereitung für Kochen: 4 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 2,87 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Schneidern: 3 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 2,00 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Schneidern: 3 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 2,50 M., Zinsen 1/4 Jahr
Vorbereitung für Schneidern: 2 Wochenstunden, Schulgeld monatlich 2,00 M., Zinsen 1/4 Jahr
Näher dem Schulgeld wird je nach der Art des Lehrganges eine Aufnahmgebühr von 2 M. — bezu. 4 M. — erhoben. Die angehenden Schüler müssen gegen 1.8.1934 eine Schulärztliche Untersuchung nach dem Befehl der Städt. Behörden vorlegen. Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Schule.
Sprechzeit: Dienstag von 10—12 Uhr, Freitag von 14 bis 16 Uhr
Bochum, den 14. September 1934.
Der Oberbürgermeister.

Städtische Gewerbe- und Betriebslehre Bochum.
Das neue Schuljahr der Städt. Gewerbe- und Betriebslehre beginnt am Dienstag, dem 16. Oktober 1934. Der Besuch der Werkstatt bildet einen zentralen Bestandteil der Ausbildung. Die Schüler werden in der Werkstatt in der Herstellung von Gegenständen der täglichen Bedienung unterrichtet. Die Schüler werden in der Werkstatt in der Herstellung von Gegenständen der täglichen Bedienung unterrichtet. Die Schüler werden in der Werkstatt in der Herstellung von Gegenständen der täglichen Bedienung unterrichtet.

III. Orden
Bochum.
Unter Lebens-
Elisabeth Sommer
am Dienstag
7.45 Uhr in der
St. Marien-Kirche.
Die Beerdigung
um 9.15 Uhr
am Friedhof
Wittenbergstr. 123.
aus.
Um rege Beteiligung
bittet
Der Direktor

Möbel-Käufer
Wenn Sie gute
formale und hoch
preiswerte Möbel
allen Art erwerben,
dann werden Sie
sich den Namen
W. Limpinsel sen.
Bochum,
nur neben der
Christuskirche.
Anmutig ausgestat-
tet in 2 Etagen.
Kommende von 10
Uhr an.
Rück-Bezug
in Deine Rettung!

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei
Carl Bohlmann
unsere
Tapeten
und sparen Geld
Besichtigen Sie
meine Auslagen.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstraße 107
Fern-ut 69926

Wanzen, Schwaben
sowie alle anderen
100% mit 7-Exen unter Garantie
staatl. Genehmigung.
Enger-Verl.-Inst. G. Wimmer.
Bochum, Wittenbergstr. 74/75a 61396
Kostenlos Heuch und dicker Red.

Tuchhaus Karl Hofmann Jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Bochum, Viktoriastraße 9, (am Rathaus) Fernsprecher 61651
Geschäftszeit von 8—12 Uhr und 14—18 Uhr

TUCHE!
Tragt Maßkleidung!

An meinem Lager finden Sie erprobte Schneiderqualitäten für Damen- und Herrenoberkleidung in jeder Preislage. Bitte kommen Sie an mein Lager zur unverbindlichen Besichtigung. Wer Maßkleidung trägt, unterstützt ein ehrbares schaffendes Handwerk und gibt dessen Gehilfen Arbeit und Brot.

Tuchhaus Karl Hofmann Jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Bochum, Viktoriastraße 9, (am Rathaus) Fernsprecher 61651
Geschäftszeit von 8—12 Uhr und 14—18 Uhr

Herrenmäntel

mit herbstlicher Note
Wieder bringt die Mode neuartige Mäntel, aber diesmal so vorteilhaft, so geschmackvoll, so kleidsam, daß jeder Wunsch Erfüllung findet. Wählen Sie nach Ihrem Gefallen aus.

Velour-Mäntel	aus guten Stoffen, kamelhärfarbig mit Sattelfutter	1975
Leder-Velour-Mäntel	in Qualität kamelhärfarbig	3975
Marengo-Mäntel	in guter reinwoll. Qualität, schwarz, und marine, ganz gefüttert	2975
Winter-Mäntel	Bouclé a. Steppfutter m. Seal-Kragen	2975
Winter-Mäntel	aus Bouclé a. Maroc m. Pers. Kragen	4975
Winter-Mäntel	Aus gutem Bouclé m. Pers. Kragen	7500

Kinder-Mäntel
Kinder-Kleider
in großer Auswahl vorrätig
Verkauf 2. Stock

Moderne Pelzwaren
sowie Pelzjacken
in großer Auswahl
Verkauf 2. Stock

HEYMANN

DAS NEUE MODENHAUS AM HELLWEG
BOCHUM

AUSWAHL QUALITÄTEN
GUTE BEDienung
NEUE MODEN
GÜNSTIGE PREISE

ERNTEDANKFEST

Maas
Das Haus der guten Qualitäten
(früher Jamson)
Bochum, Bongardstraße 18

Lebensmittel

gut und preiswert

Sauerkraut	Pfund 12 Pf.
Würstchen	3 Paar 60 Pf.
hies. durchw. Speck	Pfund 92 Pf.
Süßholz	1/4 Pfund 12 Pf.
Limb. Käse in Stanniol	1/4 Pfund 13 Pf.
Emmentaler Käse 45%	1/4 Pfund 25 Pf.
Tilsiter Käse 45%	1/4 Pfund 27, 22 Pf.
Holländer Käse 40%	1/4 Pfund 24 Pf.
Allerlei-Käse steilig	1 Dose 40 Pf.
Feine deutsche Molkereibutter	1 Pfd. nur 1.45
Heringe	10 Stück 30 Pf.
Spargeln in Öl	Dose 25 Pf.
Oliven	Dose 30, 18 Pf.
Heringe in Tomaten	Dose 35 Pf.
Wermutwein, lose	Liter 70 Pf.
Tarragonen, lose	Liter 92 Pf.
Kunstthong in Gläsern	Glas 60 Pf.
Spezial-Mehl in Beuteln	2 Pfund 40 Pf.
Auszugmehl	5 Pfund 98 Pf.
Weizenmehl, lose	Pfund 16 Pf.
Malz- u. Kornkaffee, lose	Pfd. 20, 18 Pf.

Wir empfehlen unseren Kaffee 1/4 Pfund 65, 60, 50 Pf.

Jede Woche direkt von der Küste eintreffend
Frischfleisch u. Räucherwaren zu bill. Preisen

Hill
3% Rabatt
Bochum x Linden x Dahlhausen

Pianos, Flügel

stimmen, reparieren
polieren, modernisieren
fachmännisch und preiswert

Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

und die neuesten und modernsten Radiogeräte finden Sie stets beim Spezialisten

VONSCHEIDT
Bochum, Rottweg, Ruf 6086

DR. B. ...
nordlich des ...
Breslau die ...
Zentralver ...
als Teut ...
Nach der ...
verlammun ...
Binnen ...
Dr. B. ...
Binnen ...
verfehr ...
das Wort ...
gung des ...
schloß ...
bringen, w ...
minutier ...
Verfehr ...
schloß ...
den Sinn ...
schloß ...
welche ...
nahmen ...
brauch ...
in der ...
acten. Er ...
mehr ...
Wirt ...
Binnen ...
welche ...
schloß ...
Nach ein ...
Bau ...
vom ...
über das ...
„Verfehr ...
Alle ...
Stand ...
schloß ...
des ...
in ...
den, unter ...
Die ...
Rechnung ...
die ...
mittelbar ...
Ober ...
ben, so ...
die ...
die ...
kanaler ...
traße ...
feinen ...
geben ...
Die ...
ken ...
schloß ...
werden. ...
Der ...
Das ...
DR. B. ...
im ...
vergangen ...
Nizza ...
legt zu ...
einen ...
Namen ...
des ...
mittlungen ...
tigen ...
pöfist ...
Ran ...
sammen ...
ten ...
am ...
Frau ...
Nach ...
kannten ...
sich ...
Nach ...
fahrt ...
an ...
Opfer ...
laube ...
rige ...
einem ...
Die ...
fide ...
Schwan ...
Möglichkeit ...
Die ...
dessen ...
Rück ...
Biffer ...
ber ...
fich ...
kurzer ...
lungen, ...
die ...
tat im ...
der ...
und ...
mordete, ...
nen, ...
nehmen. ...
Wieder ...
Der ...
DR. B. ...
Wach ...
fehlt in ...
der ...
liche ...
Experimente ...
hohen ...
manipulation ...
des ...
werden. ...
das ...
mit ...
Der ...
schaffene ...
liche ...

Unterricht

**Rechtzeitige Umschulung auf die
Höhere Privatschule Dr. Leib**
ESSEN, Kaiserstr. 25, am Stadtgarten
erspart Schülern und Schülerninnen Zeitver-
lust und den Eltern viel Ärger.
Individuelle Behandlung in kleinen Klassen,
neuzeitlicher Unterricht durch 17 Lehrkräfte.

Neue Abendkurse beginnen am
1. Oktober 1934
Bürozeit von 8-13 und 15-18 Uhr. Fernspr. 23964

Kaufmännische Privatschule
Emil Keussen, Essen, Huyssenallee 103

**Beginn neuer
Tages- und Abend-
Kurse**
Anfang Oktober

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Flugzeug-
bau, Betriebstechnik,
Elektro-, Radiotechnik,
Ingenieurschule
Lehrpläne frei. Geg. 1000

Hoch-Tiefbau
Eisenbetonbau,
Stahlbau, Kultur-
technik, Architektur
Bauschule
Lehrpläne frei. Geg. 1000

Reichskurzschrift
Maschinenschreiben
bei mäßigen Preisen
Else Niggemeyer
Privatlehrerin
Bochum, Rottstr. 40. Tel. 640 03
Sonderabtl.: Buch, Abschrift-
ten u. Vertiefungskontrollen

Höhere Privatschule Grewe
Bochum, Hauptstraße 13
Jederzeitige Aufnahme und Umde-
ckung von Schülern und Schülerninnen.
Individuelle Förderung. Keine Klassen.
Günstige Gebühren.
Schuljahr 20.- bis monatlich.
Der Direktor und Leiter: Grewe.

Zeit die Volks-Zeitung

Unser Angebot

Billig und gut...

3 Reklame-Kaffees
1 das Pfund 2,80 1/2 Pfund -70
2 das Pfund 2,40 1/2 Pfund -60
3 das Pfund 2,- 1/2 Pfund -50
Weitere beliebige Sorten
in anderen Preislagen

Zu günstigen Tagespreisen empfehlen wir ferner:
Malzkaffee (lose u. in Paketen) / Graupen, ver-
schiedene Sorten / Kartoffelmehl / Weizenmehl
Zucker / Nudeln / Makkaroni / Haferflocken / Him-
beer- u. Kirschrup / Sago / Wein in verschiedenen
Sorten / Keks / Backwaren / Bonbons u. a. m.

3% Rabatt in Marken
(wenige Artikel ausgenommen)

**KAISER'S KAFFEE
GESCHÄFT**

Schäfer's Reisedienst
führt folgende Fahrten aus:
Mittwoch, den 3. 10., 2 Uhr zum Baldeneysee Pr. Mk. 1.50
Freitag, den 5. 10., 2 Uhr zur Gruga-Essen Preis Mk. 1.20
Samstag und Sonntag, den 6./7. 10., zum Winterfest nach
Lacharach. Abfahrt 2 Uhr, Preis Mk. 8.-.
Fahrt am 19., 20. und 21. 10. nach Berlin zur Reichs-
sieger-Bundesausstellung. Preis Mk. 25.-.
Sammelstelle Westfalenplatz. Anmeldungen
Auto Schäfer, Bochum, Clemensstraße 2,
Telef.: 66 401 n. Drogerie Fischer, Bochum,
Kortumstr. Ecke Rottstraße.

Autobusfahrten!
Nach BERLIN hin und zurück . . . RM 25.-
am 4., 11., 18., 25. Oktober auch Einzelfahrt
Nach Breslau-Beuthen-Gleiwitz RM 20.- 25.-
Abfahrt wie oben über Berlin!
Nach Hamburg am 8., 15., 22. Okt. . . RM 9.50
Nach Bernkastel zum Weinlesefest RM 12.-
8 Tage nach UNKEL am Rhein . . . RM 38.-
einmal, Altem (4 Malzeiten) 7., 14. Oktober
Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Oktober
Luxus-Reisewagen! Baldige Anmeldungen an
Reisedienst SCHOEN, Essen, Akazienallee 51, Fernruf 221 02.

Autobusfahrten!
Nach BERLIN hin und zurück . . . RM 25.-
am 4., 11., 18., 25. Oktober auch Einzelfahrt
Nach Breslau-Beuthen-Gleiwitz RM 20.- 25.-
Abfahrt wie oben über Berlin!
Nach Hamburg am 8., 15., 22. Okt. . . RM 9.50
Nach Bernkastel zum Weinlesefest RM 12.-
8 Tage nach UNKEL am Rhein . . . RM 38.-
einmal, Altem (4 Malzeiten) 7., 14. Oktober
Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Oktober
Luxus-Reisewagen! Baldige Anmeldungen an
Reisedienst SCHOEN, Essen, Akazienallee 51, Fernruf 221 02.

Zornige Ameise
Besucht die
Schattiger Garten, Bootstausee, Fähr, Parkplatz
Essen-Rellinghausen, Frankenstr. 3

Zum Herbst

bringen wir
moderne
**Anzüge und
Mäntel**

1. Gute Verarbeitung
2. Tadelloser Sitz
3. Strapazierfähige Stoffe
4. Enorm billige Preise

Biron
Elegante Herren- und Jünglings-
Kleidung
Bochum, Kortumstr. 118

**Fahrradhaus
Röl Bochum**
am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Anzüge
getragen u. neu
auch leihweise
Brand, Bochum
Pariser Str. 6
am Alten Markt

**Größtes Fahrrad-Spezial-
Geschäft Westfalens**

Heinr. Padberg
Maler- und Anstreichermeister
Bochum, Klosterstraße 36
Empfehlte sich
für sämtliche Maler-
u. Anstreicherarbeiten.

Möbel
zu niedrigsten Preisen findet
man in riesiger Auswahl im
Fachgeschäft
Möbel Klapheck
Essen, 1. Weberstr. 24
Möbel Weberplatz
Geschäftsgründung 1930
Annahme
von Bedarfsdeckungscheinen

Tapeten Neuheiten 1935
Reizende Muster.
sehr billig
bei
Körmann
Bochum
Bongardstraße 13
neben der Tonhalle

Parkhaus, Bochum
im Stadtpark
Sonntag, von 4-6 Uhr
Freikonzert
des Städt. Orchesters
Bei schlechtem Wetter findet
das Konzert im Saale statt.

Ausflugslokal, Gaststätte
Frische, Stiepel
Stiepel Kirmes
Samstag und Sonntag
Konzert mit Tanzeinlagen
im großen Saal Erntedankfest

**Trinken Sie nur das gute
Rietkötter-Bier**
Über 13%
Süßig - vollmundig - bekömmlich
Brauereiaussschank
Bochum, Große Beckstr. 7

Westfalenhaus
Besitzer W. Polken Bochum, Brückstr. 44
Auf allgemeinen Wunsch Samstags und Sonntags
Tanz-Tee
Ab 1. Oktober jeden Montagabend
KONZERT mit Tanzeinlagen

Das bringt der Herbst
**für den
Herrn!**

Wer diese Kortum-Herbst-
Angebote für den Herrn
studiert, weiß ganz genau:
Kortum bleibt auch in die-
sem Herbst seinem Prin-
zip treu: Viel Gutes zu
bieten für wenig Geld!

Der Kongress-Mantel
aus reinwollenen Stoffen; auf gutem
Rosshaar und Leinen; Farben, die jetzt
Mode sind; kleidsame Formen von tadel-
losem Sitz und der Preis nach wie vor . . .

Herren-Mantel
aus großem Material
mit toller Linie,
in flatter zweireihiger Form,
mit und ohne Rückengraben
zu tragen
68,-

Herren-Anzug
aus gutem Kaschmirstoff,
modern gestreift, leichte
einreihige Weste, mit 2
oder 3 Knöpfen gearbeitet
48,-

Herren-Anzug
aus reinwollenen Stoff,
klein- oder schwarzweiß
gestreift, in kindlicher,
zweireihiger Form, tadel-
los im Sitz u. Verarbeitung
68,-

Herren-Artikel
**Popeline-
Oberhemd**
mit Kragen, in neuartigen
Farbstellungen u. Mustern
3,95

Selbstbinder
reine Seide, vornehme
Herbstfarben in Mustern
u. Farben, unsere bekannt
große Form
1,95

Herren-Hüte
in den neuen Farben und
modernen Formen . . .
4,00

Wir bitten
um Besichtigung unserer
**"Saison-Ausstellung
für den Herrn"
im 1. Stock**
und unserer Spezialfenster
Ecke Harmonie- und Grabenstraße

KAUFHAUS Kortum A-G BOCHUM

Weinhaus Traube / Essen
Vereinsstr. 30 Telefon 20075
Preisw. Weine • Gute Küche
Pilsstube Bar
Täglich KÜNSTLER-KONZERT

Wacholderhaus
Bochum, am Schwanenma kt
Ab Heute:
Winzerfest verbunden mit
Erntedankfest
Ein Fuder Bernkastler Riesling ankommen.
Ferner gelangt zum Ausverkauf naturer-
traubensatz der beim zweiten Glas schon
Stimmung macht. Plüßige Sonne aus
deutschen Gauen.
Konzert Stimmung Humor
Keiner darf fehlen.

Möbel
besser nur
Wacholderhaus
Schlösser
Bochum,
Berner Str. 10
Haben Sie Lust?
Kauf, mit ganz
billigen, gut. Sie
35.- statt
Wenden, Reparatur
u. Neuherstellungen 600.
Schneiderei Bochum
Berner Str. 110, I

Füllhalter
Füllhalter-Rep. führen
führt schnell und
preiswert aus
Hirohader-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 30
Fernruf 634 40

Im Bierstall
Wattenscheid
Heute findet der beliebte
Tanz-Abend
Morgen Sonntag, Montag und
Dienstag finden die allbekannte
Herbst-Kirmes statt.
Also Treffpunkt beim
Stallwirt. Eine Marke für sich,
Humor!
Fernruf 1091 - Parkplatz - Autowach
Fachzeitschrift „Der Komet“ u. „Artist“
liegen auf.

RADIO nur bei
Rührup, Bochum, am Graf-
Engelbergbrunnen
Hat immer das Neueste!

Restaurant „Zum Ritter“
Bochum
Kortumstraße 101
Sonntag
Abschieds-Abend
der beliebten
Kapelle „GAA“
Ab Montag, den 1. Oktober hören Sie
täglich die Stimmungskapelle
Willi Blassat

Das Ereignis Westdeutschlands im Jahre 1934
Braune Messe
Ausstellung
Deutsche Arbeit im Deutschen Westen
ESSEN
Im Ausstellungsgelände und
Gruga-Park bis 7. Oktober.
ESSEN
Volksf. Eintrittspreise • Tägl. Sonderveranstaltungen • Verbilligte Eisenbahn- u. Straßenb.-Fahrt

W
Ersch
Ausga
Numm
Aus
Run
folgt
ein le
die St
Stadt
die Al
Farbe
hen st
geitlo
Wieser
Des le
herein
und ü
Sie es
in die
Laud
wunden
Bänd
ben ih
und W
„Wir
Korn.
Sie ist
Sie ist
wir m
Segen!
Und m
mit ihr
danke
dem g
und Tr
läßt au
Wens
sichtba
hes für
Blühen
aus Er
gemach
uns de
alt wie
und sch
wenn m
men die
Palmst
die ganz
len und
Bettler
„Jaudy
Wn, Ber
Frucht
unfer
Wasser
treide
Landes
pflügte
Deinem
und die
man ja
Das ist
festes
hen Gott
eine Wal
doh der
Gewinne
rater un
gedenke
Denken,
uns zu
die den
das Bro
Regen u
Dunkel
und Füll
len und
Und
heißt or
wohlun

Donnerstag

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung + Volkszeitung für Ennepe und Ruhr + Steeler Zeitung + Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 40

Sonntag, den 30. September

1934

Deutsches Erntedankfest

Ausblick und Anruf

Nun fährt der Sommer dahin. Rasch und fallen die Früchte vom Baum. Und ein letzter leerer Sommerwind weht über die Stoppeln draußen vor den Toren der Stadt. In den Bauerngärten leuchten jetzt die Asters und Georginen ihren schönsten Farbenglanz. Die blauen Begonien stehen still am Wegrand, und blasser Herbstgeist schmiegt sich nach den verbliebenen Wiesenrändern.

Das letzte Fieber des Erntefiebers ist herein. Mit lautem Juchhe und Juchhe und überschäumendem Erntebier haben sie es glücklich durch Wetter und Regen in die Scheuer gebracht. Aus Blumen, Laub und Weizen ist der Erntekranz gewunden und mit bunten Schleifen und Bändern geschmückt. Und die Mäde haben ihn dem Bauer überreicht mit Spruch und Wunsch:

„Wir bringen dem Herrn die Krone von Korn.“

Sie ist gemacht unter Distel und Dorn, sie ist gemacht unter Hagel und Regen, wir wünschen dem Herrn einen großen Segen!“

Und nun feiert auch die Kirche und mit ihr der rechte Christenmensch Erntedankfest, um aufrichtig und schlicht dem zu danken, der Samen, Wachstum und Frucht gegeben, der Brot wachsen läßt aus der Erde, und Wein, der des Menschen Herz erfreut. Erntedankfest ist sichtbar Ausdruck stillergebenen Dankes für all das, was aus Knospen und Blüten, aus heiliger Arbeit und Mühe, aus Erwartung und Befürchtung herausgewachsen ist und nun wieder den Tisch uns decken läßt. Erntedankfeste sind so alt wie die Religion selber. Wie klopf und schwingt freudig unser Herz mit, wenn wir im goldenen Buche der Psalmen die Erntedanklieder lesen, wo der Psalmist in überströmendem Dankgefühl die ganze Erde, Berge und Hügel, Quellen und Meere, Vögel und Wild und alles Getier aufruft, den Schöpfer zu preisen.

„Juchzet Gott alle Lande — / rühmet ihn, Berg und Tal / Das Land hat seine Frucht gespendet, / es segne uns Gott, unser Gott — / Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle. / Du lässest unser Getreide wohl geraten, / Du tränkest des Landes Furchen und seuchtest sein Geplüßtes — / Du krönst das Jahr mit deinem Gut. / Die Änger sind voll Schafe, und die Äuen stehen dich mit Korn, / daß man juchzet und singet.“

Das ist der tiefe Sinn des Erntedankfestes: ein Befinnen auf das ewige Schenken Gottes an unsere Erde, ein Ausblick, eine Mahnung und eindringlicher Anruf, daß der Mensch sich nicht hinsetzt und die Gewinne zusammenrechnet und plant und ratet und überlegt, ohne des Gebers zu gedenken. Danken heißt denken. Denken, daß nicht unserer Hände Werk uns Früchte gibt, sondern Gottes Hände, die den Acker und die Saat gesegnet, die das Brot wachsen lassen aus Sonne und Regen und Wind, die den Keim aus dem Dunkel der Erde zu Wachstum, Frucht und Fülle führen und die Trauben schmelzen und reifen lassen zum Licht.

Und Danken heißt schenken, heißt opfern und geben, mitteilen und wohl tun den Nächsten, denn Gott, der



„Hab' Dank, du lieber Vater!“

Originalradierung von Bruno Zwiener

Du hast gesegnet Herr, des Jahres Saat.
Der Same, den wir gruben in das Land
Ist Frucht geworden nur aus deiner Hand:
Dein ist die Ernte, ist nicht unsre Tat.

Denn wir sind Werkzeug nur in deiner Faust,
Sind Schar und Schneide nur an deinem Pflug
Und brechen auf den Boden Zug um Zug
Im Ackerland der Welt, das du bebaust.

feine Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, will, daß alle satt werden an seinem Tisch, auch die Verachteten und Geringsen, und es wäre eine Schande vor Gott, wenn Menschen, die sich Chri-

sten nennen, feiern, prassen und Dankeslieder singen, während ihre Brüder und Schwestern hungern und darben. (Und es hungern heute noch immer ungezählte Tausende von Brüdern!)

Und dieses dürfte der tiefste Sinn des Erntedankfestes sein, daß alles, auch Korn und Brot und alle Frucht des Feldes, nur Gleichnis und Geheimnis ist, ein Wort von Gott und ein Gruß von Gott:

Was uns die Erde brachte, muchs aus dir.
Du riebst den Regen vor der Dürre Not,
Du schenkest Sonne wieder, gabst uns Brot:
Aus deinem Segen leben Mensch und Tier.

So nimm den Dank von Mensch und Tier und Land,
Du aller Dinge Anfang, Maß und Sinn.
Wir knien auf neu bereiten Acker hin
Und geben opfernd uns in deine Hand.

Pauli Jof. vom der Heide

der lebendige Keim, das Weizenkorn muß in der Erde sterben, wenn die Saat sprießen soll. Brot ist neues Leben gewachsen im Licht, gereift in der Glut, hingemäht und hingeeopfert in hartem Schnitt, gemahlen und zerrieben und wieder neu geformt. „Stirb und werde!“, das ist die Stimme, der Ruf des Erntedankfestes. Und seltsam, die das Brot essen im Reiche Gottes, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt und als reife Garbe befunden werden am Erntedankfest der Ewigkeit.

Das ist die stille Predigt des Erntedankfestes: Was der Mensch sät, wird er ernten. Saat und Ernte sind die Grundlagen unseres Lebens. Und wir Menschenkinder sind Gottes große Ernte. Tag und Nacht den Acker unserer Seele segne und eine köstliche Saat aus unserer Hände und Herzen Arbeit empormache zu reicher hundertfältiger Frucht, daß jeder Tag uns reifer werden läßt für den Tag der Garben, das ist das Gebet des Erntedankfestes.

Erntedankfest ist ein Tag, der stark, lebendig und laut zum Menschenherzen spricht. Man hat ihm vielerorts eine feine, ans Herz greifende befeelte Form gegeben. So sah ich eine Erntedankfeier im Süden unseres Vaterlandes, wo die ganze Gemeinde sich am frühen Sonntagmorgen in einer Feldkapelle sammelte und nach Entenlied und Predigt in feierlichem Zuge — voran der grüne Erntekranz von Mädchenhand getragen — in die Pfarrkirche einzog, wo der Bürgermeister, der Dorfschullehrer, den Kranz als Weihgabe am Altare niederlegte mit einem Gebetsruf für die Armen! Und am Nachmittag vereinte eine fröhliche Gemeindefeier alle auf dem Dorfanger mit Festspiel, Volkstänzen und allerlei ländlicher Kurzweil, fern vom Wirtshaus, ohne Alkohol, Couplets und sonstigem Stadiquark!

Und in Schlesien hat man längst aus dem Erntedankfest ein Opferfest gestaltet. Mit Blumen des Feldes und der Gärten die Kirche geschmückt, Leuchtbänder an den Pfeilern und den Erntekranz in der Mitte des Dorfkirchenraums und an der Seite ein Opferfest, umkränzt mit Laub und Blumen, wo alle ihre Gaben niederlegten für die Armen und Hungernden in den großen Städten. Und je höher der Gabentisch sich türmte, desto lauter die Freude und der Jubel im gemeinsamen Geben und Sichfreuen.

Es ist an der Zeit, daß wir auch in der Großstadt dem Erntedankfest im Rhythmus des Kirchenjahres wieder mehr Wärme, Klang und Farbe geben würden. Eine große und feine Aufgabe der Kirche ist es, in Verbindung mit der Gemeinde, mit der Jugend vor allem, in rechter Vermählung von Liturgie und Volksfrömmigkeit dem Erntedankfest in Stadt und Land eine Form und Feier zu geben, die seinen tiefen Sinn allen Christen neu enthüllt und deutlich machen würde, die die Gebundenheit von Gott, Natur und Mensch wieder lebendig in das Bewußtsein aller rückt. Und wenn heute am Erntedankfest die Schicksalsgemeinschaft des Städtlers und des Bauern, das Treueverbundensein aller im Volke neu aufleuchtet und lebendig wieder erlebt, so ist auch damit eine wertvolle Frucht in die Scheuer gebracht.

dgm

CHRISTI REICH

Durchdringt euch immer wieder von neuem mit übernatürlicher Gesinnung!

Eph. 4, 23.

„Des Volkes Heil bin ich, spricht der Herr“

Der Zeitgedanke für die „Endzeit“ des Kirchenjahres — der Verwirklichungsgedanke für die ewige Vollendung will nicht bloß im individualistischen Sinne gedeutet sein; auch das menschliche Gemeinschaftsleben soll immer mehr verchristlicht, d. h. von den übernatürlichen Kräften der Erlösung beeinflusst werden. Die liturgischen Texte der Herbstsonntage lassen es darum an vertieftem Einblick in den Sinn und das Schicksal des „messianischen Reiches“ nicht fehlen. Das ursprünglich auserwählte „Volk Gottes“ hat seine übernatürliche Berufung verwirkt, weil es geschöpfliche und natürliche Werte zu heiligmäßigen Charakterwerten erhob, indem es den wahren Messias ablehnte: „Die Aufgabe, Gottes Reich zu sein, wird von euch übergehen an ein Volk, das die entsprechenden Früchte bringt“, so steht des Heilands Urteil gegenüber Israel klar und deutlich im Evangelienbericht des Matthäus kurz vor dem Gleichnis vom königlichen Hochzeitmahl, das wir in der Messe vom 19. Sonntag nach Pfingsten zu erwägen haben. Dieses Sonntagevangelium läßt keinen Zweifel daran, daß „Kirche“, die Gemeinschaft der göttlichen Gnadenberufung, eine über die Völkergrenzen hinausreichende Einrichtung Gottes ist; und „nur wenige“ Glieder des einstmalig auserwählten und dann verworfenen Israel werden den Weg dazu finden. Die Gleichniserzählung gibt uns aber auch zugleich Aufschluß über das äußere Schicksal und die inneren Schwierigkeiten der Kirche aller Zeiten. Die Christenheit in der Welt teilt das Schicksal ihres gottmenschlichen Bräutigams; der „Fürst dieser Welt“ hegt sie zeitweilig „mit Bosheit und Haß, in Trübsal und Widersärtigkeiten“. Dazu aber kommt die andere Tatsache, daß sich unter denen, die selbst zur Kirche gehören, stets solche befinden werden, die das „Ganz-Christsein“ — die Gleichniserzählung nennt es „das hochzeitliche Kleid“ — wenig bekümmert. Da haben wir den gedanklichen Zusammenhang zwischen Sonntagevangelium und Sonntageepistel: Der Völkherapostel kennzeichnet der jungen Gemeinde von Ephesus eine Reihe von Fehlern mangelhaften Christentums, insofern sie gerade die innere Geschlossenheit und die äußere Wirksamkeit alles kirchlichen Lebens gefährden; das sind Unmännlichkeit, Verbitterung und Ungerechtigkeit!

Die Mahnungen der Epistel sind gleichsam schon ein Vorbild für das ideale Endziel des Reiches Christi, das in wenigen Wochen am Christi-Königfest besungen wird: „Reich der Wahrheit und des Lebens, Reich der Heiligkeit und der Gnade, Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“.

Lebendige Glieder der Kirche sind wir in dem Maße, wie ihre Wahrheitslehre unser Denken, Reden und Handeln durchdringt und einheitlich formt und gestaltet; nur so wird jenes starke Vertrauen hergestellt, das aus vielen Gliedern einen festen Organismus macht.

Die natürlichen Triebkräfte des Menschen sollen nicht ausgeschaltet werden; daß sie uns aber nicht zu Sünde verleiten, die das organische Zusammenleben stört, dazu bedarf es ihrer Disziplinierung durch die heiligende Gnade.

Die Welt ist den Menschen als das große Arbeitsfeld reiblichen Schaffens gegeben, nicht zum Raubbau der einen und zur Ausbeutung der anderen; der Völkher und der Menschen irdisches Streben kann nur befriedigt werden auf der christlichen Grundlage der Gerechtigkeit und der Liebe.

So stellt die Sonntagsliturgie das christliche Verantwortungsgesetz für die Erhaltung und das Wachstum des Gnadenlebens und die treueste Mitarbeit mit der Gnade für jeden einzelnen ins Licht der sozialen Auswirkungen auf die Gemeinschaft. Nur ein vom Geist des Liberalismus angekränkelter Christ betrachtet und erklärt seine Religion als „rein persönliche Angelegenheit“; wer wirklich Christ ist, muß auch den Blick dafür schärfen, daß er die Gemeinschaft schädigt, wenn er die übernatürlichen Gnadengüter vernachlässigt.

„Durchdringt euch immer wieder von neuem mit übernatürlichem Geist!“ ruft der Apostel. „Zieht den neuen Menschen an!“ In zeitgemäßen Worten würde man sagen: „Wir müssen uns immer wieder überholen lassen von der Gnade; wir müssen die übernatürlichen Kräfte frisch erhalten, gebrauchsfähig machen, uns schützen vor Verhalkung wie vor Ausgehung!“

Der Jungbrunnen des göttlichen Lebens sind die heiligen Sakramente, insbesondere der heilige Eucharistie. Die sonntägliche eucharistische Opferfeier soll uns darum auch als Gottesdienst zum Wohl und Nutzen der Gemeinschaft gelten; ihre volle Auswertung ist auch Dienst am Volk. So wachsen wir wieder hinaus über jenen trostlosen Zustand, als gehe es niemanden etwas an, ob einer im Stand der Sündflut oder im Stand der Gnade der Sonntagmesse beizumohnen. Wenn das hochzeitliche Kleid fehlt, der Lerne in der christlichen Opferfeier das zeitliche Abbild des himmlischen Hochzeitmahles schauen, und das Sonntagevangelium wird ihn erkennen lassen, wie die unbereute und ungeteilte Sünde unfähig macht für die Verbindung unserer Kraft mit der göttlichen Gnadenkraft.

Zur Ganzheit unseres Christentums streben, nicht nur am einstmals selbst von Gottes Gericht untadelig befunden zu werden, sondern um auch ganz unsere gottgewollte Aufgabe in der Gemeinschaft erfüllen zu können, — sich immer fähiger machen, um mitzuwirken an der Verchristlichung der Welt, — das ist die Predigt der Sonntagsliturgie.

zu tun! Darum fürchtet euch nicht! — Nur müht ihr auf folgendes achten: Seid aufrichtig in euren Reden zueinander! Aufrichtig und friedlich sei euer Urteil! Sinnet nicht Böses gegeneinander und bracht nicht euer Wort! Denn all dergleichen ist mir verhasst! — — — Ihr müht die Wahrheit lieben und den Frieden! — So spricht der Herr der Heerscharen.“

Jakobus 8, 14—19.

So spricht der Herrgott:

„Zeiten werden kommen, wo sich zusammendrängt die Arbeit des Pflügers und des Schnitthers, des Winzers und des Sämanns; da werden die Berge sogusagen sich drehen unter der süßen Last, und alle Hügel werden angepflanzt sein.“

Einmal soll aufhören für mein Volk die Zeit des Eingangsfeins. Aufbaubarbeit werden sie leisten, sie werden siedeln und urbar machen den Boden und ich davon nähren.“

So will ich sie wieder verwachsen lassen mit ihrer Heimat und sie nicht mehr sich entwurzeln lassen aus dem Boden, den ich ihnen gab, — spricht der Herr Dein Gott!“

Amos 9, 13—15.

Dieser Tag ist dem Herrn unserm Gott heilig! Fort mit der Trauer und den Tränen! — Und wenn ihr gut zu essen und zu trinken habt, gebt denen mit, die nichts vorrätig haben! Denn heilig ist der Tag des Herrn! Darum seid nicht traurig; denn die Freude des Herrn ist unsere Kraft!“

II. Cor. 8, 9—10.

PSALM 64

O Gott! Du höchstes Ziel der ganzen Schöpfung, Du, der dein Ohr stets neigt unserem Fluchen, gib heute unser Lied!

An heil'ger Stätte wollen wir Dir weihen, was Deine Güte uns gegeben hat!

Die Sünde, die uns niederdrückt, willst Du uns gern vergeben; nimmer soll das Böse bei uns die Oberhand gewinnen! O segl Glück für alle, die Du an Dich ziehst in freier Gnadenwahl!

Sie haben Heilmatrecht bei Dir;

In Deinem Hause finden wir der Gnadengüter stets im Ueberfluß! —

Du, unser Heiland, halt ja wunderbar der göttlichen Gerechtigkeit genuggetan, sodas wir nie vergeblich bitten!

Auf Dich soll ihre Hoffnung stellen alle Welt;

Deine Allmacht schuf der Berge höchste Gipfel, sie reicht bis in des Meeres ausgewählten Grund; es können schrecklich werden für die Völker diese Werke Deiner ungewaltigen Kraft. Indes, wo immer Deine Sonne scheint, erfüllt die Herzen wieder Fröhlichkeit!

Ruht Deine Güte segnend auf dem Land, dann trägt der Ackerboden wohl zwiefältige Frucht! So ist die Ordnung der Natur bedingt, nach der Du Brot und Nahrung für die Menschen schaffst,

daß sich des Himmels Lebensfülle muß verbinden zu reicher Ernte mit des Landmanns Arbeit!

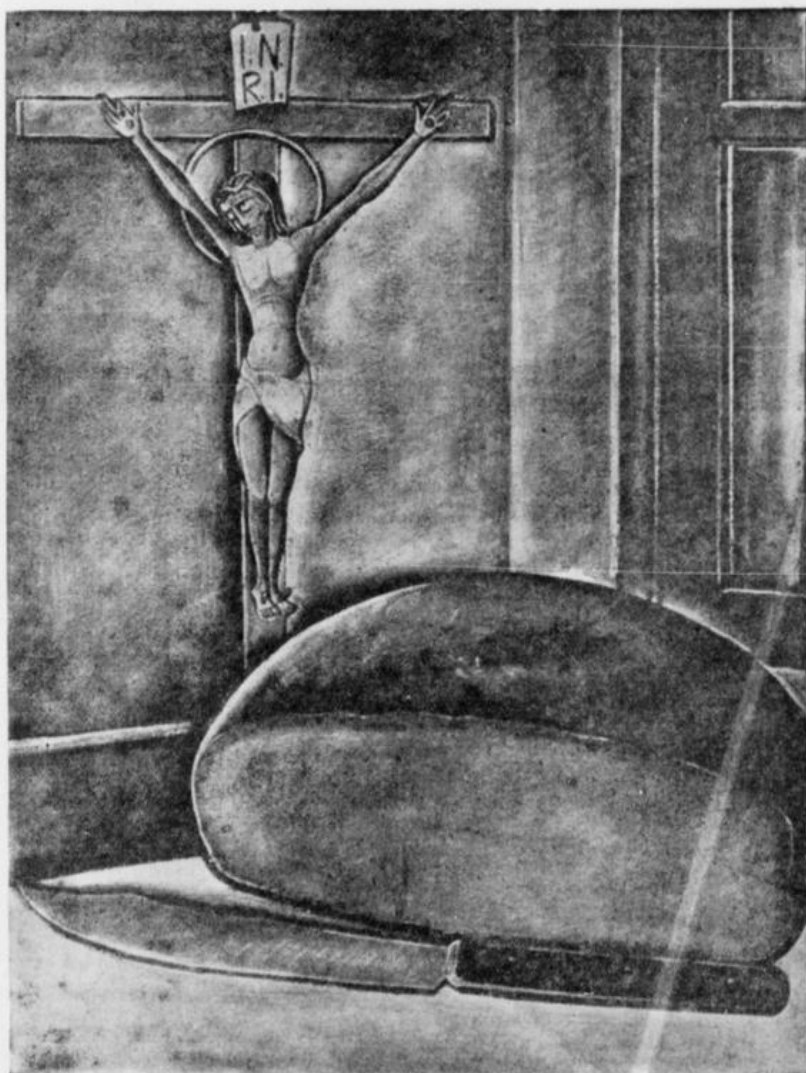
Du mußt der Ackerfurche ihren Regen geben, dann keimt die Saat; dann reißt sich bald der Halm empor zum Morgentau, dann wird ein mognend Kornfeld schnell die Flur, und gute Ernte gibt es selbst auf magerem Boden, indes die Herden auf dem Ager warten auf die Schur!

So sei der Erntekranz das Zeichen Deiner Güte, die über Feld und Wiesen sich ergossen hat! — Und über Berg und Tal

soll heute die Freude widerhallen!

Laßt laut erschallen unsere Jubellieder!

Christlich-sinnvolle Uebersetzung von J. Krüger.



„Unser tägliches Brot gib uns heute!“

(Nach einem Gemälde von Konstantin Wörle)

ZUM ERNTEFEST

Liturgische Lesungen aus der hl. Schrift

„Sollen will ich,“ — spricht der Herr, — „soll ich eine grüne Tanne; ich will der Boden sein, aus dem ihr Früchte findet!“

Unter dem Tau meiner Gnade soll mein Volk wie der ausblühen und wieder Wurzel fassen, fest wie im Felsgebirge; es soll sich weit verzweigen, herrlich wie ein Hochwald mit seinem wützigen Duft! Sie sollen wieder wohnen unter schattigen Bäumen, sollen Brot zu essen haben, und sollen Ruhm erlangen wie des Rebstockes Wein aus den besten Höhenlagen!

Ja, mein Volk, schließ mit den falschen Götzen! Ich gewähre euch Erbsung und gleiche euch wie

Also sprach der Herr der Heerscharen: „Wie ich beschließen mußte, euch Trübsal zu senden, weil eure Väter mich erzürnten, — wie ich mein Erbarmen zurückhaften mußte, — so will ich umkehren! — Wieder daran denken, meinem Volke Gnade zu tun!“

EPISTEL

vom 19. Sonntag nach Pfingsten, Eph. 4, 23—28:

Brüder! Durchdringt euch immer wieder von neuem mit übernatürlicher Gesinnung! Zieht den neuen Menschen an, der nach Gottes Bild geschaffen ist, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!

Darum fort mit der Lüge! Ein jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit! Wir sind doch gegenseitig gliedhaft verbunden!

Laßt euch nicht im Zorn zur Sünde verleiten! Die Sonne soll nicht untergehen über eurem Zorn! Gebt dem Satan keinen Anknüpfungspunkt.

Wer vordem von ungerechtem Gut lebte, lasse davon ab! Er schaffe statt dessen redlich mit seiner Hände Arbeit, um von seiner Habe den Notleidenden mitteilen zu können!

Die Welt ist voller Rätsel!

Eph. 4, 23.

Merkwürdige Begebenheiten, die ihrer Enträtselung warten - Das Geheimnis der rotierenden Kugel - Der seltsame Reflektor - Die Stadt im See

Auf dem Kirchhof der Stadt Toulouse in Südfrankreich wurde vor vielen Jahren über dem Grab eines Arztes ein Stein errichtet, welches über einem weissen Sockel einen kurzen Obelisk und auf diesem eine gewaltige polierte Granatkugel von beinahe einem Meter Durchmesser und 40 Zentnern Gewicht befand. Diese riesige Kugel war mit einem Unterbau nicht verbunden, sondern ruhte nur lose auf einem rauh gefassten Teil der Kugeloberfläche in einer schalenartigen Vertiefung des Obelisks. Eines Tages bemerkt ein Kirchhofwächter, daß die Kugel zu einem geringen Grade gedreht war. Die unpolierte Fläche tauchte aus der Vertiefung empor und wurde von Monat zu Monat mehr sichtbar. Jetzt wurde das Monument sorgfältig übermessen, obwohl das enorme Gewicht des Balles eine obachtliche Drehung ohne jegliche Unmöglichkeit machte. Aber das anfangs Ungeheuerliche blieb wahr. Der seltsame Reflektor drehte sich, von keiner äußeren Kraft bewegt, um eine horizontale Achse, die ungefähr von Norden nach Süden liegt.

Man hat die bedeutendsten Physiker und Geologen um eine Aufklärung dieser seltsamen Tatsache ersucht, aber wenn sie sich auch alle darin einig waren, daß eine natürliche Ursache der Erscheinung zu Grunde liegt, so geben doch ihre Auffassungen davon weit auseinander.

Die betrieblernen Erklärung mag folgende sein. Mit der Tages- und Sonnenwärme dehnt sich der Steinball allmählich stärker aus, als der von ihm befaßte Sockel, und dabei entsteht eine leise Verschiebung der Flächen an der Berührungsstelle. Bei gleichmäßiger Erwärmung der Kugel würde auch die Verschiebung an allen Rändern der Lagerfläche gleichmäßig sein. Aber infolge einer einseitigen Wärmeeinstrahlung kann sie ebenfalls einseitig ausfallen und kann es bei der folgenden nachträglichen Abkühlung schließlich zu dauernden Verlagerungen kommen. Im Verlauf längerer Zeit müßte diese Verschiebung, wenn die Ursache stets in derselben Richtung wirkt, sich addieren, und die seltsame Kugel setzt sich in langsame Bewegung.

Es kann ja unter Umständen die auffallende und unerklärliche Rotation einer so vielen Zentner wiegenden Steinakugel vielleicht erklärt werden; es ist nicht noch andere, noch unentdeckte Ursachen zu Grunde liegen. Es ist indessen nicht gewiß.

Wie manche seltsame physikalische Erscheinung vollzieht sich nicht unter unseren Augen, ohne daß es uns gelingt, ihren Ursachen mit voller Gewißheit auf den Grund zu kommen. Was an den Stachel gefüllte und dann fast verloschene Glasfäden bersten beobachtet, wenn sie strenger Kälte ausgesetzt werden. In einem Laboratorium blieben mehrere solche Glasfäden eines Nachts aus Versehen dem Frost ausgesetzt. Sie waren alle am nächsten Morgen zerbrochen. Nur eine davon hatte, trotz verschiedener, strahlenförmig von einem Punkte auslaufender Risse, ihren Zusammenhang behalten. Aus ihrem Halse aber war ein Capillarium von der Dicke der Haarnadel mindestens 10 Zentimeter herausgewachsen, hatte sich dabei leicht gekrümmung und trug oben an seinem Ende noch den selbstgetrockneten Kork. Die Erscheinung hatte genau das Aussehen, als wenn eine weiche Tonmasse durch die Röhre einer Pfeife herausströmte. Wie war das gegangen? Warum zeigte nur diese eine Glasfäden die merkwürdige Erscheinung, die man übrigens verneinlich noch einmal hervorgerufen versuchen würde? Wenn das zerfließende Wasser einen Gang fand, warum sprengte es dann doch noch die Glasfäden? Warum ist ein ähnliches Phänomen weder vorher noch nachher beobachtet worden?

Wir können darauf nur antworten, daß in diesem Falle seltene Umstände, die wir nicht kennen, zusammengetroffen sein müssen, um eine ebenso seltene Erscheinung hervorzuheben.

Aber noch mehr des Merkwürdigen. In einem katalanischen Landstädtchen wurde ein junger Mann vom Blitz getroffen und bemußlos ins Krankenhaus geschafft. Man entleerte ihn und fand auf seinem Rücken eine munde Stelle, mit welcher sich die Kerze noch beschäftigten, als unter ihren Augen und Händen langsam das Bild eines Kreuzes auf der Haut des Patienten erschien und sich endlich zum genauen Abbild eines Kreuzes mit daranhängender Christusfigur entwickelte. In das Staunen der Zuschauer mischte sich das Gefühl des Grauens. Die Zeichnung blieb mehrere Tage sichtbar, wurde photographiert und scheint erst allmählich wieder verschwinden zu sein. Der Patient ermachte erst nach mehreren Tagen und konnte keine Auskunft über die Herkunft des Bildes geben, welches inzwischen die Kunde durch alle Zeitungen machte.

Ein anderes Mysterium, das leider tragischer endete, trug sich in London zu. Ein junger Mann war bei tödlicher Witterung beschuldigt, sich zu hämmern, und freute sich der bei manchen Personen und bei geistlicher Witterung häufig auftretenden elektrischen Funken. Wählich entzündete ein solcher Funke das Haar des Unglücklichen. Im nächsten Augenblick stand sein Haupt

in hellen Flammen, und er erlag, obwohl das Feuer rasch erlosch wurde, seinen Brandwunden. Das scheint nicht besonders glänzend, ist aber nicht nur verbürgt, sondern auch in überraschender Weise erzählt worden. Lord Kelvin, eine der größten Autoritäten Englands auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, nahm sich der Sache an und ermittelte folgendes. Die betreffende Person war behufs Vertreibung eines Kopflebens mit einem Mittel behandelt worden, welches Petroleum enthielt. Die auf der Kopfhaut zurückgebliebenen Petroleumreste waren wahrscheinlich durch die Körperwärme verdampft, und unter der dichten Haarschicht hatte sich aus Luft und Petroleumdämpfen ein explosives Gasgemisch gebildet. Die beim Kämmen entstehenden elektrischen Funken hatten dann für die Entzündung gesorgt. Jammerlich gehört aber auch dieser Fall zu denen, die fast einzig dastehen und anfangs unerklärlich scheinen.

Das Organ, welches uns die meisten schwer zu enträtselnden Naturerscheinungen übermitteln, ist ohne Zweifel das Ohr, dessen Wahrnehmungen so häufig und oft unübersehbar sind. Ein klassisches Beispiel dieser Art erzählt der ungarische Professor Szabo. Mitten in der Wüste liegend, ist das Landgut dieses Gelehrten 1 1/2 Kilometer von der nächsten menschlichen Ansiedlung, 10 Kilometer von dem nächsten Eisenbahnstrang entfernt. Tiele Stille umgab ihn immer das lächelnde Aussehen, in welchem bei der häufigen Abwesenheit des Gelehrten nur seine Gattin mit einigen Bediensteten und deren Familien wohnte. Wer beschreibt daher das Staunen, ja Entsetzen der einfachen Bewohner des Gutes, als an einem Winterabend urplötzlich ganz nahe an den Häusern des Gehörten ein so lautes donnerndes Wagengetöse erschallte, als hätte eine große Zahl schwerer Fahrzeuge in vollem Schwall gerade in den Hof gestürzt. Jung und alt liefen auf und stürzten ins Freie, die Männer griffen zu den Waffen, da man irgend etwas Unerhörtes, mindestens einen räuberischen Überfall auf das Gut vermutete. Aber zum Staunen aller verstummte das Getöse, wie es begonnen, die Wüste blieb lautlos und die, und selbst am nächsten Morgen konnte die schärfste Untersuchung keine Wagenpuren in dem weichen Sande entdecken.

Voll Staunen sandten die Leute alsbald den ältesten, sehr nüchternen und ehrenwerten Vorgesetzten nach Budapest, um dem dort weilenden Herrn das Geheimnis zu melden. Es erinnerte sich sofort, daß ihm schon einmal seine Gattin von einem sonderbaren Traum berichtet hatte, welches dicht unter den Fenstern des Hauses vor-

beigab, aber trotzdem von den Leuten in dem wenige Schritte entfernten Dienstbotenhaus nicht vernommen worden war. Damals hatte der Professor, trotz der bestimmten Versicherungen seiner Frau, an eine Sinnestäuschung geglaubt, aber jetzt stand das übereinstimmende Zeugnis sämtlicher Leute dem entgegen, und es blieb nur übrig, eine natürliche Erklärung für diese Erscheinung zu suchen. Als solche blieb schließlich, bei der Möglichkeit und donnerartigen Stärke des Geräusches, nur die Eisenbahn übrig, obwohl sie so weit entfernt liegt, daß der Lärm vorüberfliegender Züge auch von dem besten Gehör kaum jemals vernommen ist. Und nun ein donnerndes, betäubendes Geräusch, das geradezu die Häuser erzittern ließ. Der Wind konnte in beiden Fällen der Träger des Geräusches nicht sein, da es sich bei stillem Wetter und dicht bewölktem Himmel hören ließ.

Der Forscher mußte schließlich mit der Erklärung zufrieden sein, daß wohl die Wölkchen selbst, als ein ungeheurer und ausnehmend gütig gestalteter Reflektor, den Schall eines vorüberfliegenden Schnellzuges aufgenommen und sofort beargenzt in die Richtung auf das einsame Landgut zurückgeworfen hat. Er erinnert dabei an eine Naturerscheinung, die sich oftmals nördlich in der Region Oben, der damals noch kleinen ungarischen Hauptstadt, hören ließ und unter der Bezeichnung „Der schwarze Regen“ vielen Leuten bekannt war. Man hörte dann in den Räumen der Festung das Dröhnen und Rumpeln schwer beladener Lastwagen, die plötzlich durch die stillen Festungsgassen polierten. Aber vergeblich sah man sich nach diesen gespenstischen Fahrzeugen um. Die Straßen waren leer, und der Lärm verstummte ebenso plötzlich, wie er aufgetreten war. Es waren wohl die Kältemaschinen, die Karren des Weg nach der Hauptstadt suchten, und deren Gefälle irgend ein geheimnisvoller Reflektor auffing, um es auf einige Minuten in die schlafenden Gassen der Festung zurückzuwerfen. Als später die Eisenbahn aufkam und die großen nachlässigen Frachtwagen anfuhrten, verschwand auch der „schwarze Regen“ aus den Fenstern, und man hat ihn nie wieder gehört.

Aus wie viel Fiklen Seen, Teichen, Tümpeln hat man nicht die Glöcher einer verfunkenen Stadt vernommen? Der Verfasser dieser Skizze selbst kann sie zu gewissen Zeiten und Witterungszeiten oft aus dem schwärzlichen Spiegel eines Weihers hinter dem Elbdeich in der Nähe seiner Wohnung hören, so gleichmäßig, sanft und melodisch, daß er sie

jahrelang für Auhglocken gehalten hat, deren Träger stets tief im Schatten eines anstehenden Waldes zu großen Schlenen, da sie immer unsichtbar blieben. Hundert Beobachter haben sich über diese Klänge, die bei längerem Hinhören und der absoluten Unsichtbarkeit ihres Ursprunges zuweilen geisterhaft wirken, den Kopf zerbrochen. Man hat sie dem Winde, ferner Brandung, weit entfernten Glöcher zugeschrieben. Klaus Gerth gab, älteren Quellen folgend, den Singeschwan als den Glöcher an und verglich auch sehr richtig die Töne mit den dumpfen, aber wohlklingenden Schlägen ganz entfernter Hammer auf einem klingenden Anker. Im Landvolke ist die Ursache dieses Geräusches wohl bekannt. Es ist die Linde oder Feuerhölle, die zuweilen, allein oder in großer Gesellschaft, dieses Geisterläuten erschallen läßt, wenn sie, im Wasser stehend und nur den Mund ein wenig daraus erhebend, ihr tiefes, vom Wasserpiegel melodisch abgerundetes Stimmchen erhebt.

Alle Klassen des Naturreiches wett-eifern darin, uns Rätsel aufzugeben, die nur zuweilen durch geduldige Beobachtung allein zu lösen sind, oftmals aber den Menschen zwingen, nach neuen Gesetzen und Regeln des Naturgeschehens zu greifen, um sie zu erklären. Gibt es magnetische Menschen? Vom Magnetismus ist im Zusammenhange mit Somnambulismus und anderen geheimnisvollen physiologischen Eigenschaften des menschlichen Organismus schon oft die Rede gewesen. Es sind Forschungen angestellt worden, um über diese Dinge vollständig ins reine zu kommen. Fast ohne Erfolg! Man hat zahlreiche Menschen und Tiere den gewaltigsten magnetischen Polen ausgesetzt, aber nicht die geringste Einwirkung derselben beobachten können. Manche fesselte, das heißt im gewöhnlichen Sinne krankhaft veranlagte Personen sollen freilich den Nord- und Südpol eines Magneten, der ihnen genähert wird, sofort durch das Gefühl unterscheiden können, aber auch von ihnen war nicht bekannt, daß sie selbst aktive magnetische Kräfte besaßen. Umso mehr erstaunte vor Jahren der Professor Murant, als sich ein in seinem Laboratorium beschäftigter Mechaniker so stark magnetisch erwies, daß er stets beim Vorübergehen die Galvanometernadeln ablenkte. Man dachte an eiserne Gegenstände in den Taschen des Mannes, aber die Wirkung blieb genau dieselbe, als er sich völlig entkleidet in dem Laboratorium bewogte. Drehte sich der Mechaniker langsam vor dem Galvanometer um, so folgte

die Nadel in ihrem Ausschlag nach rechts und links genau seinen Bewegungen. Murant untersuchte nun viele Personen, fand jedoch keinen ähnlichen Fall wieder, bis er eines Tages die verblüffende Entdeckung machte, daß er selbst ein Magnet war und auf der Brust einen Nordpol, auf dem Rücken einen Südpol besaß.

Ob diese Eigenschaft häufiger ist und dauernd bleibt, ob sie noch weitere körperliche Veränderungen oder Störungen im Gefolge hat, darauf sie beruht — vieles ist noch bis heute in tiefes Dunkel gehüllt.

Vom Tod umlauert

In allen Geschichten von Taucherauenteuern wird berichtet, daß der achtmalige Tauchersoldat, eine Polypenart, den Taucher genauhaft zugehörig habe, aber daß ein Haifisch ihn angefallen habe. Gewiß, auch von den sogenannten Tauchergelichten Haifischen werden Taucher gelegentlich angefallen. Doch jeder Taucher weiß, daß er mit Haifischen zu tun hat, die zwar weniger oder gar nicht in weiten Kreisen bekannt sind, deren Angriffe auf Taucher dafür aber ungleich gefährlicher sind.

Kürzlich stieg ein australischer Taucher ins Wasser, um einen neuen Tauchergas auszuatmen, mit dem er bereits einmal fast 90 Meter tief getaucht war. Unter Wasser wurde er ganz überdeckt von einem Schwarm kleiner, unscheinbarer Fische angegriffen, die überdies genannt werden. In wenigen Sekunden hatten die müden und angriffsunfähigen Fische — deren Gewicht übrigens nicht einmal zehn Pfund übersteigt — den Auszug des Tauchers zerrissen. Er gab sofort das Signal. Doch als man ihn wieder an Bord des Schiffes geholt hatte, war er bereits bewußtlos und blutete aus 42 Wunden. Obwohl zwei Ärzte sofort zur Stelle waren, konnten sie das Leben des Tauchers nicht mehr retten.

Es gibt eine ganze Anzahl von Fischen, die dem Taucher viel gefährlicher werden können, als der gewöhnlich recht friedfertige Hai, Fische, die zwar klein sind, aber durch ihre große Zahl gefährlich werden können.

Der gefährlichste unter ihnen ist der Stachelhais. Er ist ziemlich dick, aber flach wie eine Platte, und hat einen langen dünnen Schwanz, der mit außerordentlich giftigen Stacheln besetzt ist. Vor kurzem erst hatte einer der bekanntesten französischen Taucher, Cappadone, ein lebensgefährliches Abenteuer mit einem Stachelhais zu bestehen. Er war mit Reparaturarbeiten zwischen Toulon und Antibes an einem Unterwasserstachel beschäftigt, als er von einem dieser gefährlichen Fische angegriffen wurde. Es gelang ihm zwar, blühend sein Messer, die einzige Waffe, die er bei sich hatte, durch den Körper des Fisches zu stoßen, doch die Giftstachel des Fischeschwanzes hatten bereits das feste Gewebe seines Taucherganzes durchbohrt und ihn verletzt. Als man Cappadone an die Wasseroberfläche holte, war er bereits bewußtlos, es gelang jedoch, die lebensgefährliche Vergiftung zu neutralisieren und das Leben des Tauchers zu retten. Es sind aber auch andere Fälle bekannt, in denen Mittelmeer-Taucher ihr Leben im Kampf mit Stachelstrahlen lassen mußten.

Im Golf von Arabien lebt eine dem Stachelhais ähnliche Fische, nur daß diese Tiere viel schwerer werden. Man hat bereits Gewichte von vier Zentnern und mehr festgestellt können. Dieser Fisch ist sehr angriffsunfähig und hat schon zahlreiche eingeborene Taucher, die nach Verletzungen starben, getötet. Die Furcht vor diesem Fisch ist so groß, daß die arabischen Taucher an manchen Stellen der Küste nicht mehr zu bewegen sind, selbst gegen hohe Belohnung nach Beeren zu suchen, da die Angst um ihr Leben größer ist als ihre Gier.

In den Gewässern des südlichen Pazifik lebt eine Riesenmuschel, die Taucher weniger durch Angriffsunfähigkeit als durch ihr absolut harmloses Verhalten gefährlich wird. Sie liegt fast unsichtbar auf dem Meeresgrund und öffnet weit die Spalte zwischen den beiden riesigen Muschelschalen. Verührt ein Fisch die feinen Netzen, die an den Rändern der Schalen, so schnappen diese blitzschnell und mit großer Kraft zusammen, um den Fisch nicht mehr herauszugeben. Ein Taucher hat kürzlich zwischen den Schalen dieser Riesenmuschel sein Leben lassen müssen. Als er zwanzig Minuten lang kein Lebenszeichen gegeben hatte und auch Versuche, ihn hochzuheben, mißlangten, begab sich ein anderer Taucher nach unten, der sich vergeblich bemühte, seinen bewußtlosen Kameraden, dessen Unterkörper bis zur Brust in der Muschel steckte, zu befreien.

Erntedank - Erntefeier



Der Tag des Erntedankes ist zugleich ein Tag der Erntefeier. Wie schöne Wünsche und Eitten leben an ihm wieder auf, die tief im Volkstum verwurzelt sind. Unser Bild zeigt Jungmägde im sommerlichen Reiz des festlich gepulsten Erntewagens.

Barmherziger, gnädiger Gott,
wir loben dich und danken dir für deine Gnade,
für alle leiblichen und geistlichen Güter,
die du uns immer aufs neue ausleist.
Du hast deine milde Hand aufgetan,
und hast den Hunger gesättigt,
Samen, Wachstum und Frucht gegeben.
Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken
gehen.

Herr, wir sind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue,
die du an uns getan hast.
Wir haben deine Gaben mißbraucht
und deine Güte mißachtet.
Sei uns gnädig, Herr,
und rechne uns unsere Sünden nicht zu.
Amen.

Gib, daß deine Güte uns zur Ruhe leite
und wir deine Gaben in deiner Furcht
gebrauchen.
Erwecke in allen, die du beschenkt hast,
den Dank,
daß sie mitteln und wohl tun ihrem Nächsten.
Verahre, die darben müssen, vor Bitterkeit und Trost,
und segne auch die geringe Ernte durch
den Frieden des Herzens.
Gib uns allen unter täglich Brot
und laß nicht mangeln, was unsere Seelen
bedarf.
Dein Wort und Sakrament erhalte uns,
speise und tränke uns zum ewigen Leben.
Amen.

(Aus: „Gebet für das Jahr der Kirche“.)

Lebensgeschichte einer Gauklerin - Durch den Aberglauben reich geworden

A black and white photograph of a woman sitting at a desk, wearing a fur-trimmed hat and a dark coat, looking towards the camera. A window with a grid pattern is visible in the background.

Mat. **La Normand** im Gefängnis zu Brüssel
(Nach dem Tode von Champion)

Zur Zeit der französischen Revolution, als die unbeschreiblichen Verbrechen an der Tagesordnung waren und die Rechtssitten der menschlichen Natur mit all ihren Grenzen in die Erscheinung traten, war Marie Anne De Mornand ganz all ihrem Wuche. Den unglücklichen Cyren des Aufstandes, den um ihre Familie, ihr Vermögen und ihre Ehre, nämlich schändlich Verrathenen, den verurtheilten und als vorwurfsfreien Gemüthern erschien sie als eine Trösterin und Helferin in der schweren Not der Zeit, die mit breiten Worten eine bessere Zukunft versprach und die Tugenden der aus dem Gefolge gerathenen Gesellschaft durch den Balsam der Hoffnung zu heilen suchte. Da die Nüchternheiten die sie bedrohte, nicht ausreichte

Neben der Karten-Schädelerei übte die P. Normand das Wahrfahren aus der Hand d. h. die Kunst, aus Bau und Linien d. Hand eines Menschen sein Schicksal zu entschlüsseln. Mit Eifer studierte sie die alten Wahrfahrerbücher, auf die altägyptische Grundrisslehre zurückgehend, wie der ganze Mensch, so wären auch seine einzelnen Organe von Planeten und Gestirnen beeinflusst. Sie teilte den Handel treiben in sieben von den Handlinien bezeichnete Planetenrollen und Planetenberge und las aus ihrer Ausprägung, Größe und Form, z. B. der um die Daumenwurzel laufenden Lebenslinie, aus ihrer eckenförmigen Beugung, Verhältnisse etc. die Lebensdauer und Schicksal der betreffenden Persönlichkeit. Sociell. Jost.

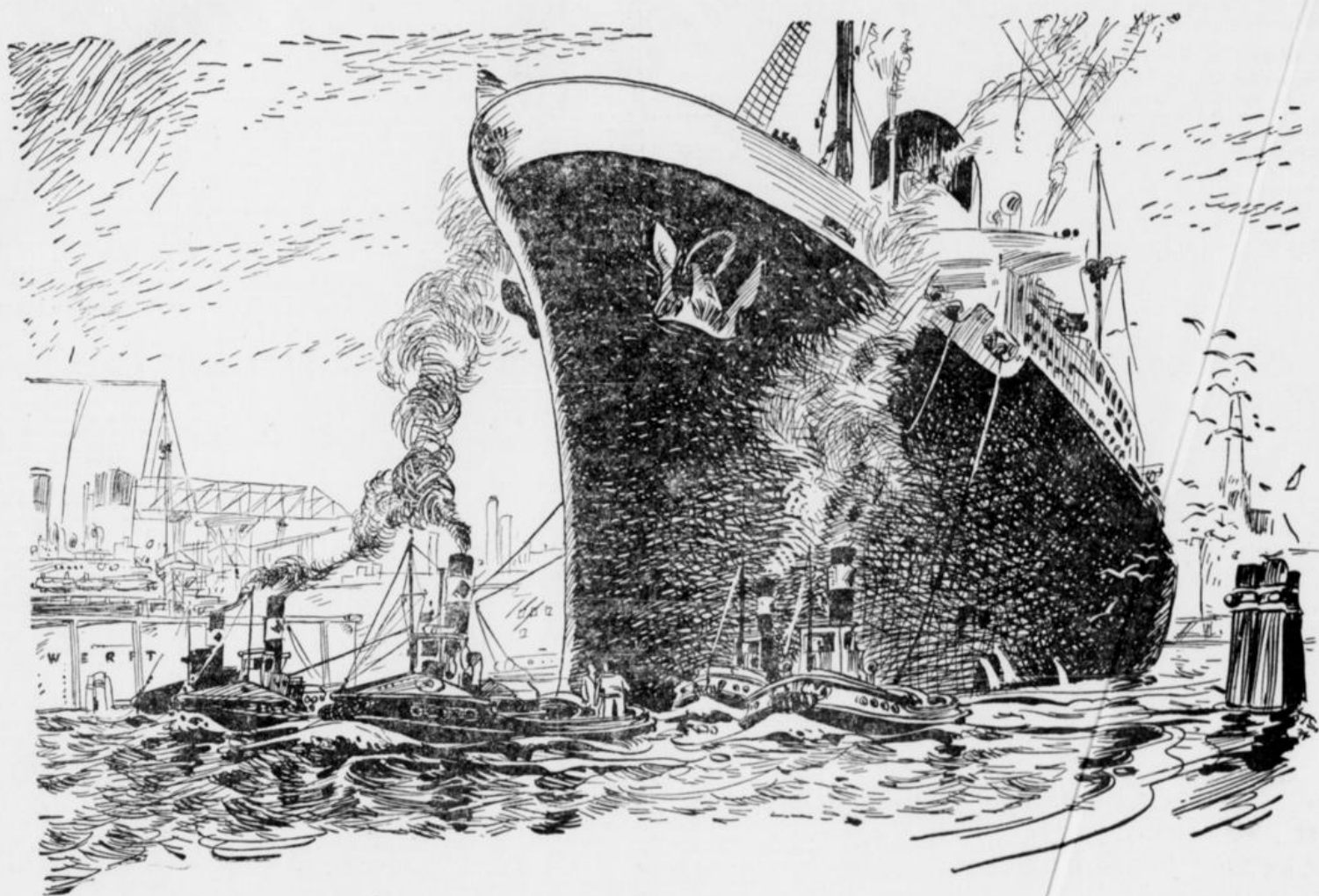
Mad. Le Normand wahrsagend
Nach dem Bilde von Eab. de Rou

rhetiques d'une Sibolle", worin sie den
 Sturz ihres Toolebenden laplousen I. pro-
 phagete. Sie wohnete die Arbeit ihrer
 treuen und nahen Identität und gab
 darin ihrer Freude Ausdruck, daß trotz
 der Verfolgungen, die sie zu erdulden
 hatte, der Einberhaltung und des bitteren
 Brotes des Exils, das sie genießen mußte,
 die Franzosen ihr unerhöchlicher erge-
 ben seien. Sie hatte darin die vielen
 Katalanischen, die aber Napoleon herein-
 gebracht, auf den Umstand zurück, daß
 dieser aus Ehr'acht und um seinen nie-
 drigen Vordenkungen zu fröhnen, seinen
 Schutzgeist, der edelste, beste und schönste
 Frau Franzos, nämlich seine Gattin,
 die Kaiserin Josephine, von sich gelassen
 habe. Sie prophezeite ferner, daß Europa
 sich wie ein Mann gegen Bonaparte er-
 heben, ihm die Herrschaft entreißen und
 Frankreich aus tiefer demütigen werde.
 Und da es vieles erfüllte und ihr Erb-
 feind gestürzt wurde, stieg ihr Ruf zu
 jener Zeit ins Unermeßliche. Als sie nach
 der Schlacht bei Waterloo wieder nach
 Paris zurückkehrte, erwarb sie sich durch
 ihre Künste ein außerordentliches Ver-
 mögen und die Bourbonen boten alles
 auf, um sie für die vielen Unbillen, denen
 sie ausgesetzt war, zu entschädigen.
 Indem sie ihre Günst in reichem Maße
 genoss. Man betrachtete sie nicht mehr
 als eine Karnevalsdarstellerin, sondern
 als eine politische Größe, als eine Vor-
 kämpferin des „Kon“ und des Königs-
 tums, und da sie durch verschiedene Werke,
 die sie herausgegeben und die alle durch
 einen einflussreichen Stillsitz sich auszeich-
 neten, zu hören mußte, gehörte sie zu den
 Verlorenen, die Jahre hindurch eine nam-
 hafte öffentliche Rolle spielten. Als da-
 her im Jahre 1818 in Baden, wie man
 weiß, der große europäische Kongreß
 stattfand, fehlte auch sie nicht und dort
 huldigten ihr Kaiser und Könige. Ver-
 darsch zeichnete sie der Zar Alexan-
 der I. aus, der gar oft ihr lauschte und
 die vielen politischen Rathschläge, die sie
 erstellte, nach Kräften beherzigte. Es
 ging damals die Mär, daß sie ein Gesand-
 nisse Frankreichs sei und die Interessen
 ihres Vaterlandes auf dem badischen Kon-
 greß aus geschicktesten vertrete — die un-
 geheuren Subventionen, die sie von Lud-
 wig XVIII. erhielt, sprachen entschieden
 für diese Auffassung. Ebenso nahm sie an
 den zu Karlsruhe abgehaltenen Konferen-
 zen im August 1819 teil, nach allen Seiten
 hin Rathschläge gebend. Ueber ihre

sagt derselbe, daß einem zwar von nahe-
 stehenden Personen Unannehmlichkeiten
 aller Art bereitet werden, dieselben je-
 doch zu unserem Vortheil ausfallen wer-
 den. „**Pläne-Dame**“ bezeichnet eine Dame
 von feurigem Temperament und schwer
 zu ergründendem Charakter, die Freude
 an Reichtümern hat. „**Pläne-König**“ ist
 der Rivale eines Liebhabers der besag-
 ten Person, dessen Anstrengungen je-
 doch um so erfolgloser sein werden, je
 weiter die Karte abliegt. Ist die besag-
 te Person ein Herr, so deutet die
 Karte auf Reich und Wohlthun, die leicht
 zu offener Heiðalslöß führen kann.
 „**Treff-Hube**“ ist der Inbegriff aller
 Falschheit, Hinterlist und Täuschung, die uns
 von überwundenen Menschen pfeifend
 werden können. Von seiner Hölle, und
 dem Zusammentreffen mit Karten Un-
 glück der besagten Person hierdurch
 näherberührend oder dauernd gestört
 werden wird. „**Treff-Dame**“ hat für eine
 Dame die Bedeutung einer Rivalin der
 Liebe und für einen Herrn Verleumdung
 und Klatscherei durch weibliche An-
 mannte, immer aber bezeichnet sie Eifer-
 sucht, Mißtrauen, Anzettelnd. „**Treff-K**“
 ist die wichtigste Glückskarte und bede-
 utet die Erfüllung eines heiligen Wunsch-
 vermählung, Rubin und Weidum.

Am interessantesten war die De Normand, wenn sie Träume ansagte. Die Torsionen legten sie ihm dazu, um die Torgarten und Schöndchen der Menschen zu zeigen und ihnen neue Lehren zu geben.

Die De Normand hinterließ bei ihrem Tode, nachdem sie noch kurz vorher eine Nichte mit einer Milligalt von dreihunderttausend Franken ausgeliefert hatte, noch ein Vermögen von etwa einer Million Franken, eine Steuer, welche sie von der Reichsregierung und dem Überlauer der Menschen erhoben hatte. Bis zu ihrem Tode bemühte sie sich als große Haushälterin von außerordentlichem Mut, seltener Gerechtigkeit und von untrüglicher Menschenkenntnis. Am meisten fürchtete sie sich vor den Zeitungs-Schreibern, die zuweilen das Treiben der Dame enthielten und ihr dadurch viel Ärger bereiteten. Am liebsten aber verachtete sie mit hochstehenden Personen, gekrönten Säugern, die sie bis zuletzt mit ihrem wüsten Vertrauen überließen, denn sie hielten es für ganz unmöglich, doch in ihrer Gegenwart ein Vertrauen beizubehalten.



Lange Jahre hat der Ozeanries

es mit seiner Kraft gegen jede Konkurrenz aufgenommen. Dann kommt der Tag, wo er zum alten Eisen zu gehören scheint, weil er zu teuer arbeitet und auch in der Geschwindigkeit nicht mehr mitkommt. Es gab eine Zeit, wo man den übriggebliebenen Wert zerschlagen hätte. Die Zeit des Aufbruchs hat den besseren Weg gefunden, ihn nutzbar zu machen. Durch „Vorschuh“ kann man zugleich die Geschwindigkeit erhöhen, für eine große Zahl Passagiere Raum gewinnen und obendrein an Brennstoff sparen.

Mit solch einem Schiff ist die deutsche Wirtschaft zu vergleichen. Es kommt jetzt darauf an, Hilfskräfte zu finden und Erfindungskraft und -geist einzusetzen, damit alles ausgenutzt wird. Der neue Staat hat schon viel getan. Er zeigt den Weg. Aber es bleibt für jeden einzelnen zur Erfüllung seiner Pflicht genug zu tun übrig. Für den Kaufmann und Fabrikanten im besonderen heißt es, nicht nur Ware zu erzeugen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie ihren Weg zum Käufer findet. Kunden lebendig machen — werben —, das ist für ihn die Lösung des Tages!

Und der Erfahrene unter ihnen vertraut seine Werbung dem bewährten Helfer an. Er wählt die Anzeige in der Tageszeitung. Sie kommt in jedes Haus, in jede Familie. Sie ist die Brücke zwischen Käufer und Verkäufer. Sie hilft zu ihrem Teil mit, den notwendigen Blutumschlag der deutschen Wirtschaft zu erhöhen und sie wieder so kraftvoll zu machen, daß sie jedem Ansturm gewachsen ist; und wenn ein Werbemittel dazu hilft, dann ist es die Zeitungsanzeige. Wirklich:

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen!

Ein Winternachtstraßenmärchen

Kleine Geschichten von großen Leuten

Beffing fuhr einst durch eine kleinere Stadt, in der man, um den Dichter zu ehren, von einer reisenden Theatergruppe „Mit Sarah Sampson“ aufführen ließ. „Sie werden uns doch die Ehre erweisen, der Vorstellung beizuwohnen?“ fragte einer der Stadtväter.

„Tut mir sehr leid!“ lehnte Beffing ab.

„Aber warum denn? Es ist doch schließlich Ihr Kind, sagungen, und man sieht doch sein Bild immer gern wieder, auch wenn es — in Lumpen erscheint.“

„In Lumpen — das wäre einerlei“, erklärte Beffing lächelnd, „wie aber, wenn man es — am Gaißen sehen müßte?“

Die Königin Marie Antoinette protestierte sehr den Herrn von Beaumarchais, der nicht nur ein vorzüglicher Dichter, sondern auch ein guter Harfenspieler war. Ihre Hoffnungen erblickten vor Reid — man wußte doch, daß er der Sohn eines ganz gewöhnlichen Uhrmachers sei! Bei einem seiner Besuche im Schloß entschied man sich, ihm einen Denkmalsatz zu geben.

Einer der Höflinge reichte dem Dichter seine Uhr und bat ihn, sie zu begutachten. Beaumarchais nahm die Uhr, prüfte sie und ließ sie fallen. Sie zerbrach.

Der Höfling schrie wütend: „Sie sind reichlich ungeschickt, mein Herr!“

„Ja, leider“, sagte Beaumarchais mit scheinbar behämmertem Gesicht, „denn hat mich mein Vater auch einen anderen Beruf erlernen lassen!“

Sparsamkeit



„Ich bringe Ihnen Ihre Pfoten zurück. Großmutter hat sie alle verkauft, aber sie hat nicht eine einzige davon herunterbringen können.“

Der Geizhals.

„Der alte Knickermann ist also wirklich so geizig?“

„Ach, ich sage Ihnen, der steht sogar jedes Schimpfwort ein, das man ihm an den Kopf wirft.“

Galt: „El, Geiz, so stolz?“

Kellner: „Ja, ich bin geküßelt vom Piccolo zum Kellner avanciert. — sogar der Herr Fortineller sagt nicht mehr „Halb“ zu mir, sondern „Oho“.“



„Ich bitte tausendmal um Verzeihung! Ich habe nicht gedacht, weil ich Sie nicht erschrecken wollte!“

Empfang bei Eskimos



„Entschuldigen Sie... ich habe mir den Kopf waschen wollen, bevor ich kam!“

Er hat Recht!

„Es ist doch furchtlich, daß in der Welt so viele Lügen und Unwahrheiten verbreitet werden!“

„Ach was! Es wäre noch viel schlimmer, wenn alles stimmte, was man so zu hören bekommt!“

Ablehnung.

„Na, Bitte, soll ich dich mal rudern?“

„Danke nein.“

„Du hast wohl Angst?“

„Nein, aber es ist mir zu kalt zum Schwimmen.“

Es kommt darauf an...

Lehrer: „Wie alt ist ein Mensch, der im Jahre 1899 geboren wurde?“

Moth: „Ist es Mann oder Frau...?“

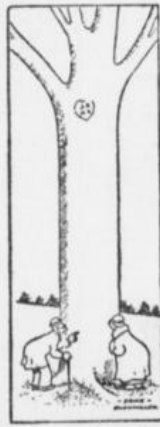


Wachtel: Du, Hasi, du hältst den Steigerbauern net so verhasst, weil er di a'n Wagner geheißen hat.

Hasi: Warum denn eppa net?

Wachtel: Du hältst soll'a verlangen, daß er Beweise hat, und wann er die net g'habt hält!

Hasi: Er hat's aber g'habt — der Hoderlump — der elendige!



„Ich möchte nur wissen, Anna, was aus den Initialen geworden ist, die wir vor 40 Jahren hier eingeschrieben haben!“ (Judge)

„Mensch, was ich für ein Pech habe — ich kann nirgends arbeiten!“

„Na, und ich könnte gar nicht arbeiten, wenn ich kein Pech habe!“

„Manu, wie so denn?“

„Ja — ich bin Schuster...“

Filmstar Mickey-Mouse



„Welcher Idiot hat diese Falle in meine Loge gestellt!“ (aus: Mice et Mac)



Sie: — Daß dir's gesagt sein: bevor du einen Fisch gefangen hast, wird nicht ge-frühstückt!

In der Ausstellung.

„Warum ärgern Sie sich denn so?“

„Was! Eine ganze Mark bezahle ich, um mir solche Bilder anzusehen? Unverschämtheit!“

„Trösten Sie sich! Mindestens zwanzig Mark hat der Maler gezahlt, um seine Bilder auszustellen.“

„Warum denn solche Aufregung in der Kongreg-Bibliothek?“

„Ein Kongreg-Abgeordneter ist herein-gegangen.“

Wettessen im Automatenrestaurant

Zwei Freunde hatten eine merkwürdige Wette abgeschlossen. Der eine behauptete nämlich, daß ein Gastwirt in seinem Automatenrestaurant so kleine Portionen liefere, daß er, der eine Freund, sich ver-

pflicht, alles aufzuessen, was in einer Stunde aus dem Automaten herauskäme. Der andere widersprach dem. So kam es zu der Wette, die vor Zeugen unter folgenden Bedingungen abgeschlossen wurde: Wenn es dem einen gelingen würde, alles was der Automat im Zeitraum von einer Stunde liefere, aufzuessen, sollte der andere nicht nur die Wette bezahlen, sondern auch noch 500 Pengo in bar obenbrauf. Andernfalls müßte der Wettesser dem Gewinner den gleichen Betrag zahlen.

Am anderen Tage ging man an die Austragung der Wette. Aber der eine Freund brauchte nur ein Geldstück in den Automaten hineinzumerfen, um zu sehen, daß die doppelte Portion des gewöhnlichen herauskam. So war er bereits nach 35 Minuten gesättigt. Dann aber trat der Gastwirt an den Besiegten heran und fragte ihn höflich: „Nun, wie waren meine Portionen?“ Es war sofort klar, daß hier ein Betrug mitgespielt. Der Wirt und der Freund stellten unter einer Decke. Er erstattete gegen beide Anzeige.

Vor Gericht kam heraus, daß der Automatenbesitzer mit dem zuschauenden Wettler vereinbart hatte, immer das Dreifache der gewöhnlichen Portion zu liefern. In dem Urteil, das in Budapest gefällt wurde, brachte nun der Richter zum Ausdruck, daß der besiegte Eßer unverschämte seine Wette gewonnen hätte. Aber das Urteil dürfte noch mehr die guten Sitten fördern, weil von nun an der Gastwirt gehalten ist, immer solche Portionen zu dem gleichen Preis zu liefern. Schließlich wurde noch der unehrenhafte Wettesser obendrein zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt wegen Betruges.

In Kluba



„Können Sie mir vielleicht einige Angaben über den Stand der Mandarier machen?“

„Ich bedaure! Wenden Sie sich lieber an einen Offizier!“

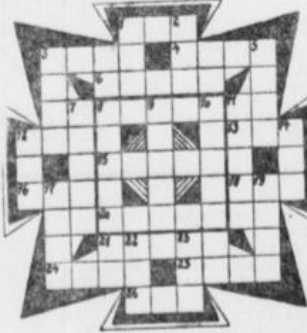
Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Kopfbedeckung, 8. Wasserbewegung, 4. Sinnesorgan, 6. Sinnesorgan, 8. Obstfrucht, 12. Naturerscheinung, 13. Wildart, 15. Kogel, 16. Verzehrmittel, 18. Zahlwort, 20. Geländeform, 21. Flüssigkeit, 24. Entgelt, 25. Ruch in Mittelstufen, 26. Fisch.

Senkrecht: 1. Viehhüter, 2. Zeitbezug, 3. Insel im Mittelmeer, 5. Längemaß, 7. Vertiefung, 8. Obstfrucht, 9. Kogel, 10. Geländeform, 11. Schriftstück, 12. Teil einer Einfriedigung, 14. Tierfuß, 17. griech. Gott, 19. Italienisch, Seebad, 22. Frauenname, 23. Geländeform.

Anmerkung: Die mittlere Figur bildet ein magisches Gitter.



Silbenrätsel

Aus den Silben

art — big — do — dal — dant — de — do — do — e — eh — en — er — er — frau — gau — hoe — it — jew — har — hi — kraut — la — leh — lie — ma — preis — ran — ren — ri — ri — san — sau — sil — so — strut — stu — ta — tel — tes — ti — tra — un — wlee — ze — zi

Sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach

unten gelesen, ein türkisches Sprichwort ergeben. (4 ein Buchstabe.)

1. höchster Berg der Erde, 2. Oper von Richard Strauss, 3. russischer Dichter, 4. Nebenfluß der Soale, 5. deutscher Chemiker, 6. ehem. österreichisches Kronland, 7. Stadt in Schleswig-Holstein, 8. eingesäuerter Kohl, 9. Spinne, 10. Veträger, 11. Pflanze, 12. Oper von Richard Wagner, 13. schottisches Adelsgeschlecht, 14. deutscher Maler und Kupferstecher, 15. Vater des Odysseus.

Magisches Gitter

Die Buchstaben a —
a — c — e — e —
e — e — e — e —
b — i — l — k — k —
l — l — l — l —
m — m — m — m —
n — r — r — r —

— f — f — f — f — sind derart anstelle der Punkte in die Figur einzusetzen, daß die entsprechenden wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Künstlerin, 2. Futtermittel, 3. Obstfrucht.

Auflösungen

Kreuzworträtsel.

Wagerecht: 1. Kap, 5. Kap, 7. Stollen, 8. Rane, 10. Franz, 12. Tee, 14. Lamm, 16. Ose, 17. Ungar, 18. Wirt, 20. Brot, 22. Alt, 24. Italia, 25. Ciend, 27. Gording, 28. See, 29. The.

Senkrecht: 1. Kal, 2. Holm, 8. Post, 4. Elfe, 6. Anabe, 6. Pis, 9. Italien, 11. Raschorn, 13. Engel, 15. Ruit, 16. Ose, 19. Reihe, 21. Riege, 22. Ware, 23. Teil, 24. Was, 26. die.

Silben-Rätsel.

Anfangen ist leicht, beharren ist Kunst. 1. Muster, 2. Reihe, 3. Glinte, 4. Maun, 5. Manhing, 6. Gatte, 7. Elise, 8. Mobile, 9. Irene, 10. Stiesel, 11. Taurus, 12. Behrer, 13. Elias, 14. Jdaho, 15. Schie, 16. Taube.

Silben-Rätsel.

Ein guter Arbeiter ist nicht zu teuer. 1. Eber, 2. Insel, 3. Namur, 4. Gabel, 5. Unstrut, 6. Trauer, 7. Eingabung, 8. Ritter, 9. Abschaum, 10. Koffine, 11. Brenner, 12. Ernte, 13. Jdis, 14. Talsman, 15. Eger.

Das kommt davon.

vermeßen. In der Frühe.

Glöcke, Godel.

Blatt.

Brandkatastrophe in einem schlesischen Dorf.



Das Dorf Solikwitz, das in der preussischen Oberlausitz unweit der schlesischen Landesgrenze liegt, wurde von einem verheerenden Großfeuer heimgelacht. Trotz der heldenmütigen Löschversuche der Feuerwehren aus der ganzen Umgegend konnte nicht verhindert werden, daß drei Gehöfte mit sämtlichen Ernteeinträgen ein Raub der Flammen wurden.

Tisch

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 76
Von K. Hannemann
(Magasinat 1933.)



8 Punkte. Weiß 8 St. Schwarz 4 St.
Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 77
Von W. Frhr. von Holzhausen
(D. Wsch. 1919.)



4 Punkte. Weiß 7 St. Schwarz 5 St.
Matt in 4 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 67
Von J. Th. Breuer.

1. Ld1-b3! a4xb3, 2. Lc7-d8, a5-a4, 3. Kc6-e7, Ka6-a5, 4. Kc7-b7 matt. Der alte wohlbekannte Linder, wobei diesmal zur Beherrschung der Partie ein Opferzug vorge-schaltet ist. Leider wird die Aufgabe auch durch die Versetzung des Läufers von c2 nach d1 nicht gelöst, da hiernach eine Nebenlösung 1. b2-b4 auftaucht. Der Schach-dünne sollte sich aber unsicher beheben lassen.

Problem Nr. 68
von F. Novejarque.

1. Sd4-b3! Ganz ausgezeichnet, wie sich die Springer abwechseln: 1. ... Kxb3+, 2. Sd6-d4 matt, 1. ... Txb3, 2. Sd6-e5 matt, 1. ... Kxb3, 2. c3-e4 matt, 1. ... Txb6-b7, 2. Sd6-e7 matt.

1. Preis im Turnier der „Escacs a Catalunya“.

Problem Nr. 69
von D. A. Orlmont.

1. Dh5-g4! Kf6-e5, 2. Dg4-f5, Ke5-d4, 3. Df5-e2, Kd4-c3, 4. De2-c3 matt, 1. ... Kf6-e7, 2. Dg4-e6+, Ke7-d8, 3. Kb6xb7, Sb2-b1, 4. La1-f6 matt. Parallelwanderung von Dame und König. Im Marsch f6-e3 mit dem Matt De3 steht das Überraschungsmoment besonders hervor.

Problem Nr. 70
von K. A. Kubbel.

1. Dh5-b7! Wartezug! 1. ... f4xe3, 2. Dh7-h7, e3xd2, 3. Dh7-c2! und matt im nächsten Zuge. 2. ... e3-e2, 3. Dh7-e4 usw.

1. ... f4-f5, 2. Dh7-h7, f5-f2, 3. Dh7-f5! usw.

1. ... f4xg3, 2. Dh7-h7, g3-g2, 3. Dh7-g6 usw.

2. ... g3xh2, 3. Dh7-e4 usw.
Der Versuch 1. Sa4-b6 scheitert an: f4xe3, 2. Sb6xc4, e3-e2! 3. Sc4xa3, e2-e1 S.

Die Aufgabe bietet keine besondere Lösungsschwierigkeit, ist aber ein ausgezeichnetes „Task“ — jedes Feld von d1 bis h1 wird von der Dame zum Mattgehen benutzt.

Problem Nr. 71 von M. Wrobel.

1. Ka2-b2.

Problem Nr. 72
von J. Utech.

1. Dh2xg3! Schlagende Schlüsselzüge sieht man nicht gern. Das abwechselungsreiche Variantenfeld verspricht aber den Löser.

Problem Nr. 73
von H. Grundherr.

1. Kc2-g1! Td8-b8, 2. Lb7-h1! Th8xh1+, 3. Kg1xh1, Kb8-a8, 4. Tc1-c8 matt. Der König baut sich zur Ausschaltung der Partie eine Aufnahmestellung. (Wenn z. B. 2. Lb7-g2?, so Th-h1+.)

1. ... Td8-d1+, 2. Tc1xd1, Kb8-c7, 3. Td1-d7+, Kc-b8, 4. a6-a7 matt. 1. ... Td8-g8, 2. Lb7-g2!

Rundfunk

Sonntag, 30. September

Gründungsfeier 1904

6.15 Teufelbrunnensfeier 1904.
7.15 Der Teufelbrunnensfeier.
8.15 Der Teufelbrunnensfeier.
9.15 Der Teufelbrunnensfeier.
10.15 Der Teufelbrunnensfeier.
11.15 Der Teufelbrunnensfeier.
12.15 Der Teufelbrunnensfeier.
13.15 Der Teufelbrunnensfeier.
14.15 Der Teufelbrunnensfeier.
15.15 Der Teufelbrunnensfeier.
16.15 Der Teufelbrunnensfeier.
17.15 Der Teufelbrunnensfeier.
18.15 Der Teufelbrunnensfeier.
19.15 Der Teufelbrunnensfeier.
20.15 Der Teufelbrunnensfeier.
21.15 Der Teufelbrunnensfeier.
22.15 Der Teufelbrunnensfeier.
23.15 Der Teufelbrunnensfeier.
24.15 Der Teufelbrunnensfeier.
25.15 Der Teufelbrunnensfeier.
26.15 Der Teufelbrunnensfeier.
27.15 Der Teufelbrunnensfeier.
28.15 Der Teufelbrunnensfeier.
29.15 Der Teufelbrunnensfeier.
30.15 Der Teufelbrunnensfeier.

Montag, 1. Oktober

6.00 Morgenglocke.
6.15 Der Teufelbrunnensfeier.
6.30 Der Teufelbrunnensfeier.
6.45 Der Teufelbrunnensfeier.
7.00 Der Teufelbrunnensfeier.
7.15 Der Teufelbrunnensfeier.
7.30 Der Teufelbrunnensfeier.
7.45 Der Teufelbrunnensfeier.
8.00 Der Teufelbrunnensfeier.
8.15 Der Teufelbrunnensfeier.
8.30 Der Teufelbrunnensfeier.
8.45 Der Teufelbrunnensfeier.
9.00 Der Teufelbrunnensfeier.
9.15 Der Teufelbrunnensfeier.
9.30 Der Teufelbrunnensfeier.
9.45 Der Teufelbrunnensfeier.
10.00 Der Teufelbrunnensfeier.
10.15 Der Teufelbrunnensfeier.
10.30 Der Teufelbrunnensfeier.
10.45 Der Teufelbrunnensfeier.
11.00 Der Teufelbrunnensfeier.
11.15 Der Teufelbrunnensfeier.
11.30 Der Teufelbrunnensfeier.
11.45 Der Teufelbrunnensfeier.
12.00 Der Teufelbrunnensfeier.

Ein prächtiges, schwieriges Stück.
Lösung des Endspiels von P. Heußer.
Versuche: 1. Th1-c1? Th3-c3, 2. Tc1-b1, Tc3-e1 oder 1. Th1-c1, Th3-c3, 2. Sh-14, 2. Tc3-c6+. Oder 1. Th1-b1, Th3-h1, 2. Tbt-b2, Th1-h2, 3. Th2-b3, Th2-h3. Zum Ziele führt: 1. Th1-a1! Th3-a3, 2. Ta1-b1, Ta3-a1, 3. Sh5-f4! Ist das Schach auf h1 nicht möglich. Schwarz hat nur: 3. ... Ta1-a6+, 4. Kb6-g5 und Weiß gewinnt.

Damengambit,
gespielt im Meisterturnier zu Bad Lieberwerda am 12. August 1934.

Weiß: E. Eliskases. Schwarz: K. Olig.
1. d2-d4 Sg8-f6
2. c2-c4 e7-e6
3. Sb1-c3 d7-d5
4. Lc1-g5 Lf8-e7
5. e2-e3 0-0
6. Sg1-f3 Sb8-d7
7. Ta1-c1 c7-c6
8. Dd1-e2 Sf6-e4
9. Lg5-f4. Die übliche Fortsetzung ist 9. Lxg7, Dd5xe7, 10. Lf1-d3 usw. Wenn Weiß sich schon auf den in der Partie gewählten Aufbau einlassen wollte, so konnte er, wie Samisch zeigte, auf geistreiche Art ein Tempo gewinnen.
9. h2-h4, f7-f6 (Was sonst?) 10. Lg5-f4, f6-f5, 11. Lf1-e2 f7-f5
10. h2-h4. Weiß glaube die Drohung 11. g7-g5 auf andere Art nicht parieren zu können. Vorzuziehen war aber nimmehr 10. Sf-e5 (g7-g5, 11. Sxd7 nebst Le5).
10. Sf-e5 (g7-g5, 11. Sxd7 nebst Le5).
11. Lf1-e2 Sf6-e4
Punkt f2 ist nun bedroht.

12. Sd1 ist wegen D-a5+ ungünstig, daher:
12. Se3xe4 f5xe4
13. Sf3-d2 e6-e5
Beginn einer sehr schönen Kombination, welche zu entscheidendem Vorteil des Schwarzen führt. 14. d4xe5
Das kleinere Hebel war 14. Lxg4, e5xf4, 15. Lg4xc8. f8xg4
14. f8xg4
(Sehr stark — wenn auch in ähnlicher Stellung schon mehrfach gespielt. D. R.)
15. e3xf4 e4-e3
16. Le2xg4
Weiß ist in größter Verlegenheit. Man sehe folgende Varianten:
I. 16. f2xe3, Le7xh4! mit Damengewinn.
II. 16. Sd2-f1, Le7-b4+, 17. Ke1-d1, Sg-f2+.
III. 16. Sd2-f3, e3xf2!, 17. Ke1-d2 (sonst Damenverlust) Le7-b4+, 18. Kd2-d3, Le8-f5+, 19. Kd3-d4, c6-e5 matt.
IV. 16. Sd2-b1, e3xf2!, 17. Ke1-d2, Le7-b4+, 18. Sb1-c3, d5-d4 usw. Billiger als mit Springerverlust kommt Weiß nicht davon.
16. e3xf4 c5xd2+
17. Dc2xd2 Le8-g4
18. e4xd5 c6xd5
Materialistisch betrachtet, wäre die Bilanz für Weiß nicht ungünstig. Die beiden feindlichen Läufer sind aber furchtbar und der freie Bauer d3 kann rascher zur Geltung kommen als die weiße Bauernmasse am Königsflügel.

19. f2-f3 Lg4-e5!
Le7xh4 würde den Läufer in eine falsche Richtung bringen und dem Weissen auf der h-Linie Gegenansichten gewähren.
20. g2-g4 Dd8-b6
droht Le7-b4, aber auch Le5 nebst Le-c3. Weiß versucht daher ein Qualitätsopfer, das nicht ohne Tücken ist.
21. f4-f5 Le7-b4
22. Tc1-c3 d5-d4!
23. f5xe6 d4xc3
24. b2xc3 Ta8-d8!
25. Dd2-c1 Td8-c8
26. e6-e7 Db6-c5!
Aufgeben, denn Weiß verliert seine wertvollsten Bauern. — Eine Prachtpartie.
Ann. v. A. Biedler in W. Schütz.

Der holländische Vorkämpfer Dr. Euwe und der österreichische Meister Kmoch nahmen im August an einem großen russischen Turnier teil — und endeten zur Ueberraschung der Schachwelt weit im geschlagenen Feld.
1. Botwinnik, 2. Romanovsky, 3. Rabinowitsch, 4. Rumin, 5. Kan, 6. Dr. Euwe, 7. Kmoch, Caro — Kann.
Weiß: Botwinnik.
1. e2-e4, c7-c6, 2. e3-e4, d7-d5, 3. e4xd5, c6xd5, 4. d2-d4, Sg8-f6, 5. Sb1-c3, Sb8-c6, 6. Lc1-e3, e7-e6, 7. e4-e5, f8-e7, 8. Lf1-b5, 0-0, 9. Sg1-f3, Sf6-e4, 10. Lg5xe7, Se6xe7, 11. Ta1-c1, Se7-e6, 12. 0-0, Le8-d7, 13. Lb5-d3, f7-f5, 14. b2-b4, f5-f6, 15. g2-g3, Ta8-c8, 16. Tf1-e1, Dd8-b6, 17. a2-a3, Sg6-e7, 18. Sf3-e5, Df6-b5, 19. f2-f3, Se4-f3, 20. Dd1-e2, 20. ... Sf2-b3+, 21. Kd1-g2, g7-g5, 22. Sc3-b5! Le8xb5, 23. Ld5xb5, Td8-f6, 24. Lb5-d7, Te8-d8, 25. b4-b5, Db6-b5, 26. e5-c6, Tf6-b6, 27. Kd2-b1. Schwarz gab auf!

Stellung einer Partie.
Reinhardt



Richter

Welches ist für Weiß der einfachste Weg zum Gewinn? 21. Weiß am Zuge! Lösung in nächster Nummer.

Die katholische Filmaktion.

Ein Briefwechsel zwischen Bill Haas und Erzbischof McMichael, dem Vorkämpfer des katholischen Filmkomitees, gibt Aufklärung über den augenblicklichen Stand der amerikanischen Propaganda-Bewegung. Bill Haas erklärt in seinem Schreiben, im Namen der Produktions- und Verleiherfirmen, deren Präsident er ist, daß die Garantien, die im Juni dem katholischen Filmkomitee gegeben worden sind, „verwirklicht wurden“. Er erklärt ferner, daß selbst bei dem besten Willen auf unserer Seite eine gewisse Zeit notwendig ist, damit die Ergebnisse unserer Bemühungen bekannt und verstanden werden. Wir möchten nicht, eine gefundene Kritik unserer Film zu empfangen, sondern im Gegenteil für sie ermutigen. Die organisierte Industrie hat bestimmt, jeden Film, der nach dem 15. Juli hergestellt wurde und der einen bestimmten Verleiher hat, mit einem bestimmten Verleiher zu versehen. Daraus soll kein Verstoß gegen die Moral der Filme in weiterem Maße Gebrauch gemacht werden. Der Erzbischof antwortet in seinem Antwortschreiben die Forderung nach der Ausarbeitung der beschriebenen Maßnahmen aus „grossem Glauben und Glauben“. Er hofft, daß diese Maßnahmen kurz bemessen sein. Weiterhin erklärt er: „Das Recht, die mit dem Kennzeichen der Industrie versehenen Filme zu begutachten und zu kritisieren, kann durch keine Maßnahme eingeschränkt werden. Die katholische Filmaktion arbeitet mit einer Objektivität, die in keinem Maße schädigend ist. Sie wird also den moralischen Wert der Filme mit regem Interesse verfolgen, um die Erzeugung einer gelassenen öffentlichen Meinung nach Möglichkeit zu fördern.“ Der Erzbischof hebt schließlich die Notwendigkeit hervor, daß bei der Begutachtung der Filme gewisse Unterbrechungen gemacht werden. „Es muß ausgegeben werden“, so schreibt er, „daß es dramatische Lebensprobleme und -werte gibt, deren Behandlung im Film für reife Menschen von einem tiefen Interesse ist, aber gänzlich ungeeignet für unreife und jugendliche Gemüter.“

Zu erwähnen dieses Einverständnis kommt auf Seiten der Industrie in so hoher Form anders: „Es ist immer eine starke Opposition gegen die katholische Filmaktion. Diese der Film, der nicht nur in Hollywood-Gemäßen ist, sondern auch in den, die eine solche Aktion notwendig machen, befindet sich gegenwärtig auf einer Vorwärtswelle durch die Vereinigten Staaten um für die Freiheit der Kunst zu werben und in ihrem Namen die öffentliche Meinung aufzufordern, sich nicht zu erweichen, was sich der Kunst des Volkes in den Weg stellt.“

Von allen Seiten hat die Industrie schwere Verluste zu melden. Wie von den Theaterbetreibern selbst angegeben wird, haben die Kinos des Mittel-Westens durch den Verlust 60 Prozent ihres Publikums verloren. Die Kinos von New York 25 Prozent. Philadelphia steht vor der Gefahr, seine 40 Kinos schließen zu müssen. Wie die Nachrichten „Variety“ aus dieser Stadt berichtet, ist das gewohnte Bild der „Schlange stehenden“ Besucher vor den Kinos fast verschwunden. Die Einnahmen der Kinos sind um die Hälfte und mehr zurückgegangen; in einem Falle wird sogar ein Rückgang von 4000 Dollar zu 7000 Dollar gemeldet. Von der Industrie die von der katholischen Filmaktion herausgegeben werden, wurden allein an den Kinos der Diözese Chicago 50000 Exemplare verkauft. Der französische Kardinal Veprier, der vor Eintritt einer Dienstreise nach Portland, Oregon, H. S. W., vom Papst in einer Audienz empfangen wurde, hat erklärt, der Papst habe ihn beauftragt, auf dem Kongress, den er in Portland halten sollte, für die Ausbreitung alles dessen zu beten, was durch den Mißbrauch des Films den Menschen die Moral der Gerechtigkeit und das Bild des amerikanischen Volkes trübt.“

An England hat die katholische Filmaktion eine neue Forderung erhalten in dem Verband der katholischen Jugend. Wie bereits angekündigt

war, hat sich dieser Verband auf einem Kongress, der gegenwärtig in Liverpool tagt, offiziell und einstimmig hinter die Bewegung gestellt mit der Erklärung, seine ganze Kraft auf für ihre Unterstützung und Förderung einzusetzen. Da der Verband 45000 aktive Mitglieder und 360 aktive Zweigvereine zählt, ist die Bedeutung dieser Maßnahme zu erkennen.

Anzeigenteil

Kneipp-Flatuol
das wirksamste Verdauungsmittel gegen Blähungen, Aufstossen, Magen- und Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit, schlechte Verdauung usw.
nach der Wahrheit gewonnen, nicht erfunden! Das ist Kneipp-Flatuol von Dr. Kneipp, Kneipp-Wegweiser-Konzentrat durch Kneipp-Mittel-Zentrale Kneippwerke Würzburg 37

Schlank-jung-darfst
durch Dr. Ernst Richters Frühlingskuratorte
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Orla-Tabletten, in Apotheken und Drogerien.

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Forbes in side!

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich 2,15, vierteljährlich 6,45, halbjährlich 12,90, jährlich 25,80. Einzelhefte 10 Pf. Ausland: 1,20. Postgebühren: 10 Pf. für den Jahrgang. Abbestellung: 1. April. Druck: 100.000. Vertrieb: 100.000.

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Witten
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentstraße 12-14 / Fernruf 64746 64748

Nr. 77

Montag, den 1. April (Sugo)

1935

Für eilige Leser

Reichsverkehrsminister von Eick hat die von der Kammer bereits beschlossenen Entwürfe über die Abwertung des Belga mit großer Mehrheit angenommen. In einem Brief vom Sonntag wurde die Abwertung des Belga um 25 v. H. festgelegt.

Zwischen Frankreich und Deutschland ist einigermassen ein Abkommen über die Abwertung des Belga abgeschlossen worden, das auf drei Monate befristet ist.

26 Peruaner zum Studium in Deutschland eingetroffen

Hamburg, 31. März. Mit dem Dampfer „Aberia“ trafen am Samstag 26 peruanische Studenten und eine Studentin aus Lima unter Führung von Konful Alfred Eberth in Hamburg ein. Sie beabsichtigen, in Deutschland zu studieren. Am Sonntag sind die Studenten nach Berlin weitergereist, von wo aus die Fahrt nach Leipzig in Westfalen geht, da diese Stadt seit über 50 Jahren besonders enge Beziehungen zu Peru unterhält. Das Einverständnis der Reise ist in München, wo die Studenten im Peruaner-Haus Aufnahme finden werden. An der Universität München ist ein etwa fünf- bis sechsjähriges Hochschulkollegium vorgesehen. Die Mehrzahl der peruanischen Studenten wird Medizin studieren.

Gesandnis in der Markose

Holte, 31. März. Die Unschuld des Arbeiters Karl Schmidt aus Thale, der 1934 wegen Totschlages zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und der entlassen wurde, nachdem er bereits neun Jahre die Strafe verbüßt hatte, ist, wie er jetzt bekannt wird, nur durch einen Zufall an das Tageslicht gekommen. Die Frau des wirklichen Täters, welche durch deren Angabe man auf die Spur des Schuldigen kam, hat das Gesandnis im Krankenhaus in Quinduburg während einer Operation in der Markose gemacht. Sie hatte in der Markose einen Haken gefasst, der sich auf die Wundstichöffnung und in denen sie ihren Mann der Teilnahme an dem Verbrechen beschuldete. Man drängte nach der Operation in die Frau, was es mit ihren Haken für eine Verwandin habe, und dabei gab sie ihre während der Markose gemachten Angaben an. Paul, welche konnte in Stendal ermittelt werden. An- nache gab er an, daß er von der Tat nichts wisse. Als er aber in Kenntnis des Staatsanwalts und eines Patrons des Grafs des Gerichts- schaffers gebracht wurde, brach er zusammen und legte ein Geständnis ab. Wegen dieses ist jetzt Verhaftung erhoben worden.

Beitritt des K. V. zur Gemeinschaft studentischer Verbände

Berlin, 31. März. Auf Grund einer längeren Unterredung zwischen dem Führer der Gemeinschaft studentischer Verbände, Staatssekretär und Chef der Reichsfunktion, Dr. Cammer, und den Vertretern des Kartellverbandes Deutscher Hochschulvereine, Dr. Konstantin Danz, und dem Leiter des Politischen Schulungs- und Ausbaus, Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, M. d. R. ist der K. V. der Gemeinschaft studentischer Verbände beigetreten.

Universitätsprofessor Dr. Engelmann, der wegen nationalsozialistischer Betätigung im letzten Herbst aus dem österreichischen Dienst entlassen und von Wien an die juristische Fakultät der Universität Münster berufen wurde, ist zum Vizepräsidenten des Kartellverbandes Deutscher Hochschulvereine ernannt worden.

Die Zahl der Anwälte

Berlin, 31. März. Auf einer Tagung des Reichsgruppenrates „Rechtsanwälte“ des Reichsverbandes wurde festgestellt, daß die Zahl der Anwälte in Deutschland im letzten Jahre um 10 v. H. zugenommen hat. Es wurde festgestellt, daß die Zahl der Anwälte in Deutschland im letzten Jahre um 10 v. H. zugenommen hat. Es wurde festgestellt, daß die Zahl der Anwälte in Deutschland im letzten Jahre um 10 v. H. zugenommen hat.

Eine Rede des französischen Kriegsministers

„Gleichgültigkeit habe ich nie gekannt“ — „Kurze Ausbildungszeiten sind nicht vollwertig“

Paris, 31. März. Am Samstag fand in der Sorbonne die Feier des Gründungstages der Nationalen Vereinigung der Reserveoffiziere statt, deren Vorsitzender der Abgeordnete und frühere Minister Herr Dr. Anselme waren u. a. der Präsident der Republik Lebrun, Kriegsminister General Maurin, Luftfahrtminister General Denain, Marschall Petain, der Chef des Admiralstabes als Vertreter des Marineministeriums General Denand, kerner sechs Generäle, die dem Obersten Kriegsrat angehören, darunter die Generäle Gamelin und Colson.

Herr Dr. Anselme in seiner Rede den Mitleid- derhand auf 98.000, die in 471 Einzelverbänden zu- sammengeschlossen sind. Er begrüßte dann die

Einführung der zweijährigen Dienstzeit und verlangte deren gezielte Veranlassung sowie Verbeibaltung auch über die rekrutenarmen Jahre hinaus, damit das französische Heer wieder das Ansehen einer Armee annehme. Frankreich wolle in Frieden leben. Es sei aber durch die Haltung Deutschlands gezwungen (1), sich zu rufen und einen schweren Schicksal in die Hand zu nehmen. Frankreich bedrohe niemanden, aber es fürchte auch nichts.

Kriegsminister General Maurin erwähnte in seiner Rede die kürzlich erfolgte Beförderung des Präsidenten der Republik Lebrun zum Ober- leutnant ehrenhalber. Er feierte die politische an- gleichende Wirkung der Uniform und die Mannes- acht, die er aber von kriegerischer Genugung unterchieden wissen wollte. Die militärische Mannesacht lasse sich allerdings nicht reiflos

auf das bürgerliche Leben übertragen, aber ihre Tugenden bildeten doch die sicheren Grundlagen auch für das bürgerliche Leben. Der Minister be- dauerte, daß Frankreich seit Kriegsende schwach ge- wesen sei und nicht ausreichend für seine materielle Kriegsvorbereitung gelorgt habe (2).

Auf die Mängel der auf Kriegsharfen Fuß gebrachten 31. Reserve-Division anspielend, sagte der Kriegsminister, daß kurze Ausbildungszei- ten nicht vollwertig seien. Am Ernst- fall würde die Opferwilligkeit hinzukommen, die Frankreich im Weltkriege gezeigt und die die Deere der Völker wahrhaft stark machten, da sie allein die wirkliche Volkseinklang aufbauen können. Diese Einigkeit sei jenseits der Grenzen bei einem Volke vorhanden, das sich einem widrigen Schicksal nicht beugen wollte. Seine Schicksale dieses Volk wieder seine Waffen, aber vorher — und das dürfte man in Frankreich nicht vergessen (3) — habe es seine Seele wieder stark gemacht. Frankreich sei eingeschlossen und habe sich an lange auf die Verträge verlassen, denen allein die Macht hätte Achtung verschaffen können. Nichts könne die Franzosen von ihrer lebensfähigen Friedensliebe abbringen, aber die- selbe habe nichts mit dem gefährlichen Paas- tis mus gemein.

Man habe den Frieden, wenn man ihn sich ver- diene. Es sei noch viel zu tun, vor allem auf mora- lischem Gebiet. Man müsse aber nicht etwa glau- ben, daß die Ruhe, die der Friedensminister bewahre, die Masse der Gleichgültigkeit sei, die er nie erkannt habe oder gar eines Zerstörungs- den er stets beobachtet. Da Frankreich heute nur ein Volk zum Nachbarn habe, das ganz und gar unter Waffen stehe, müsse es vor allem sein Verteidigungs- system verbessern. Er werde daher die erforder- lichen Streitkräfte an der Grenze auf- rechterhalten und wenn nötig ver- stärken, damit sie dort arbeiteten und Wache hielten.

Der Vorstand des Nationalverbandes der fran- zösischen Reserveoffiziere hat nach einer Ansprache seines Ehrenvorsitzenden, des ehemaligen Reichs- kriegsministers, der für die zweijährige Dienstzeit eintrat, eine Entschließung angenommen, in der betont wird, daß die schwächere Anwendung des Artikels 10 des Rekrutierungsgesetzes nicht genüge, um die Sicherheit des Landes zu gewährleisten. Die Gegenwart verlange keine Arden, keine Entschlie- sungen, sondern Taten. Wenn Frankreich seine Un- abhängigkeit und seine Freiheit beibehalten wolle, seien folgende Maßnahmen erforderlich: 1. die zwei- jährige Dienstzeit, 2. die schonungslose Unter- suchung jeglicher Propaganda, die der Landesvertei- digung abträglich sei, 3. die obligatorische ver- militärische Ausbildung, 4. die Ver- schärfung des Gesetzes über die Organisation der Nation im Kriegsfall. — Dieses Gesetz ist von der Kammer schon vor Jahren verabschiedet, bisher aber vom Senat noch nicht angenommen worden.

Die Abwertung des Belga

Befürzung in der Bevölkerung

Brüssel, 31. März. Der Senat hat die von der Kammer bereits verabschiedeten Ge- setzentwürfe über die Abwertung des Belga und die Gewährung von Sonderrollen an die Re- gierung heute abend mit 110 gegen 20 Stimmen bei 19 Stimmenthaltungen angenommen und damit der Regierung von Belgien mit großer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

Nach diesem Abstimmungsergebnis, das der Re- gierung eine überwältigende Mehrheit auch im Senat gebracht hat, ist es kaum zweifelhaft, daß die Regierung von Belgien im Amt bleiben wird.

Die Abwertung des belgischen Franken hat in der Bevölkerung größte Befürzung her- vorgerufen. Schon die seit einigen Tagen in Um- lauf befindlichen neuen Abwertungsscheine hatten eine Anzahl in die Sachwerte zur- rückgezogen. Die Befürzung der Bevölkerung in der Abwertung hat geradezu panisch gewirkt. Zeitungen und die Presse sind mit Berichten über den Zusammenbruch des belgischen Franken überlagert. Aus Brüssel wird gemeldet, daß sich insbesondere der kleineren Späher eine große Unruhe bemächtigt habe und daß am Samstagvormittag die Schalter der Sparkassen von Leuten umlagert wurden, die ihre Sparkassen zurückhaben wollten.

Brüssel, 31. März. Unter dem Vorbehalt des Ministerpräsidenten von Belgien fand am Sonntag ein Ministerrat statt, der die Abwertung des Belga um 25 v. H. festsetzte. Die Effekten- und Wechselbörsen, die seit Donnerstag geschlossen waren, wurden Montag wieder geöffnet. Die Devisenkontrolle wird von Montag ab auf der Grundlage der Abwertung des Belga von 25 v. H. abhandelt. Aus dem Ausland sind viele amisch mitgeteilt, beträchtliche Kaufkraft nach belgi- schen Renten eingegangen.

Jungarbeiterkündigung in Essen

Eine Rede Baldur v. Schirachs

Der Rheinisch-Westfälische Dienst des Deutschen Nachrichten-Büros berichtet:

Essen, 31. März. Die große Jung- arbeiterkündigung vom März vorigen Jahres er- folgte am Sonntag an der gleichen Stelle wie vor einem Jahr und wie fast täglich auf dem Ackerplatz der Stadt Friedrichstrasse in Essen-Stoppenberg, ihre nachfolgende Wiederholung. Wieder hatten sich trotz Wind und Regen am frühen Sonntagmorgen auf dem weiten Ackerplatz im industriellen Norden der Stadt Essen wohl an ein halbes Hunderttausend Jungen und Mädchen der D. D. und des D. M. aus den Gebieten Ruhr-Rheinland und Westfalen zusammengefun- den. Und im ganzen Rheinisch-Westfälischen In- dustriegebiet und im übrigen Reich waren zu gleicher Stunde auf den Ackerplätzen und Ackerhöfen die Jungmänner und Jungfrauen der D. D. und des D. M. und des Jungvolkes angetreten. Die Stimmen der Recken und Werke gaben das Zeichen zum Beginn der Kundgebung. Ein Sing- und Sprechchor der D. D. leitete die Arbeit und den deutschen Arbeiter.

Reichsgruppenführer Baldur v. Schirach hielt eine Ansprache, der wir entnehmen: Ich möchte nicht von Euch gefeiert werden, ich möchte für Euch arbeiten dürfen. Und doch erfüllt uns heute der Schwung einer ungeheuren Begeisterung, wenn wir heute hier unterhalten, Kameraden und Soldaten der deutschen sozialistischen Idee, dann wissen wir voll Freude und Stolz, daß unsere Sehnsucht in Erfüllung gegangen ist: Die junge deutsche Arbeiter- schaft, sie steht bei uns und wir sind die Arbeiter- schaft, und unser Staat ist nicht angetreten auf die Weisheit der Professoren und auf die Intelligenz- schichten und den Intelligenzhaushalt des Bürger- tums, sondern unser Staat steht auf den Schultern dieser jungen Arbeiter. (Beifall.) Wenn wir jedes Jahr nun in so gewaltiger Zahl an dieser Stelle zu- sammenkommen, meine Kameraden, dann tun wir das nicht, um Stimmung zu machen für die gewaltige Zahl, für die Massen unserer Anhänger, sondern wir tun es, weil wir uns selbst das sozialistische Be- kenntnis aussprechen wollen, ohne das wir nicht leben können und ohne das Deutschland keine Zukunft haben kann. Wir können heute mit Stolz von uns sagen, wir haben in unserer Gemeinschaft die Sünden der Väter wieder abgewaschen, wir haben das verlorene Ideal der bürgerlichen Gesellschaft der Vergangenheit überwunden, wir haben an die Stelle von Parteien und Gruppen und Verbänden eine Ein- heit gesetzt und dort, wo früher einmal die großen Massen liefen: Die Proletariat — die Vorkriegszeit, dort steht jetzt die im nationalsozialistischen Glauben geeinte junge Mannschaft der deutschen Nation.

Aber wir sind nicht hier angetreten, um Rechte zu proklamieren, sondern um unsere Pflicht zu erfüllen, unsere Pflicht, die wir in einem jahrelangen Ringen erkannt haben als die Pflicht zur Einigkeit der ge- samten deutschen Jugend im Reich und unter der Fahne der D. D.

An diesem unserem gemeinsamen festen unbeir- baren Entschluß, die deutsche Jugend zusammenzu- führen und zu einem werden wir uns durch nichts, durch keine Macht und keine Konfession ausbeirren lassen (Beifall). Wir, meine Kameraden, wir kennen unsere Gegner, wir kennen sie auch wenn sie sich tarnen. Und wenn vor zwei Tagen erst als Folge der Verbeugung gewissenloser konfessioneller Kreise unsere beiden D. D.-Führer Lauenroth und Traugott zu Boden geschlagen wurden (Wut) wir werden die Fahne der deutschen Einigkeit, die Fahne der revo- lutionären sozialistischen Jugend Adolf Hitlers den- noch trotz der Wüsten dieser hinteren Kreise zum Siege führen (Stürmische Beifälle).

Ich weiß, meine Kameraden, daß es gerade hier im Weiden Menschen gibt, die es nicht gerne sehen, wenn ich hierherkomme. Es sind diejenigen, die in einem maßlosen Zehnjah der Verleumdung Euch

sowohl als auch mich persönlich aller Verbrechen verdächtigt haben, deren ein Mensch nur fähig sein kann. Sie haben von mir gesagt, ich hätte zwei Millionen Mark aus Eurer Kasse gestohlen (Wut). Sie haben mich als einen geistlos und eckförmig- tolen Nichts bezeichnet, es gibt kein Mittel der ge- meinen schleichenden Verleumdung, das sie nicht im Kampfe gegen unsere offene und ehrliche Jugend angewendet hätten.

Und wenn sie nun meinen, sie könnten mit den Methoden des bösen Zorns aus dem Hinterhalt die Führer unserer jungen Mannschaften nieder- schlagen, nun, mit den Menschen, die sich zu die- sen Methoden bekennen, sind wir schon einmal fertig geworden. Wenn Ihr das wollt, dann sollt Ihr uns so kennen lernen, wie die marshallische Jugend uns kennen lernte (Rausche Zustimmung). Sie sagen, diese Jugend ist geistlos, sie sagen, diese Jugend ist gegen jede Bindung an den Allmäh- tigen und sagen, die religiöse Erziehung ist in Ge- fahr. Nein, meine Kameraden, nicht die religiöse Erziehung ist in Gefahr, die deutsche Jugendkraft ist in Gefahr, die deutsche Jugendkraft ist in Gefahr, ihre schamlosen politischen Schmeiche- lungen haben.

Es sind immer dieselben, die nun wieder meinen, sie könnten in diesem Deutschland, in dem es nur einen politischen Willen gibt, dennoch auf Um- wegen wieder auf politische Macht gelangen. Aber das, meine Kameraden, werden wir verhin- dern, das werden wir verhindern kraft des Auf- trages, den uns unser Führer Adolf Hitler gegeben hat, als er uns sagte: Ihr seid die weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft des jungen Deutschland und Ihr seid der große Bund der Jugend, der die Richtung und Entwicklung der inneren Generation bestimmen soll.

Nachdem sie alle Gründe dafür angeführt haben, daß ihre Sonderbündel notwendig sei, nachdem wir durch unsere Organisation die Unwahrheit ihrer Behauptung nachgewiesen haben, kommen sie jetzt und versuchen, für katholische konfessionell ge- leitete Jugendorganisationen das Recht besonderer politischer Uebungen in Anspruch zu nehmen.

Ich frage Euch, meine Kameraden, was hat denn der Sport mit der Konfession zu tun? Glaubt Ihr schon einmal einen katholischen oder evangelischen Sport gesehen, wißt Ihr denn, was eine katholische Wandweile ist (Heiterkeit) oder ein evangelischer Klimmzug? Das sind die Ausreden und Aus- flüchte derer, die immer gegen Deutschland sind. Es geht ihnen nicht um die Religion, es geht ihnen um ihren Haß. Sie behaupten, sie dienen der religiösen Erziehung, aber sie dienen keinem anderen Gott als ihrem Haß (Zustimmung). Sie wollen mit ihrer konfessionellen Jugend das Ziel verfolgen, was früher einmal das ach so hohe Zentrum geistlich hat und sie nennen uns geistlos, weil wir das nicht dulden wollen.

Aber ich meine, meine Mitspieler und Mitspi- lerinnen, wenn dieses Zentrum so gottlos war, wie sie es immer behauptet haben, dann hätte es doch der Allmächtige nicht gebildet, daß der National- sozialismus dieses Zentrum kaputtgeschlagen. Scheinbar ist es aber doch so, daß der Allmächtige Herr An den auch wir glauben und zu dem auch wir uns bekennen, nichts mit denen zu tun haben will, die gemeinam mit marshallischen Volkselementen ein ihr eigenes Vaterland im Stich lassen und die gemeinam mit Landesverrätern und verbrecherischen Elementen eine Politik der Wut, der Brutalität und des Terrors gegen die nationalsozialistische Bewegung betreiben.

Das, meine Kameraden, worum ich Euch bitte, ist dieses eine: Glaubt Euch nicht irren machen durch die, die Euch reines Bösen in den Schmutz ziehen. Glaubt nicht in der Nähe, die Euch Führer Euch in Eure Hand anreden hat. Glaubt nicht diese Nähe so wie in den vergangenen Jahren des Kampfes aus we- terhin können, denn Gott ist immer neben die Reinde unseres Volkes gewesen und Gott war immer bei denen, die das „Gott“ haben, was wir in dieser Stunde bekennen: Deutschland, unser ewiges Deutschland!

Ernst Bresber †

Sonnenaufgang 6.07	Sonnenuntergang 19.07
Mondaufgang 4.59	Monduntergang 16.37
	Mond in Erdnähe
1792	Der Komponist Joseph Haydn in Wobrau an der Leitha geboren (gestorben 1809).
1815	Fürst Otto von Bismarck in Schön- hausen geboren (gestorben 1888).
1868	Der Künstler Ferruccio Busoni in Empoli geboren (gestorben 1924).
1910	Der Maler Andreas Achenbach in Düsseldorf geboren (geboren 1815).
1930	Cosima Wagner in Bayreuth geboren (geboren 1837).

Mr. Tragfähiges Gefährd erzielte den Verdrin Karl Dießkötter aus der Hermer Straße, der in einem hiesigen Fabrikbetrieb tätig war. Er zog sich am Wochenende bei der Arbeit eine Handverletzung zu, die sich überaus gefährlich verhielt, wobei ein Brand mit Blutvergiftung eintrat, so daß der bedauernswerte Junge dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo jedoch der plötzliche Tod eintrat.

Mr. Zu einem tödlichen Arbeitsunfall kam es in der Freitagnachmittag im Untergasbatterie einer örtlichen Sechanalag. Mit einigen Kumpels war der Gefirrobauer Walter Prochhaus aus der Spener Straße mit Bohrarbeiten beschäftigt, als plötzlich Gefirromassen ihn verdrängten, während Arbeitskollegen sich rechtzeitig in Sicherheit brachten. Trotz mühsamer Rettungsarbeiten seiner Kumpels konnte W. nur noch als Leiche geborgen werden.

Einem tragischen Tod fand der Geschäftsführer Oswald Drachenberg von hier, Remmels-
Straße 106/107, am Samstag unglücklich
mit einem Messer zu Fall, das dasselbe ihn in
Unterarm und Brust drang, wobei die Haupt-
schlagadern zerrissen wurden. Er wurde dem Berg-
mannsheil sofort zugeführt und verstarb dort noch
in den Samstagabendstunden infolge Blutver-
lustes.

Der Kolonnenführer Ludwig Huber, Bochum, Antoniusstr. 7, erlitt im Vertrieh des Bochumer Vereins beim Schmieden eines Ringes einen heftigen Preßschlag durch den Hebel seines Hammers. An den Folgen dieser Verletzung ist H. im Krankenhaus verstorben.

Am 2. März, gegen 5 Uhr, fuhr ein Arbeiter, in Wattenfelder wohnhaft, mit seinem Fahrrad auf der Wattenfelder Straße nach Wodum. Auf der Wattenfelder Str. in Wodum, zwischen der Einmündung der Verbandstraße und der Eigentumsüberfahung kamen ihm mehrere unbekannte Personen entgegen. Als der Arbeiter in deren Nähe war, schlugen sie ihm die linke Handgelenk. Grund mit einem Gegenstand auf ihn ein und verletzten ihn am Kopf dergestalt schwer, daß er benommen lag. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Infolge zunehmenden Verkehrs auf den Verkehrsstraßen ist die Straßenbahn genötigt, an der Kreuzung Bergstraße—Gerstein-King in beiden Fahrrichtungen zur Einmündung der Bergstraße in den Gerstein-King eine Haltestelle einzurichten. Dafür müssen die Haltestellen „Overhoofstraße“ und „Wierhausstraße“ fortfallen, da dieselben in unmittelbarer Nähe liegen. Diese Änderung tritt am Montag, dem 1. April 1935, in Kraft.

Am Samstag mittag, kurz nach 12 Uhr, versuchte ein Fußgänger, von der linken Seite der Bongardstraße die Straße zu überqueren, als aus der Richtung Dreßscheide ein Motorradfahrer im mäßigen Tempo die Bongardstraße befuhr. Der Fußgänger wurde von dem Motorrad erfasst und zu Boden geschleudert. Der diensthabende Verkehrsschutzmann sorgte für die Ueberführung zum Rat.

Auf der Schützenbahn erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem PKW. Der Fahrer des Motorrades erlitt eine Verfrachtung des rechten Handgelenkes. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

An der Ecke Verbands- und Welterstraße in B.-Linden stießen ein Rollsig und ein Personenkraftwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

× **Gobes Alter.** Frau Wilhelmine Hartmann, Rechner Str. 1a wohnhaft, feiert heute in selten fürherlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag. — Der Invalide Herbard Bölscher, Ferdinandstr. 27, feiert heute, am 1. April 1935, seinen 76. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Samstagabend wurde in den meisten Kirchen unseres Landes die Volksmission in der Weise abgehalten, wie in vielen Gottesdiensten gehalten wird. Die Gefangenen besonders feierlich. Den Beginn bildete überall der eberne Mund der Glocken, die in brandenden Affekten die Gläubigen zur Predigt riefen. Immer stärker schwellte der Strom der Gläubigen an, so daß die Kirchen überall, wo Missionäre herangezogen sind, am Gottes Wort zu predigen und die Seelen zur Winterkirche zu führen, bis auf den letzten Platz besetzt waren.

In St. Meinolphus holte Pfarrer Meier mit dem gelamten Pfarrfries die Patres an der Kirchenpoth ab und geleitete sie in Begleitung von Engeln und Ministranten mit brennenden Lichtern zum heilich geschmückten Altare, über dessen Tabernakel ein ragendes Kreuz Gottes Verarmtheit symbolisirte, während feierliche Orgelklänge die gottesdienstliche Handlung einleiteten. Dann betrug Pfarrer Meier die Kangel, um in einer kurzen Ansprache die Glaubigen herzlich willkommen zu heißen und die Missionare zu begrißen mit dem Wunsch, daß der Volksmission ein voller Erfolg beschieden sein möge. Kopf an Kopf dicht gedrängt stand die Menge und lauschte dann aufgeschlossenen Sinnes der ersten Predigt.

In anderen Kirchen wurde die Volksmission in den Vormittagsstunden des gestrigen Sonntags eröffnet. Aber auch hier erlebten die Gläubigen eine methewollige Stunde, die ihnen unvergänglich bleiben wird.

In feierlicher Weise wurden auch in der Eldorfsdorfkirche in Grumme die Patres eingeholt. Meßdiener und alle Hohenabteilungen hatten sich vor dem Pfarrhaus eingefunden, um in feierlicher Prozession mit den Geistlichen in die Kirche, die im hellen Lichterglanz errährte und die Gabi der Gläubigen kaum fassen konnte, einzuziehen.

Auch in der Franziskuspfarre im Riemle wurde die Einholung der Mission-

patres in feierlicher Weise gehalten. Vor dem Pfarrhaus nahmen die Zahnabordnungen der kirchlichen Vereine Aufstellung, um die Heiligkeit in Empfang zu nehmen. Demnach schritten die Mitglieder mit dem Kreuz, dann folgten die Patres, die Pfarrgeistlichkeit, denen sich die Zahnabordnungen angeschlossen. Während setzte die Orgel ein, als die feierliche Prozession in die feierlich beleuchtete Kirche einzog.

Die Volksmission ist eröffnet. Die ersten Predigten haben abgelaufen, daß der Bedarf zur großen Stadtmission in den Dörfern der Bodensee-Matholiken gesättigt hat. Täglich werden wir nun vierzehn Tage lang dieses herrliche Schauspiel erleben, daß farb. Frauen und Männer zu ihren Kirchen strömen, um ihre Seelen einer Verjüngungskur zu unterziehen, um sie zu erneuern, sie zu härten und zu reinigen, um sie mit der Befriedung den inneren Frieden zu erlangen. Heimkehr zu Gott, das ist der Grundbegriff dieser Stadtmission, das ist es auch, was den Menschen von heute so nothut. So mancher ist gleich dem verlorenen Sohn an dem friedlichen Vaterhause seines Gottes ausgesogen und in ein ferne Land gewandert, weitab von der alten Heimat, vom Glauben an Gott und von der Treue gegen seine Gebote. Da ist er arm geworden und ins Elend geraten. Durch die Volksmission kommt er zur Besinnung, hält ins eigene Innere Einskehr, und diese Einskehr, das stille Sinnen der Seele, wirft in ihm die Heimkehr zum Vaterhause Gottes. Viele sind heute zu nutz dadurch ihrem Gott entfremdet worden, weil sie sich selbst fremd blieben, sie haben ihren Gott verloren, weil sie ihr Innenleben, ihre Seele aus den Augen und aus den Händen verloren hatten. Nun ruft sie die Volksmission zur Einskehr ins Heilthum des inneren Menschen. Mögen daher auch noch die abels Strebenden den Ruf hören. Mögen sie sich bestimmen lassen, es ihren Nachbarn gleichzutun und an der Volksmission theilzunehmen. Möge sich keiner ausschließen!

A black and white photograph of a large, ornate building, likely a department store, with a sign that reads "MAYNARD FRANKLIN". The building has multiple stories with large windows and a classical architectural style. In the foreground, there is a pile of rubble or debris, and several people are standing nearby, suggesting a scene of reconstruction or demolition.

SK-Foto

A black and white photograph of the main building of the University of Vienna, a large, multi-story stone structure with many windows and a central arched entrance. A flag is visible on the left side of the building, and people are walking in the foreground.

Plötzlich und unerwartet verstarb am Samstag der hochbetagte technische Leiter des Bochumer Stadtheaters Ernst Bräuer, der im Jahre 1921 nach Bochum berufen wurde und dort unausgeseht im Interesse des Theaters bis zu seinem Todestage tätig war. Seine krafftvolle und außergewöhnliche Persönlichkeit als Organisator des technischen Betriebes wurde in dem Augenblicke eingestuft, als die Vereinigung der Theater Bochum und Duisburg Westfalist wurde. Ernst Bräuer beherbte das gesamte Gebiet von Schauspiel, Oper und Operette. Am verstand unser Publikum als eine der bemerkenswerten Leistungen seines arbeitsreichen Lebens die Einrichtung der Tafelrevue-Dramen, der Goethe-Weeks wie auch der Schiller-Weeks, Einzugsabend und einmalig dürfte die Einrichtung von Faust I und II in aller Gedächtnis sein. Der komplizierte Betrieb, der zwei in ihren Größenverhältnissen so ungleiche Bühnen wie Bochum und Duisburg in sich vereint, benötigte eine außergewöhnliche Geschäftlichkeit. Die großen Overnachtsleistungen (wir erinnern an den „Ring“ wie an die übrigen großen Wagnerwerke, an die großen Italiener und Franzosen) auf die Bochumer Bühne zu übertragen, ohne die Umstellung der in Duisburg räumlich anders gelagerten Verhältnisse fähig zu machen, war eines der unergänztlichen Verdienste unseres Ernst Bräuer. Durch die Übertragung der Duisburger Overnachtswoche hat er sich besonders hervorgetan: „Malcipin“, „Dopfine“ und das „Traumspiel“ von Weissmann ließen seine Fähigkeiten am augenscheinlichsten in Erscheinung treten.

Ernst Presbör ist aus dem Arbeiterkrambe hervorgegangen. Er diente loszulassen von der Life auf. Er überreichte daher später den ganzen Betrieb durch ein tiefes Wissen um die technischen Notwendigkeiten. Ihm unterstanden die Werksstätten des technischen Betriebs, er war in der Beleuchtungstechnik gleichmäßig beschlagen wie in den Verwandlungsmöglichkeiten aller gangbaren Theater. Seine Entwicklungsstadien vor Bochum waren Bremen und Hamburg. Sein Erfolg war immer, das Allerneueste zu bringen und zum Nutzen der Bochumer Bühne auszuwerten. So hat das Gesicht der Bochumer Bühnenbilder im Laufe der Jahre nicht zuletzt durch ihn sich immer neu gewandelt. Sein Weltantritt fiel in die Zeit des Expressionismus, später ging Ernst Presbör zur plakatistischen Ausstattung der Bühne über (wie in „Rau!“ II und „Ring“), noch weiter in unseren Tagen war es vor allem ihm zu verdanken, das frühzeitig die moderne Projektionstechnik propagiert wurde, die er mit seinem Einfühlen a. B. in der Schülerwoche in den technischen Betrieb einsetzte.

Malerscheit und schmerzliche Abhängigkeit erlauben ihm, eine Reihe von Dingen nicht nur technisch, sondern auch als Bühnenbildner und Maler auszuführen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an „Germania-Blut“ (1909). Denn der junge Wein blüht: „Bantolen und seine Söhne“ und der Mensch Ernst Breder: Sein Hauptaug war ein unerschütterlicher Humor, der ihn be- fähigte, über die schwierigsten Situationen der Bühne nicht nur, sondern auch seines Lebens und seiner letzten Arbeitszeiten hinwegzukommen. Er ruhe in Frieden!

Für den Jahrgang 1929 ist heute der große Tag angebrochen: 5176 Vornanfänger tun heute den ersten Schritt eines neuen Lebensabschnittes, indem sie zum ersten Male durch das Schultor treten.

Es ist für jeden guten Katholiken selbstverständ-
lich, daß zuvor die Schulneulinge mit ihren Eltern
in den Gottesdiensten beten und sich von Priester-
hand segnen lassen. Nach dieser feierlichen Ein-
führung, mag man sie dann zum ersten Male mit
der Bekehrtschrift in den Klassenzimmern aufumen-
den, mag sie erst Schulgas beginnen, und
wenn dann die Romaneiten erledigt sind, dann
mögen sie mit gutem Erfolg versuchen, einander
kennen zu lernen, der Lehrer an der Reuling in
freundlicher Unterhaltung gibt es dann schon
viel Spaß und Freude, dann auch die fächerweisen
und ängstlichen unter den Kindern aufstehen
und mitfun.

Und nachher, auf dem Heimweg und zu Hause, da gibt es dann ein fröhlich-munteres Erzählen, jenes Erzählen aus einem inneren Erlebnis, aus dem dann für die Kleinen unbemerkt aber sicher die erste Arbeit die Schulaucht herauswächst.

Möge der Schulanfang der 5176 unter einem günstigen Stern stehen. Möge Gott ihn segnen!

Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. April 1935 das Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten und die Unterhaltskosten des

Am 10. April die Gefallensteuer für April, vom 1. zum 15. April die Viehsteuer für März, die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für März, die Abgaben vom Grundbesitz (Haatliche Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Grundbesitzsteuer, nebst Gebühren und Beiträgen), die Verbrauchsteuer für ständige Verbrauchungen und die ständischen Schulden für April an die Stadt- kasse - Steuerkasse - während der Rauffenstunde von 8-13 Uhr zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Kasse und an den bekanntgegebenen Rauffenstunde erfolgen.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im April 1933 fällig werdende Bürgersteuer für 1933 bei den Lohnzahlungen vom 10. April ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die oben bezeichnete Kasse unter Angabe der Gebührens-Nr. abzuführen.

Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postcheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postcheckkonto Dortmund 196 37.